Paderborner Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für das gesamte Paderborner Land

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten ins Haus gebracht monatlich 2.00 RM. Bestellungen nehmen unsere Geschäftsstelle und Boten, sowie alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Redaktion, Geschäftsstelle und Verlag Paderborn, Bahnhofstraße 13, Fernsprecher 3213, Postscheck-Konto: Hannover 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Amtliches Kreisblatt

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

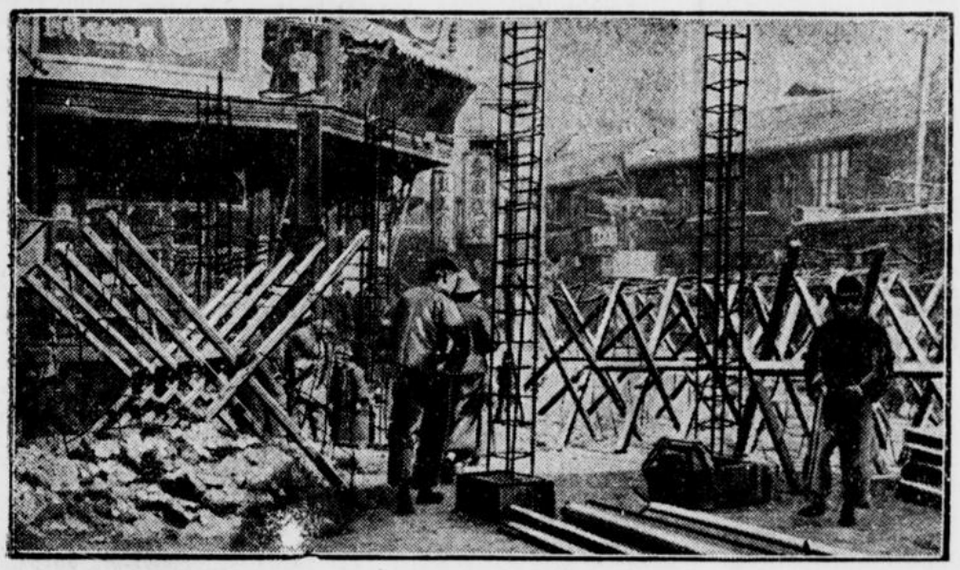
Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 27 — Sonntag, den 31. Januar 1932. 49 Jahrgang

Japan marschiert trotz Völkerbund.

Regelrechter Krieg in Schanghai — Offizielles Kriegsverfahren vor dem Rat



Barrikaden in der Chinesenstadt

die von den chinesischen Truppen gegen die japanischen Eindringlinge unter größten Opfern verteidigt wird. Die Stadt soll nur noch ein Flammenmeer sein, da japanische Militärflugzeuge die Stadt mit Bomben belegt haben.

Der Marsch auf Nanking.

Die Abrüstungskonferenz steht vor der Tür, der Völkerbundrat verhandelt über die Beilegung des fernöstlichen Konflikts, bittet, droht und beschwört um des lieben Friedens willen und — Japan marschiert. Im Vertrauen auf seine militärische Übermacht über das zersplitterte und zerfallene China kümmert es sich nicht um Verträge und Pakte, sondern schlägt an sein Schwert, und nachdem es die gesamte Mandschurei und einen Teil der Mongolei in seine Gewalt gebracht hat, rückt es gegen das eigentliche China vor. Die wichtigste Hafenstadt, Schanghai, das Tor zu der neuen Hauptstadt Nanking, soll die Schlüssel- und Ausgangsstellung dieser Operation bilden. Angebliche Übergriffe chinesischer Truppen gegen japanische Staatsbürger und japanisches Eigentum bilden den Vorwand, während der wahre Grund das Ausdehnungsbedürfnis des Inselreichs Japan auf das asiatische Festland ist, das, seitdem Japan in die Reihe der Großmächte eingetreten ist, der unentwegt festgehaltene Richtpunkt seiner Außenpolitik ist. Ein weiterer Vorstoß Japans in das Innere von China müßte aber auf den Widerstand von Amerika und England stoßen, die es nicht dulden werden, daß sich ihr wirtschaftlicher Konkurrent in diesem Gebiet, in dem Zukunftsreich der Mitte, festsetzt. Dazu kommt noch Rußland, das China bereits innerlich mit kommunistischen Zellen durchsetzt hat und an der mandschurischen Grenze vorläufig noch Gewehr bei Fuß auf der Wacht steht.

Der Völkerbund hat völlig versagt, Verträge sind der berühmte „Fetzen Papier" geworden, und nur die Furcht vor den Waffen eines mächtigeren Gegners wird Japan zu einem Zurückweichen bringen können. Japan ist bereits zum Totengräber der Friedenspolitik des Völkerbundes geworden, sein Vorgehen hat auch den Abrüstungsgedanken bereits empfindlich getroffen; lenkt es nicht ein, so kann ein Weltereignis von katastrophalen Folgen der Ausgang dieses japanischen Marsches auf Nanking sein.

*

Schanghai in Flammen.

Der offene Kriegsausbruch.

In Schanghai fand eine schwere Straßenschlacht zwischen Japanern und Chinesen statt. Große Teile der Stadt stehen infolge japanischer Bombenabwürfe in Brand. Auch die internationale Siedlung ist schwer betroffen worden, wo die in chinesischem Besitz befindliche Nordschanghai-Eisenbahnstation in Flammen steht.

Drei Stunden nach dem Aufruf des japanischen Admirals begann das

Bombardement der japanischen Kriegsschiffe

auf die Wusung-Forts. Es wurden 40 Granaten abgefeuert, worauf die Forts das Feuer einstellten. Als Grund für das Bombardement wird von den Japanern angegeben, das eines ihrer Kanonenboote von chinesischen Soldaten beschossen worden sei. Dann wurden japanische Seesoldaten gelandet, die chinesische Soldaten und Polizeibeamte unter Feuer nahmen und durch die internationale Niederlassung im Stadtteil Chapei in den

chinesischen Stadteil eindrangen.

Bald darauf fielen die ersten Schüsse. Chinesische Scharfschützen feuerten von den Dächern und aus Hinterhalten auf die Japaner. Maschinengewehre, die gut versteckt in den Häusern aufgestellt waren, eröffneten das Feuer auf die Eindringlinge. Obwohl die Japaner die Telephondrähte durchschnitten, waren die chinesischen Truppen gut über die jeweilige Stellung der Japaner unterrichtet. Der Widerstand der Chinesen verstärkte sich zusehends. Bald standen die Japaner mit den Chinesen überall im heftigen Kampf. Erst, als japanische Flugzeuge

über der Stadt Bomben abwarfen,

gelang es den Japanern, in den Stadtteil Chapei einzudringen. Verirrte Kugeln fielen in die internationale Niederlassung. Bald darauf erhielten die japanischen Truppen Verstärkung, die den Stadtteil Hongkin besetzten. Japanische Automobile durchfuhren die internationale Niederlassung und warnten die Bevölkerung vor Flugzeugangriffen. Um diese Zeit eröffneten die Wusung-Forts zeitweise wiederum das

Feuer auf die japanischen Kriegsschiffe,

um die Landung weiterer Truppen zu verhindern. Die Geschütze der japanischen Kriegsschiffe brachten darauf die Forts vollständig zum Schweigen.

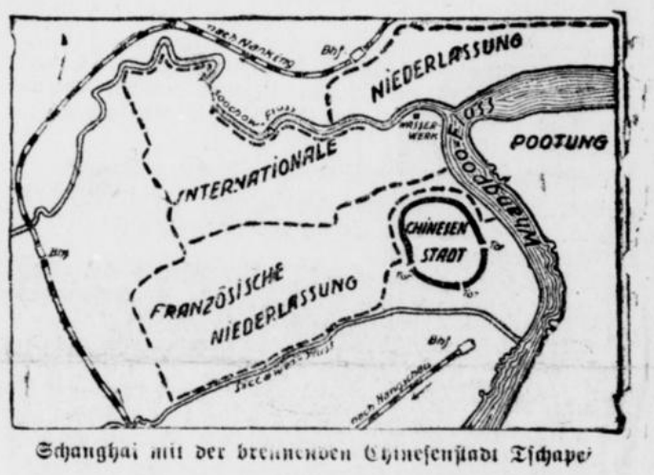
In der internationalen Niederlassung

haben die Japaner Lazarette eingerichtet, Krankenwagen fahren hin und her, dazwischen Lastkraftwagen mit chinesischen Gefangenen. Zahlreiche chinesische Nichtkämpfer fliehen in die internationale Niederlassung. Die Chinesen erhalten angeblich neue Verstärkungen aus Futschau und Nanking. Die ursprüngliche Stärke der chinesischen Garnison wurde auf 10 000 Mann geschätzt, sie soll aber auf 30 000 Mann verstärkt worden sein.

Japanische Bombenflugzeuge setzten während sechs Stunden das Bombardement von Chapei ununterbrochen fort. Nach einer kurzen Unterbrechung begannen die Bombenangriffe von neuem. Das Feuer, das durch Brandbomben immer wieder von neuem angefacht wurde, wütete während der ganzen Nacht und zerstörte ganze Häuserreihen.

Tausende von Chinesen und Ausländern hatten sich auf den Dächern der Häuser versammelt und beobachteten die Kampfhandlungen. Die Japaner haben das chinesische Hauptquartier in Chapei besetzt, während die Chinesen mit Hilfe von Panzerwagen den Nordbahnhof zurückerobern konnten. Japanische Bombenflieger griffen daraufhin den Bahnhof an und zerstörten einen Flügel des Gebäudes.

*



Schanghai mit der brennenden Chinesenstadt Tschapei

14 Stunden Bomben auf Tschapei.

Chinesische Verluste außerordentlich groß.

Das japanische Bombardement hat ohne Unterbrechung 14 Stunden gedauert. Eine japanische Bombe ist auch auf ein amerikanisches methodistisches Heim gefallen, wo beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Soweit man von der internationalen Niederlassung aus beobachten konnte, müssen die chinesischen Verluste infolge des Bombardements ganz außerordentlich groß sein, da die 200 000 Seelen zählende Bevölkerung von Tschapei, die sich zum größten Teil in ihre Häuser eingeschlossen hatte,

Und der Völkerbund???

Größte Bestürzung im Völkerbundrat.

Er muß jetzt Farbe bekennen.

Im chinesisch-japanischen Streitfall hat in Genf Freitag ein neuer Abschnitt begonnen. Der chinesische Gesandte hat dem Generalsekretär des Völkerbundes im Auftrage seiner Regierung ein Schreiben übermittelt, in dem China die Einleitung des offiziellen Verfahrens gegen Japan auf Grund der Artikel 10 und 15 des Völkerbundpaktes fordert.

Der Artikel 10 enthält die Verpflichtung der Mitgliedstaaten, sich jedes Angriffs auf die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit der übrigen Mitgliedstaaten zu enthalten. Artikel 15 enthält Vorschriften über das Verfahren zur Regelung eines Streitfalles im Falle eines bevorstehenden Bruches der Beziehungen. Der chinesische Gesandte teilt mit, die chinesische Regierung sehe sich zu diesem außergewöhnlichen Schritt gezwungen angesichts der Ereignisse der letzten Stunden.

Der chinesische Gesandte teilte dem Generalsekretär weiter mit, daß er sich vorbehalten müsse, das Sanktionsverfahren des Artikels 16 des Völkerbundpaktes in Anspruch zu nehmen.

Die geplante Sitzung des Völkerbundrates ist im Hinblick auf die außerordentliche Verschärfung der Lage im Fernen Osten verschoben worden.

Der Antrag der chinesischen Regierung, das Verfahren nach Artikel 10 und 15 des Völkerbundpaktes gegen Japan zu eröffnen, hat allgemeine Bestürzung und Unsicherheit ausgelöst, da jetzt der Völkerbundrat gezwungen ist, das außerordentlich verwickelte Verfahren zur Regelung dieses Konfliktes in Gang zu setzen.

Der ratlose Völkerbundrat.

Offizielles Kriegsverfahren (§ 15) beschlossen.

Der Völkerbundrat trat ohne die Vertreter von Japan und China zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der die jetzt nach dem neuen chinesischen Antrag zu ergreifenden Maßnahmen durchberaten werden. Es wurde beschlossen, das offizielle Verfahren des Artikels 15 einzuleiten. Die Vertreter Chinas und Japans werden ersucht, dem Generalsekretär des Völkerbundes sofort eine erschöpfende Darstellung der Streitlage zu geben.

Ferner wird erwogen, den Untersuchungsausschuß nicht, wie vorgesehen, über Washington, sondern

direkt über Sibirien auf schnellstem Wege

zu entsenden, um so schnell wie möglich in den Besitz eines telegraphischen Berichtes über die Lage zu gelangen.

Amerika und Schanghai.

Die Stimmung im Amerikanischen Kongreß ist nach den letzten blutigen Zusammenstößen in Schanghai äußerst erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß das Vorgehen der Japaner die letzte Hoffnung auf einen Erfolg in Genf zunichte mache. Einflußreiche Persönlichkeiten des Kongresses erklärten, daß Stimsons Außenpolitik durch die Schwäche der amerikanischen Flotte lahmgelegt sei.

In diesem Zusammenhang hat bereits eine Kampagne für die Erhöhung des Flottenbauprogramms eingesetzt.

England schließt sich an.

Der britische Botschafter in Washington hat Staatssekretär Stimson davon unterrichtet, daß England sich einem amerikanischen Protest für den Fall einer Verletzung der internationalen Zone in Schanghai durch Japan eng anschließen würde.

Fünf japanische Flugzeugbomben auf die internationale Zone.

Der Kommandeur der amerikanischen Truppen in Schanghai meldet, daß ein japanisches Flugzeug über der internationalen Zone fünf Bomben abgeworfen hat. Dabei wurden mehrere Chinesen getötet und einiger Sachschaden angerichtet.



Wird er Völkerbund-Generalsekretär?

Der frühere finnische Außenminister Hjalmar Procope wird als aussichtsreichster Nachfolger Sir Eric Drummonds auf den Posten des Generalsekretärs des Völkerbundes genannt

vollkommen hilflos war. Viele Frauen und Kinder sollen umgekommen sein. Tausende von Chinesen suchten in panischem Schrecken in die internationale Niederlassung zu flüchten, fanden aber dort keinen Einlaß, da die Türen sämtlich abgeschlossen und streng bewacht waren.

Japanische Flugzeuge überflogen in regelmäßigen Abständen von 20 Minuten Tschapei und warfen Bomben ab, deren Sprengsäulen bis zu 30 Meter Höhe aufstiegen. Die chinesische

Luftabwehr war vollkommen ungenügend,

da die Chinesen nur über Gewehre und leichte Maschinengewehre verfügten. Auch die Funkstation Chenso, die im Besitz der chinesischen Regierung und der Radio-Corporation von Amerika ist, wurde bombardiert.

Als Waffenruhe eintrat, schwebte noch immer eine große Feuer- und Rauchsäule über Tschapei. Der Nordbahnhof ist vollkommen niedergebrannt. Auch das Gebäude der „Handelspresse", eines Unternehmens, an dem die meisten führenden chinesischen Verleger beteiligt sind, brannte vollständig aus.

Widerstand bis zum Tode.

Das japanische Hauptquartier hat den Befehl ausgegeben, daß die chinesische Bevölkerung in Tschapei während der Nacht die Häuser nicht verlassen darf. Der Aufruf zum Generalstreik geht von der chinesischen Handelskammer aus. Alle chinesischen Banken in Schanghai haben geschlossen. Das Geschäftsleben ist vollkommen lahmgelegt. Die streikenden Läden haben Plakate folgenden Inhalts ausgehängt:

„Leistet den Japanern Widerstand bis zum Tode."

Der amerikanische Zerstörer „Boria" hat Marinetruppen an Land gesetzt, die den Schutz des Schanghaier Kraftwerk übernommen haben.

Die japanische Antwort auf die Protestnote Amerikas und Englands wegen der Vorkommnisse in Schanghai sichert die Wahrung aller internationale Rechte zu.

Neue Kämpfe in Schanghai.

Einer Reutermeldung zufolge, sind in Schanghai zwischen Chinesen und Japanern neue Kämpfe entbrannt. Nach den letzten Nachrichten belaufen sich die japanischen Verluste auf 15 Tote, 60 Schwerverwundete und 95 Leichtverwundete.

Bomben auf Charbin.

Die von Tschangtschun abgesandten japanischen Truppen konnten bis jetzt noch nicht in Charbin einmarschieren, da die Sungaribrücke, über die die chinesische Ostbahn nach Charbin führt, von den Chinesen zerstört worden ist. Chinesen und Japaner haben auf beiden Seiten des Flusses Artillerie aufgefahren, und zurzeit ist ein heftiger Artilleriekampf im Gange. Japanische Flugzeuge haben erneut die Außenquartiere Charbins bombardiert.

Gerüchtweise verlautet, daß die Zerstörung der Brücke auf Ersuchen der sowjetrussischen Eisenbahnbehörde erfolgt sei, die schon vorher gegen eine Benutzung der Eisenbahnlinie durch die Japaner Widerspruch erhoben hatte.

Der Aufmarsch der internationalen Truppen

Das Vorgehen der Japaner hat in der internationalen Niederlassung in Schanghai große Überraschung hervorgerufen, da man nach der befriedigenden Antwort der Chinesen eine Entspannung der Lage erwartete.

Die Grenzen der internationalen Niederlassung sind der ganzen Länge nach mit einer dichten Schützenlinie französischer, amerikanischer, englischer, japanischer und italienischer Truppen besetzt. Die Gesamtzahl der internationalen Truppen beläuft sich auf rund 10 000 Mann einschließlich der Polizeikräfte.

Im Hafen liegen ein amerikanisches, zwei französische, fünf englische und 23 japanische Kriegsschiffe. Außerdem sind auf dem Jangtsefluß weitere englische, amerikanische und französische Kriegsschiffe verankert.

Empörung in Washington.

Boykottverhängung und Flottendemonstration verlangt.

Die Berichte über das japanische Vorgehen in Schanghai riefen im Amerikanischen Senat tiefste Empörung hervor. Senator King (Utah) forderte die sofortige Boykottverhängung gegen Japan. Besonders erregt sind die Vertreter der Pacificstaaten.

An den Führer der Pacificflotte, Admiral Taylor, in Manila (Philippinen) sind Geheimanweisungen abgegangen.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 31. Januar und 1. Februar.

Sonnenaufgang	7^{42}	7^{40}	Mondaufgang	2^{21}	3^{34}
Sonnenuntergang	16^{46}	16^{48}	Monduntergang	10^{33}	11^{06}

31. Januar. 1797: Der Komponist Franz Schubert geb.
1. Februar. 1874: Der Dichter Hugo v. Hofmannsthal geb.

Das Wetter der Woche.

Das Wetter war in der letzten Woche vorwiegend trübe und nebelig. Da das Hochdruckgebiet fast ganz Mitteleuropa bedeckte, war die Luftbewegung nur gering. Die Schneeverhältnisse in den deutschen Mittelgebirgen und in den Alpen haben sich weiter verschlechtert. Abgesehen von einer mäßigen Schneelage in den höchsten Lagen des Glatzer Gebirges, des Hochschwarzwaldes und des bayerischen Hochgebirges ist der Schnee verschwunden. Einzig und allein die Eissportler haben etwas günstigere Bedingungen. Die Hoffnung, daß sich die Wetterlage bessern würde, scheint sich nicht zu erfüllen. Im Gegenteil scheint die Wirbeltätigkeit auf dem Ozean sich wieder zu verstärken und ost- bzw. südwärts auszudehnen. Infolgedessen haben wir in den nächsten Tagen bei auffrischenden östlichen Winden erneute Temperaturzunahme zu erwarten.

Weitere Beruhigung bei den Sparkassen.

Der Bestand an Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen, der Ende November 9745 Millionen Mark betrug, wird Ende Dezember 1931 auf 9570 Millionen Mark geschätzt. Der Monat Dezember weist mithin eine Abnahme um 175 Millionen Mark gegenüber einer solchen um 191 Millionen Mark im November auf. Berücksichtigt man, daß der Dezember infolge des im Weihnachtsfest begründeten erhöhten Geldbedarfs ein ungünstiger Sparmonat ist, so tritt in dem weiteren Rückgang des Auszahlungsüberschusses die fortgesetzte Beruhigung der Spareinleger noch deutlicher in die Erscheinung.

○ **„Fräulein Deutschland 1932."** Wir haben eine nagelneue Schönheitskönigin! Von einem der zahlreichen „Komitees", die für solche Dinge Zeit haben, wurde in Berlin eine junge Dame aus Elberfeld, die 19jährige Ruth Behnen, zum „Fräulein Deutschland 1932" oder, auf gut deutsch: zur „Miß Germany" 1932" erkoren.

— **Der DHV setzt die Beiträge herab.** Als der erste unter den Gewerkschaften hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (DHV) seine Mitgliedsbeiträge um 10 v. H. herabgesetzt.

*

— **Hövelhof.** Strompreise. Am Sonntag fand hier eine überaus zahlreich besuchte Versammlung des land. Ortsvereins statt. Aktuelle Fragen standen zur Behandlung. Zunächst nahm man Stellung zu den Lichtstrompreisen der Pesag. Die jetzt angekündigte Senkung um 22 Pfennig sei viel zu gering. Es müsse wenigstens die durch Notverordnung zugesagte Senkung um 10 Prozent erfolgen. Der bisher immer vorgeschützte hohe Kohlenpreis sei jetzt, nach erfolgter Senkung, nicht mehr stichhaltig. Unter dem Druck der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse greife man schon wieder zur billigeren Petroleumlampe. Habe man nicht bald ein Einsehen, auch bezüglich der hohen Zählermieten, werde man, so unangenehm das auch sei, einfach auf elektrisches Licht verzichten müssen. Weiterhin beschäftigte man sich mit dem Gedanken einer genossenschaftlichen Viehverwertung.

:: **Delbrück.** Kundgebung der Katholiken. Morgen, Sonntag 15 Uhr findet im Jugendheim eine Kundgebung der Katholiken gegen die Angriffe des Bolschewismus, Kommunismus und Nationalismus statt.. Alle katholischen Bewohner des Delbrücker Landes sind zu der Versammlung eingeladen, die mit freier Aussprache stattfindet.

*

— **Neuhaus.** Gottesdienst. Für die Mitglieder der Kathol. Militärgemeinde Neuhaus findet am Sonntag, den 31. Januar, 10 Uhr, in der Schloßkirche hl. Messe mit Predigt statt.

Steuerkalender für Februar.

5. Februar (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16.—31. Januar einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis 15. Dezember einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht überstiegen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember. Dazu 2. Ledigensteuer und 3. Krisensteuer, soweit beide Steuern im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
10. Februar (Reich): 1. Börsenumsatzsteuer für Januar 1932. 2. Umsatzsteuervorauszahlungen und Voranmeldungen für Monatszahler. (Schonfrist bis 17. Februar.) 3. Weitere Rate der Bürgersteuer je nach Steuerbescheid oder Steuerkarte.
10. Februar (Preußen): Bier- evtl. Getränkesteuer.
15. Februar (Reich): 1. Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte, soweit die Vorauszahlung nicht durch Verordnung vom 18. Mai 1931 aufgehoben ist. Dazu 2. 5 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer für Landwirte mit Einkommen von über 8000 Mark und 3. Ledigensteuer für Landwirte. 4. Vierteljahres-Vorauszahlungsrate auf die Vermögenssteuer. 5. Vorauszahlung auf die Aufbringungsumlage 1931. 6. Einreichung der Lohnsteuerbelege für 1931.
15. Februar (Preußen). 1. Staatlich Grundvermögenssteuer nebst staatlichem Zuschlag für Monatszahler und Vierteljahreszahler. 2. Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer (zum Teil andere Termine). 3. Hauszinssteuer. 4. Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer für das 4. Quartal des Rechnungsjahres 1931. 5. Evangelische Kirchensteuer für Lohnsteuerpflichtige. 6. Teile von Preußen: Lohnsummensteuer für Januar 1931, nebst Erklärung über Höhe der Lohnsumme und Zahl der Arbeitnehmer. In manchen Gemeinden andere Termine.
17. Februar (Reich): Letzter Tag für Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler.
20. Februar (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Markenverfahren; desgl. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Dazu 2. Ledigensteuer und 3. Krisensteuer, soweit die beiden Steuern im Steuerabzugsverfahren einzubehalten sind.
24. Februar (Reich): Bürgersteuer für Lohnsteuerpflichtige bei wöchentlicher Entlohnung, soweit die Steuerkarte dies ergibt.
29. Februar (Reich): Letzter Tag für Abgabe der Einkommensteuer-, Körperschaftssteuer- und Umsatzsteuererklärungen für 1931.

Abonniert den Anzeiger!

Februar mit Zugabe.

Endlich wieder einmal eine kleine Abwechslung in dem Einerlei des Kalenderjahres: wir leben in einem Schaltjahr, und der Februar, der seine große Zeit hat, wird statt mit nur 28 diesmal mit 29 Tagen zu Buch gestellt. Man kann das so und so werten: den einen freut's, den andern reut's. Was natürlich immer von finanziellen Gesichtspunkten aus gesehen ist — man zahlt oder bekommt sein Geld einen Tag später als in sonstigen Februaren, den Februaren des „Gemeinjahres", wie das übliche Kalenderjahr zum Unterschiede von den Schaltjahren genannt. Das Wesen des Schaltjahres und des eingeschobenen Februartages ist natürlich durch solche Betrachtungen nicht erschöpft, denn die Einschaltung eines ganzen Tages hat schon noch eine tiefere Bedeutung, und so viel Kalenderreformer es auch geben mag — ganz wegdisputieren konnte ihn bis jetzt auch nicht einer von ihnen, und es war bisher immer nur die Frage, ob er nicht, wenn er fällig würde, zweckmäßig in eine andere Zeit des Jahres, vielleicht in den Hochsommer, verlegt werden könnte.

Bis zur Einführung des Julianischen Kalenders, der den 1. Januar zum Kalenderneujahrstage machte, war der Februar der letzte Monat des Jahres. Er galt als Sühn- und Reinigungsmonat (von „februare", d. h. reinigen), weil in ihm an bestimmten Tagen Sühnungen und Reinigungen vorgenommen wurden. Man wollte das Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne sich noch rasch mit den Göttern auseinanderzusetzen und Gericht über sich selbst zu halten. Auch wir machen ja am Jahresschluß eine Art Bilanz, wobei durchaus nicht immer das Soll und Haben in den Geschäftsbüchern, sondern auch das Gewissenskonto in Betracht gezogen wird. Im Deutschen hieß der Februar früher „Hornung", was den Gelehrten zu großen Forschungen Anlaß gegeben hat. Die Sache ist so, daß man den Januar „Horn" nannte, und zwar sagte man „der Horn", nicht „das Horn". Trotzdem hängt auch „der Horn" mit „Gehörn" zusammen, und man nahm an, daß dieser merkwürdige Name des Januars auf den „hornartigen Frost", der dann im allgemeinen herrscht, zurückzuführen sei. Der Volksmund aber setzte dem Januar als dem „großen Horn" den Februar als den „kleinen Horn" oder „Hornung" — was also eine Verkleinerungsform wäre — gegenüber.

In den Februar fiel gewöhnlich der Höhepunkt des Faschings. Auch in diesem Jahre mit den frühen Ostern ist das der Fall, nur daß von einem „Höhepunkte" wohl kaum wird gesprochen werden können, weil der Fasching nicht mehr so richtig in Gang kommen will wie in früheren Zeiten. Wir haben alle jetzt eine gewisse Scheu vor der Faschingslust und dem Faschingstreiben, und so wird man trotz des Schaltjahres, das uns einen Tag zugibt, die Karnevalszeit wohl ziemlich ungenutzt vorübergehen lassen und sich sofort auf Aschermittwoch einstellen. Es kommt dazu, daß der diesmalige Februar mit ebenso hoher wie gefahrdrohender Politik vollgestopft ist bis zum Überlaufen: man braucht nur an die verschiedenen Konferenzen, und man braucht weiter nur an den Reichstag zu denken. Sieht man das so, dann könnte man zu der Meinung gelangen, daß wir den Schalttag, der die Februarqual nur verlängert, ganz gut hätten entbehren können . . .

Gesundheitspflege im Februar.

DKGS. Die Abhängigkeit des Menschen und seiner Gesundheit von der Jahreszeit macht sich in den Wintermonaten ganz besondeirs bemerkbar. Das gilt vor allem auch für den Februar, der die Krankheitsziffern meist erheblich anschwellen läßt. Die reine, klare Winterluft trägt dazu allerdings weniger bei als unser eigenes, häufig unzweckmäßiges Verhalten.

Viele Menschen hocken in der Februarkälte oft ängstlich in den warmen, meist überheizten Stuben, betreten die Straße nur eingemummelt in Tücher und Pelze und gehen jedem kalten Lüftchen fürsorglich aus dem Wege. Das ist grundverkehrt! Gerade in kalten Tagen sollten wir durch einen Fußmarsch unser Blut in Umlauf bringen, oder durch ein wenig sportliche Betätigung, z. B. beim Schlittschuhlaufen, Appetit, Verdauung und Schlaf zu fördern suchen. Ganz töricht ist im allgemeinen die Angst vor der Zugluft: „Um Gottes Willen, es zieht!" Ein kurzer, frischer Windstoß bringt Poren und Blutgefäße der Haut zunächst zur Zusammenziehung, der alsbald eine Wiederöffnung und damit ein wohliges Wärmegefühl folgt. Das ist gesundheitlich nur förderlich. Wirkt dagegen langsam schleichende Zugluft, wie bei undicht schließenden Fenstern oder Türen, auf uns ein, so findet kein plötzlicher Hautreiz statt, sondern es kommt zu frösteln, zu örtlicher Abkühlung und den hierdurch bedingten Erkältungserscheinungen wie Schnupfen, Husten, Hexenschuß und Muskelrheumatismus.

Ein rechtes Sorgenkind ist der Februar für unsere gesundheitsmäßige Ernährung. Frisches, heimisches Obst und Gemüse, die Träger von Vitaminen und Salzen, fehlen fast völlig.. Auch die Milch für unsere Säuglinge ist von minderer Qualität, da sie von Kühen stammt, die gleich den Menschen Luft und Sonne entbehren müssen. Da heißt es also auf der Hut sein. Um unsere Kinder vor Mangelkrankheiten zu schützen, empfiehlt sich die Zugabe von Gemüse-, Obst-, Zitronen- oder Karottensaft zur Milchnahrung. Der Erwachsene wird sich zur Not durch Fruchtsäfte, durch vermehrten Genuß von Kartoffeln, die zur Vermeidung von Nährwertverlusten aber stets mit der Schale zubereitet werden müssen, durch Gemüsekonserven usw. schon leichter helfen können.

Von großer Wichtigkeit ist reichlicher Fettgenuß in Gestalt von Butter, Fett, Margarine Speck, Oel oder dergl. Denn im Februar verlangt der Körper nicht nur äußerlichen Schutz gegen die Kälte, sondern auch genügende innere Heizung. Unter allen Nahrungsmitteln ist dabei der Heizwert der Fette am größten.

Die im Februar beginnende Fastenzeit weist uns auch auf steigenden Fischverzehr hin. Im Fischfleisch, ganz besonders in den billigen, fettreichen Seefischen (Hering und Bückling), aber auch im Schellfisch, Kabeljau u. a. sind einerseits Vitamine und Salze reichhaltig vertreten, andererseits gestattet die Fischzubereitung reichliche Zugabe von Fetten und Kartoffeln.

So lassen sich also mancherlei Gesundheitsstörungen auch im Februar leicht vermeiden, und weiterhin mag die Aussicht auf den nahenden Frühling vielen zum Troste dienen.

*

Schultheiß-Patzenhofer.



Der Hauptangeklagte Ludwig Katzenellenbogen (stehend), seine Mitangeklagten (vor der Barriere) sind Dr. Walter Sobernheim, Erich Penzlin, Ernst Kuhlmay und Rudolf Funke.

Prozeß Katzenellenbogen u. Genossen

Fünf Generaldirektoren auf der Anklagebank.

Vor der dritten Großen Strafkammer beim Landgericht I in Berlin begann der Prozeß gegen Katzenellenbogen und Genossen, in dem gewisse „Transaktionen" in der Schultheiß-Patzenhofer A.-G., der weitbekannten Bierbrauereigesellschaft, zur Erörterung gelangen sollen. Der Prozeß, der voraussichtlich drei Wochen dauern wird, ist auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 gleich vor eine Strafkammer gekommen. Damit ist die Berufungsmöglichkeit ausgeschaltet, so daß gegen das Urteil, das ergehen wird, sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagten nur eine Revisionsmöglichkeit (Reichsgericht) haben. Katzenellenbogen wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Seine „Genossen", die sich auf freiem Fuß befinden, sind der Brauereidirektor Dr. Sobernheim, der Handelsrichter Direktor Penzlin, der Brauereidirektor Kuhlmay und der Brauereidirektor Funke, ältere Herren zwischen 50 und 60. Die Anklage lautet gegen alle fünf Generaldirektoren auf Bilanzverschleierung. Katzenellenbogen wird außerdem beschuldigt, im handelsrechtlichen Sinne Untreue begangen zu haben. Ferner hat die Staatsanwaltschaft gegen ihn und Penzlin Anklage wegen Herausgabe eines Prospektes mit irreführenden Angaben erhoben.

Die Vernehmung Katzenellenbogens.

Bei der Vernehmung der Angeklagten gab zunächst der Generaldirektor Katzenellenbogen einen Überblick über die Gliederung der Gesellschaften. Danach ist Katzenellenbogen

Vorstandsmitglied der Breslauer Spritfabrik

gewesen und als solcher mit Dr. Sobernheim von Schultheiß bekannt geworden. Im Jahre 1921 sei es zu der Interessengemeinschaft gekommen, nachdem die Breslauer Spritfabrik, die in die Ostwerke-A.-G. umgewandelt worden sei, bereits eine Interessengemeinschaft mit Kahlbaum gehabt hatte. In Wahrheit sei die Interessengemeinschaft tatsächlich eine Fusion gewesen. Er sei damals Vorstandsmitglied der Ostwerke gewesen, in den Aufsichtsrat von Schultheiß gekommen und gleichzeitig im Direktorium der Interessengemeinschaft beider Gesellschaften, also

einer Dachgesellschaft

gewesen. Schließlich sei er Generaldirektor der Schultheiß-Patzenhofer A.-G. geworden, nachdem im Herbst 1930 die Fusion erfolgt sei. Außerdem sei er noch stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat der Commerz- und Privatbank gewesen.

Katzenellenbogen erörterte dann einen mit der Deutschen, der Danat-, der Commerz- und Privatbank und der Dresdner Bank geschlossenen Konsortialvertrag vom 13. Dezember 1928, der sich

mit Stützungskäufen beschäftigte.

Zu dieser Zeit seien die Vermögensverhältnisse der Gesellschaften außerordentlich gut gewesen. Er habe deshalb bei Kursrückgängen nie irgendwelche Gefahren gesehen. In Holland sei ein Konsortium zum Zwecke des Aufkaufs von Ostwerke- und Schultheiß-Aktien gegründet worden, weil man aus geschäftlichen Interessen eine Kurspflege habe durchführen wollen. Das Kapital habe drei Millionen Dollar betragen. An dem Effektensyndikat seien die Eidgenössische Bank, die Holländische Kaufmannsbank und die Commerz- und Privatbank beteiligt gewesen. Schultheiß habe die Garantie übernehmen müssen, bei einem Verlustgeschäft

die Aktien zu Einstandspreisen

zu übernehmen. Er habe sofort durchschaut, daß dieses Hollandkonsortium nicht ausreiche, um die Kurspflege richtig durchzuführen, weshalb er Unterredungen mit Goldschmidt gehabt habe, um ein Danatbankkonsortium zu gründen, das Nachfolger des Holland-Konsortiums werden sollte.

Der Konsortialbetrag des Danatbankkonsortiums habe drei Millionen Dollar betragen, und sei später auf sechs Millionen Dollar erhöht worden, wobei man auch andere Vertragsbedingungen gemacht habe. Die Danatbank sei mit 25 Prozent am Gewinn beteiligt worden und beim Verlustgeschäft ausgeschieden. Letzteres sei aber nur durch ein Versehen von ihm geschehen. Der Schultheiß-Konzern sei bei den Stützungskäufen der Konsortien mit 36 Millionen Mark beteiligt gewesen.

Es kam dann zur Sprache, daß bei den Transaktionen anläßlich der Gründung des kleinen Danat-Bank-Konsortiums neben Schultheiß-Aktien auch Aktien, die sich

in persönlichem Eigentum Katzenellenbogens

befanden, mitverkauft wurden. Katzenellenbogen erklärte dazu, es sei manchmal erforderlich gewesen, Privatgelder flüssig zu machen, zumal zur damaligen Zeit sein Gehalt noch niedrig gewesen sei. Er habe aber seine privaten Geschäftshandlungen stets parallel mit den Geschäftstransaktionen des Konzerns getätigt. Von den ganzen Konsortialgeschäften habe er Dr. Soberheim Mitteilung gemacht, jedoch habe man dem Aufsichtsrat nichts gesagt, weil man nicht die Verantwortung habe übernehmen wollen, gerade in einem sorgenvollen Augenblick diese geschäftliche Angelegenheit dem Aufsichtsrat zu unterbreiten.

Katzenellenbogen betonte dann noch, daß er kein wilder Spekulant sei; er habe auch sein eigenes und das Vermögen seiner Familie in Schultheißaktien festgelegt und habe sein Vermögen dabei verloren.

Die Vernehmung der anderen Angeklagten.

Nach der Vernehmung Katzenellenbogens wurde Dr. Sobernheim vernommen. Er erklärte, daß er von den Transaktionen und Konsortialverträgen Katzenellenbogens gewußt habe; er habe aber nicht gewußt, daß diese Geschäfte zu Lasten der Schultheiß-Patzenhofer A.-G. gingen. Die ganze Angelegenheit erkläre sich

aus dem unbürokratischen Wesen Katzenellenbogens.

Katzenellenbogen habe sehr selbständig gehandelt, doch seien niemals Streitigkeiten entstanden, weshalb man ihm habe gewähren lassen. Direktor Penzlin sagte aus, daß Katzenellenbogen die Konsortialverträge allein abgeschlossen habe; er sei jedoch von Katzenellenbogen unterrichtet worden. Direktor Kuhlmay erklärte, daß ihm der Zufall einen Brief der Danatbank in die Hände gespielt habe, aus dem er ersehen habe, daß Schultheiß bei der Danatbank Verpflichtungen in Höhe von 25 Millionen Mark hatte. Bei seinen Nachforschungen habe er dann erst von den Konsortialverträgen erfahren. In einer Rücksprache mit Katzenellenbogen sei dieser der Ansicht gewesen, daß es sich für das Unternehmen katastrophal auswirken müsse, wenn die Sache öffentlich bekannt würde. Aus diesem Grunde habe er, Kuhlmay, die Verantwortung auf sich genommen, dem Aufsichtsrat keinerlei Mitteilung von den Transaktionen zu machen. Auch Direktor Funke hat zunächst von den Konsortialverträgen keine Kenntnis gehabt. Er steht zwar auf dem Standpunkt, daß dem Aufsichtsrat von diesen Verträgen hätte Mitteilung gemacht werden müssen, er sei aber schließlich den Vorschlägen Katzenellenbogens beigetreten, daß es besser sei, den Aufsichtsrat nicht zu unterrichten, weil dies verhängnisvolle Folgen für den Konzern gehabt hätte.

Die Verhandlung wurde sodann auf Montag vormittag vertagt.

Die Brüder Sklarek und ihre Wahrsagerin.

Laßt Blumen sprechen.

Im Sklarek-Prozeß kam das Gericht auf die Wahrsagerin Seidler zu sprechen, zu der Max Sklarek sehr oft gegangen sein und mit der ihm eine unzertrennbare Freundschaft verbunden haben soll. Frau Seidler soll von Max Sklarek sehr viel Geld erhalten haben. Dadurch erklärt sich auch, daß Frau Seidler nach der Verhaftung der Brüder Sklarek für die Verteidigung von Max Sklarek

einen Betrag von 8000 Mark

zur Verfügung stellte. Leo Sklarek sagt, daß auch er zu Frau Seidler gegangen sei, ihr aber nur Blumen gebracht habe. Als er ihr einmal Rosen mitbrachte, habe Frau Seidler zu ihm gesagt: „Rosen sind ein Zeichen von Liebe." Er sei dann nur noch mit Fliedersträußen hingegangen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Von Gerichtsvollziehern gibt es,
Unter uns in Deutschland hausend,
Ein beliebtes und gesiebtes
Korps von vielen, vielen Tausend.

Nicht am Stammtisch oder Skattisch,
Auch nicht in den Mußestunden,
Sondern ernst und mathematisch
Hat man diese Zahl gefunden.

Und nun denk' ich blaß und grausend:
Himmel, laß mich nicht erleben,
Daß sie viele, viele tausend
„Vögel" an den Schrank mir kleben!

Lieber möcht ich auf dem Brocken,
Den die Heren sonst verschandeln,
Mit den Professoren schmocken
Und den Ziegenbock verwandeln.

Nämlich welche, wo was wissen
Von den sehr gelehrten Sachen,
Wollen mit Geheimenissen
Einen Bock zum Jüngling machen.

Zu dem Zweck ein Mägdlein minnig
Mondbestrahlt bei Schierke schuftet,
Bis der Jüngling ruft: „Hier bin ich!"
Und der Ziegenbock verduftet.

Leider sind die Professoren
Von dem Plane abgekommen,
Und der Bock, den sie erkoren,
Hat vielleicht Reißaus genommen.

Wenn sie solchen Zauber böten,
Weil an faulem Zauber not ist,
Wär das was für Wolfgang Goethen —
Schade, daß der Mann schon tot ist!

So begnüg dich, lieber Leser,
Mit den andern Zauberdingen,
Die der Japs und der Chinese
Wegen Fasching jetzt vollbringen.

Oder lies, was Erzellenzen
So an Zaubersachen machen
In bezug auf Konferenzen —
Sie, da wern Sie aber lache·

Die Ehefrau ermordet und ins Moor geworfen.

Auf der Spur eines Verbrechens.

Vor wenigen Tagen berichteten wir, daß in Elisabethfehn Anfang Dezember v. J. unter merkwürdigen Umständen die Ehefrau des Stellmachers Kohlstedt spurlos verschwunden war und daß sich der Verdacht verdichtet hat, daß die Frau von ihrem Mann ermordet und die Leiche dann ins Moor geworfen wurde. Man ist jetzt den Spuren dieses Verbrechens gefolgt und nach und nach haben die Landjäger in Verbindung mit der Kriminalpolizei in Erfahrung gebracht, daß in der Nacht vor dem Bekanntwerden des Verschwindens der Frau Kohlstedt ihr Mann und ein Hausbewohner kurz nach Mitternacht mit einem blutriefenden Sack das Haus verlassen und sich mit ihrer Last zum Moor begeben haben. Nach Zeugenaussagen ist auch die Annahme der Polizei begründet, daß sich in diesem Sack die Leiche der Frau Kohlstedt befunden habe. Der Sack mit der Leiche soll dann ins Moor geworfen worden sein. Die Bemühungen, die Leiche aufzufinden, sind bisher ohne Erfolg gewesen. Der Ehemann Kohlstedt soll sich wiederholt dahin geäußert haben, daß er seiner Frau überdrüssig sei.

Schiffszusammenstoß auf der Elbe.

Nachts stießen auf der Elbe im Nebel das auslaufende etwa 3000 BRT. große deutsche Motorschiff „Präsident Gomez" und der ankommende 2000 Tonnen große norwegische Dampfer „Leda" zusammen. Der „Leda" ist der Steven eingedrückt worden. Das ganze Vorschiff ist verwüstet, doch hat das Kollisionsschott dicht gehalten. Das deutsche Schiff hat schlimmere Beschädigungen davon getragen. Ihm wurde vor der vierten Ladeluke die Außenhaut aufgerissen, so daß das Wasser eindrang und sofort die Pumpen in Tätigkeit treten mußten. Mit Hilfe eines Schleppers konnte das Motorschiff die Rückreise nach Hamburg antreten. Die „Leda" ist in Altona eingetroffen.

Aus der katholischen Welt

Im Exerzitienhaus „Heilandsfriede", Sennelager bei Paderborn finden in den nächsten zwei Monaten folgende Exerzitienkurse statt: für Männer 8. bis 12. Febr., für Jünglinge, Erwerbstätige und Erwerbslose 12. bis 15. Febr., für Haushälterinnen aus geistlichen Häusern 15. bis 19. Febr.; für Jungfrauen über 30 Jahren 22. bis 26. Febr., für Frauen 29. Febr. bis 4. März; für Jungfrauen unter 30 Jahren 7. bis 11. März; für Jünglinge, Erwerbstätige und Erwerbslose 18. bis 21. März; für Lehrer 23. bis 26. März (mittags); für Lehrerinnen 29. März bis 2. April. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die im Exerzitienkalender angekündigten Kurse für Männer vom 14. bis 18. März und für Arbeiter vom 25. bis 28. März nicht stattfinden. Ferner beginnt der Lehrerkurs nicht am 221. sondern wie oben angeführt am 23. März.

Vermischtes

○ **Graf Helldorf verhaftet, aber wieder aus der Haft entlassen.** Im Berliner Kurfürstendammprozeß wurde bei Beginn der Verhandlung am Freitag der Angeklagte Graf Helldorf aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Gegen den Grafen Helldorf war auf Antrag des Staatsanwaltes ein Haftbefehl erlassen worden, weil er einer der letzten Verhandlungen unentschuldigt fortgeblieben und zu einer Führertagung seiner Partei nach München gefahren war. Der Graf, der sich am Donnerstag mit dem Flugzeug von München nach Berlin zurückbegeben wollte, mußte infolge Nebels in der Nähe von Würzburg notlanden. In Würzburg wurde er verhaftet. Nach der Gerichtsverhandlung ist er wieder aus der Haft entlassen worden.

○ **Ein Waschbär in Pommern. — Kein Jägerlatein!** Bei Seebuckow im pommerschen Kreise Schlawe fingen die Dackel eines Försters einen Waschbären, der sich unter einem Baumstamm eine Höhle gebaut hatte. Das Tier, das sonst nur in Nordamerika vorkommt, muß einem Zirkus entlaufen sein.

○ **Drei Fischer ertrunken.** Auf dem Stausee bei Roßnow im Kreise Bublitz hat sich ein schweres Bootsunglück ereignet. Drei Fischer waren mit einem Boote zum Fischfang ausgefahren, sind aber von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Als man nach den Vermißten Ausschau hielt, fand man das Boot kieloben treibend auf. Die Leichen der Verunglückten sind auf dem Grunde des Sees bei dem klaren Wasser gesichtet worden; sie konnten jedoch bisher nicht geborgen werden.

○ **Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe.** Auf der Unterelbe bei Schulau stießen das deutsche Motorschiff „Presidente Gomez" und der norwegische Passagierdampfer „Leda" zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Das Motorschiff mußte sofort ins Dock nach Hamburg geschleppt werden.

⊙ **Die Suche nach dem englischen U-Boot „M. 2" aufgegeben?** Die Versuche zur Feststellung des Wracks des englischen Unterseebootes „M. 2" haben zu keinem Ergebnis geführt. Der Chef der Marinestation Portsmouth berief deswegen die Bergungs- und Hebefahrzeuge zurück. Es besteht kaum Hoffnung, daß noch Angehörige der Besatzung am Leben sind.

⊙ **Sven Hedin fährt wieder nach Asien.** Der schwedische Asienforscher Dr. Sven Hedin kehrt Mitte Februar von Schweden, wo er längere Zeit geweilt hat, zu seiner Expedition nach Asien zurück. Zunächst fährt er nach Chikago, um dort einen von dem Schwedischamerikaner Bendix gestifteten Buddhatempel zu errichten. Von Chikago fährt er direkt zum Hauptquartier der Asienexpedition in Peking.

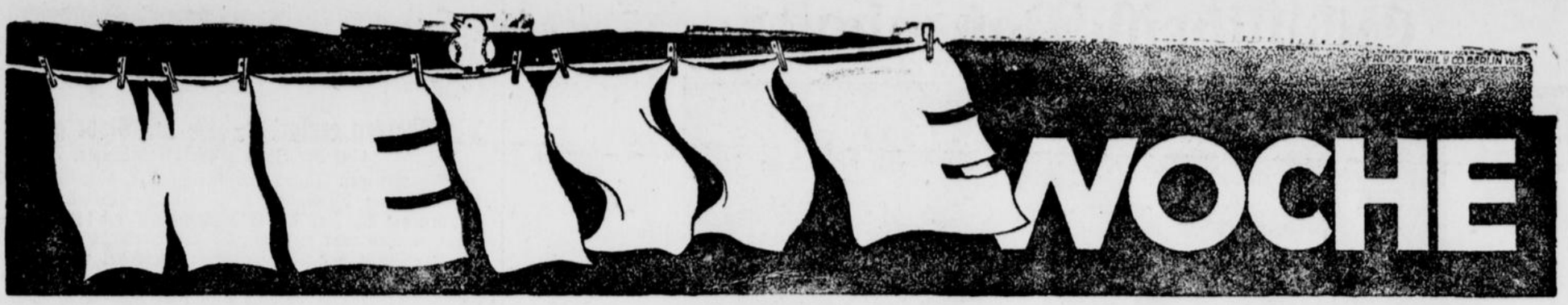
Kleine telegraphische Meldungen

Beim Holzdiebstahl überrascht und auf der Flucht erschossen.

Schweidnitz. In der Nacht wurden im Forst von Conradswaldau im Kreise Schweidnitz drei Leute von dem Förster und seinem Gehilfen beim Holzdiebstahl überrascht und festgenommen. Unterwegs befreiten sich die drei und flüchteten. Der Förster gab in der Dunkelheit mehrere Schüsse auf sie ab, wodurch zwei von ihnen getötet wurden. Auch der Hilfsförster wurde schwer verletzt.

Drei Grubenarbeiter durch Wetterschlag schwer verletzt.

Brüssel. Durch Wetterschlag wurden auf der Kohlengrube Elouges bei Mons drei Arbeiter schwer verletzt.



Kissenbezug ausgebogt, Cretonware . . . . . 65 ₰
Kissenbezug ausgebogt, ca. 80×80 cm Linon Qualität . . . . . 85 ₰
Kissenbezug mit Glanzstickerei vorzügliche Linonware . . . . . 85 ₰
Kissenbezug mit reichem Hohlsaum Linon, ca. 80×80 cm 1.35
Kissenbezug mit Fantasie-Ecken, Linon ca. 80×80 cm breit 1.45

Fertige Bettwäsche

Paradekissen 4seitig, mit Durchsatz u. Spitze gute Linonware 2.25
Paradekissen 4seitig, mit Durchsatz u. Spitze aus gutem Feston 2.75
Ueberschlaglaken aus gutem Linon, ca. 150×250 cm ausgebogt, sehr billig 3.95
Fertige Bettücher aus gutem Haustuch, ca. 150×225 cm mit Hohlsaum 1.95

Tisch-Tücher

in vielen Größen und Preislagen, teils mit Servietten

Tischtuch ca. 110×150 cm, kariert starke Qualität 1.45
Tischtuch ca. 130×160 cm hübsche Damastmuster 2.25
Tischtuch ca. 130×160 cm, rein Leinen Damastmuster 3.75

Damen-Wäsche

nicht wieder so billig!

Taghemd Trägerform, mit schöner Spitze extra billig . . . . . 48 ₰
Taghemd Achseltasson mit breitem Einsatz . . . . . 68 ₰
Taghemd mit Valencienne-Spitze u. -Durchsatz imitiert 1.25
Taghemd imit. Feston-Motive und Spitze und Durchsatz 1.50

Schöne Damen-Nachthemden

Nachthemden mit Bubikragen farbig, gepaspelt . . . . . 95 ₰
Nachthemden bestickt und mit reicher Spitzengarnitur 1.25
Nachthemden mit ½ Arm und schöner Hand-Klöppel-Spitze 1.75
Nachthemden mit Bubikragen, Valencienne-Spitze und Durchsatz imitiert 2.25

Beginn: Montag

Reste ganz enorm billig!

Bis aufs Äusserste verbilligt • Nur gute Qualitäten • Riesenauswahl in allen Lägern

Weiße Waren

Angestaubte Wäsche enorm billig!

Beginn: Montag

Roh-nessel

Rohnessel ca. 78 cm breit, für Kinderwäsche geeignet . . . . . 12 ₰
Rohnessel ca. 78 cm breit, starkfädige Qualität . . . . . 28 ₰
Rohnessel ca. 78 cm breit, gute Wäsche-Qualität . . . . . 35 ₰
Rohnessel ca. 160 cm breit, für Bettwäsche besonders zu empfehlen . . . . . 70 ₰
Rohnessel ca. 160 cm breit, bekannt gute Ware . . . . . 85 ₰

Hemden-tuche

Hemdentuch für Wäschezwecke gut brauchbar . . . . . 20 ₰
Hemdentuch ca. 80 cm breit, starke, grobfädige Ware . . . . . 35 ₰
Hemdentuch ca. 80 cm breit, vorzügliche Gebrauchsware . . . . . 45 ₰
Linon ca. 80 cm breit, für Bettwäsche bevorzugt . . . . . 35 ₰
Makotuch feinfädige, elegante Ware für gute Leibwäsche . . . . . 45 ₰

Unsere Bettwaren sind hervorragend preiswert!

Streifensatin ca. 130 cm breit, beliebter Bezugstoff . . . . . 65 ₰
Streifensatin ca. 160 cm breit glanzreiche Qualität . . . 90 ₰
Damast ca. 130 cm breit, moderne Ausmusterung . . . . . 95 ₰

Bett-Damast

Damast ca. 160 cm breit mit Hochglanz 1.25
Damast ca. 160 cm breit reine Makoware 1.75
Damast ca. 160 cm breit, rein Mako, tadellose Ware . . . 2.25

Bettwaren

ganz besonders gut in Qualität und Preiswürdigkeit

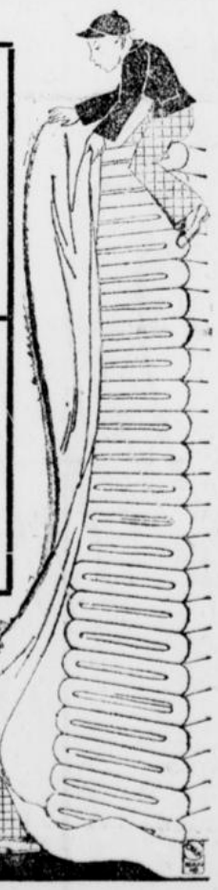
Haustuch ca. 150 cm breit, für Bettücher und Ueberschlaglaken . . . . . 75 ₰
Haustuch ca. 150 cm breit, solide Ware für Bettwäsche jeder Art . . . . . 85 ₰
Haustuch ca. 150 cm breit, vorzügliche Gebrauchsware, verstärkte Mitte . 1.45
Halbleinen ca. 150 cm breit für Strapazier-Bettücher 1.45
Halbleinen ca. 150 cm breit, mit verstärkter Mitte, besonders haltbar 1.75
Linon ca. 160 cm breit, glanzreiche Ware für Bettbezüge und Kissen . . . 75 ₰

Köper-biber

ungebleicht, starke Ware, angerauht, sehr zu empfehlen
45 ₰ 58 ₰

Köper-biber

vollgebleicht, solide Qualitäten, ganz besonders preiswert
38 ₰ 48 ₰



Bettuchbiber ca. 150 cm breit, Köperware, gut gerauht . . . . 95 ₰
Bettuchbiber ca. 150 cm breit, Köperware, dick gerauht 1.45

Frottierhandtücher ca. 40×90 cm, weiß mit farbigen Streifen . . . . . 35 ₰
Frottierhandtücher ca. 45×100 cm, weiß mit Streifen, schwere Qualität . . 48 ₰
Frottierhandtücher ca. 45×100 cm, weiß mit Kante, zu empfehlen . . . . 60 ₰
Frottierhandtücher ca. 48×100 cm, weiß mit farbiger Borde, besonders gut 75 ₰
Frottierhandtücher ca. 50×100 cm, weiß mit Kante, sehr schöne Ware . . 95 ₰

Frottier-Wäsche

Badelaken ca. 90×90 cm, weiß mit bunten Streifen 1.25
Badelaken ca. 100×100 cm, weiß, mit Kante verschiedene Farben 1.50
Badelaken ca. 100×150 cm, kariert prachtvolle Qualität 2.75
Badelaken ca. 140×180 cm, weiß mit farb. Rand, sehr preiswert . . 4.25

Handtuchgebild

in großer Auswahl, weiß und gemustert, extra billig!

Handtuchgebild grau mit rot ca. 35 cm breit . . . . . 15 ₰
Handtuchgebild gutes Gerstenkorn m. verschied. Kanten, ca. 45 cm breit 25 ₰
Handtuchgebild halbleinen Gerstenkorn ca. 48 cm breit . . . . . 48 ₰

Abgepaßte Handtücher

entschieden preiswert!

Handtücher ca. 45×100 cm, weiß, mit farb. Rand, gesäumt u. gebändert . . . 35 ₰
Handtücher ca. 48×100 cm, halbl. Drell weiß, ges. und geb. . . . . 45 ₰
Handtücher ca. 48×100 cm, Gerstenkorn weiß, mit Glanzstreifen . . . . . 65 ₰
Handtücher ca. 48×100 cm, Damastmuster rein Leinen, tadellose Ware . . . 90 ₰

Trockentücher

gute und vorzügliche Waren!

Trockentuch rot/weiß kariert ca. 45×45 cm . . . . . 10 ₰
Trockentuch rot/weiß kariert ca. 50×50 cm . . . . . 25 ₰
Trockentuch rein Leinen, ca. 55×55 cm rot/weiß kariert . . . . . 35 ₰
Trockentuch rein Leinen, ca. 55×75 cm rot/weiß kariert . . . . . 58 ₰

Erledigung schriftlicher Bestellungen prompt per Nachnahme!

L. Herzheim Gegr. 1825 Paderborn

Unsere Innen-dekoration müssen Sie sehen!

Nr. 27
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Sonntag, den 31. Januar 1932

Die Höhe der Tribute

Was hat Deutschland gezahlt?

Eine klare Aufrechnung.

Offiziös wird jetzt zu dem Problem Stellung genommen, was Deutschland im Rahmen der im Diktat von Versailles enthaltenen Tributverpflichtungen tatsächlich geleistet hat und wie diese Leistungen im Verhältnis zu den französischen Wiederaufbaukosten stehen.

Die ungeheure Kapitalarmut Deutschlands beruht in erster Linie auf den Leistungen die Deutschland in Ausführung des Waffenstillstands- und des Versailler Vertrages bewirken mußte. Über den Wert dieser Leistungen herrschen in der Öffentlichkeit verschiedene Auffassungen. Sie können nicht danach bemessen werden, was die Reparationskommission Deutschland gutgeschrieben hat. Die Abrechnungen der Reparationskommission geben keinen Aufschluß darüber, was die einzelnen Gläubigerregierungen von Deutschland wirklich empfangen haben, noch welches der wirkliche wirtschaftliche Wert war, der Deutschland durch seine Leistungen verlorenging. Will man ermitteln, was die deutschen Leistungen bedeutet haben und welche Folgen sie für die deutsche Wirtschaft und die Weltwirtschaft hatten, so muß man versuchen, ihren wirtschaftlichen Wert zu erfassen und die unmittelbaren Verluste und Kosten zu ermitteln, die Deutschland aus der Durchführung des Versailler Vertrages entstanden sind. Die Antwort hierauf gibt folgende Aufstellung:

Deutsche Leistungen bis 30. Juni 1931 (in Millionen Mark):

A. bis 31. August 1924 (Gutschriften der Reparationskommission).

B. Leistungen auf Grund des Dawes-Planes: 7993.

C. Leistungen auf Grund des Neuen Planes (Young-Planes), des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens und des deutsch-belgischen Markabkommens: 3103.

Gesamtsumme bis zum 30. Juni 1931: 53 155 Millionen Mark.

D. Sonstige Leistungen: Innere Besatzungskosten, Kosten interalliierter Kommissionen, militärische Abrüstung einschließlich versenkter Flotte, industrielle Abrüstung, Grenzregulierung, Abstimmung, Flüchtlingsfürsorge sowie die durch die deutschen Leistungen verursachten Verwaltungskosten: 14 518 Millionen Mark.

Hinzu obige Summe 53 155 Millionen Mark.

Insgesamt rund 67,673 Milliarden Mark.

Wie die Verteilung dieser Leistungen unter den Gläubigern erfolgt ist, läßt sich nicht ermitteln. Besonders kann auch nicht gesagt werden, wieviel Frankreich, dem nach den interalliierten Schuldenabkommen 52 bzw. 54 Prozent der deutschen Leistungen zugestanden sind, hiervon im einzelnen erhalten hat.

In der obigen Aufstellung ist eine Reihe von Leistungen mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bewertung nicht ausdrücklich aufgeführt worden. So fehlt die Angabe des wirtschaftlichen Wertes der abgetretenen Gebiete und der Kolonien. Ferner sind alle aus der willkürlichen Zerreißung Deutschlands und der zwangsweisen Übertragungen der deutschen Vermögenssubstanz erwachsenen unabschätzbaren indirekten Schäden und Verluste nicht aufgeführt. Auch alle mittelbaren Leistungen, z. B. die Zinsen und Nutzungen, die den Empfängern aus den deutschen Leistungen erwachsen sind, sind unberücksichtigt geblieben. Endlich ist die Belastung des deutschen Kredits durch den Kapitalwert der Young-Anleihe und die Belastung aus dem Hoover-Jahr nicht angegeben.

Wie Deutschland abgerüstet hat.

Zahlen zur Abrüstungskonferenz.

Mit begreiflicher Spannung sieht man in aller Welt der kommenden Abrüstungskonferenz entgegen. Mit ruhigem Gewissen können die deutschen Vertreter in Genf die Forderung erheben, daß endlich auch die anderen Staaten mit der Abrüstung beginnen, nachdem Deutschland die Entwaffnungsbestimmungen bis zum letzten Punkt restlos durchgeführt hat. Man muß sich, um ein rechtes Bild von der praktischen Wehrlosigkeit Deutschlands zu haben, immer wieder vor Augen halten, daß unser im Herzen Europas gelegenes Land beinahe überhaupt keine Möglichkeit hat, sich gegen Luftangriffe der waffenstarrenden Gegner auch nur einigermaßen wirksam zu schützen, geschweige denn von sich aus einen Gegenangriff vorzutragen. Hinzu kommt, daß die wichtigsten Industriebezirke, Oberschlesien und das Ruhrrevier, so nahe an der Grenze liegen, daß sie in kürzester Zeit von feindlichen Luftstreitkräften erreicht werden könnten. Deutschland ist ohne ein einziges im Kriege brauchbares Luftfahrzeug. Die Landstreitkräfte sind durch den Versailler Vertrag auf 100 000 Mann beschränkt, und auch die Schlagkraft dieses kleinen Heeres, das seine Manöver mit Pappianks durchführen muß, ist in kaum erträglichem Maße beeinflußt durch das gänzliche Fehlen schwerer Artillerie, durch unzureichende Ausrüstung mit Waffen und Munition, deren Höchstmenge genau festgesetzt ist und durch die sehr unzweckmäßigen Bestimmungen über den inneren Ausbau der Reichswehr. Das linksrheinische Gebiet und ein 50 Kilometer breiter Gürtel rechts des Rheins dürfen keinerlei Befestigungswerke aufweisen. Die anderen Grenzgebiete sind von Befestigungen nahezu entblößt, so daß, von nicht sehr bedeutenden Verteidigungswerken in Königsberg abgesehen, der ganze deutsche Osten einem etwaigen polnischen Einfall vollkommen wehrlos ausgeliefert ist. Die sehr bescheidenen Streitkräfte der Flotte, deren Mannschaftsbestand auf 15 000 festgesetzt wurde, unterliegen bekanntlich gleichfalls einschneidenden Größen- und Ausrüstungsbestimmungen und konnten bisher nur zu einem Teil durch längst fällige Neubauten ersetzt werden; von den sechs 10 000-Tonnen-Panzerschiffen, die der Versailler Vertrag zugestand, ist erst eins gebaut worden, das Panzerschiff „Deutschland", dessen Indienststellung in diesem Sommer erfolgt. Darüber hinaus ist im Laufe der Zeit auf Grund des Waffenstillstandsvertrages und der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Diktats eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial abgeliefert worden, und zwar: 60 800 Geschütze, 130 000 Maschinengewehre, 31 500 Minenwerfer, 1700 Kampf- und Bombenflugzeuge sowie über 14 000 andere Luftfahrzeuge, 27 700 Flugzeugmotoren, 500 Lokomotiven, 15 000 Eisenbahnwagen, sechs Millionen Gewehre und Karabiner, 38 700 000 Geschosse, 490 Millionen Stück Handwaffenmunition, 1612 Millionen scharfe Hand- und Wurfgranaten, 60 400 000 scharfe Zünder, 335 000 Tonnen Geschoßhülsen, 38 000 Tonnen Pulver, 31 Panzerzüge, 59 Tanks, fast 9000 drahtlose Stationen und 8 230 000 Satz Ausrüstungsstücke für Soldaten.

Deutschlands Entwaffnung ist vollkommen. Die berühmte These vom „potentiel de guerre" (wonach angeblich Armeen aus der Erde gestampft werden können), die Frankreich auch auf der Abrüstungskonferenz sicher wieder vorbringen wird, schlägt nach dem Urteil hervorragender Sachkenner des In- und Auslandes deshalb nicht durch, weil eine Umstellung der deutschen Industrie auf Kriegslieferungen, die unter den gegebenen Verhältnissen erst bei Kriegsbeginn eintreten könnte, viele Monate erfordern würde, und weil es ferner für ihre Nutzbarmachung an gründlich ausgebildeten Kräften fehlt. Die angeblichen Geheimrüstungen gehören in das Reich der Fabel. Es liegt nun bei unseren Gegnern, zu zeigen, daß es ihnen ernst war, als sie im Versailler Diktat die deutsche Abrüstung als Voraussetzung für die Einleitung der Abrüstung aller Staaten der Erde bezeichneten.

Das neue Kabinett Buresch.

Das neue österreichische Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Bundeskanzler und Äußeres Dr. Buresch, Vizekanzler Ingenieur Winkler, Finanzen Dr. Weidenhöffer, Landwirtschaft Dr. Dollfuß, Handel Heinl, Justiz Dr. Schuschnig, Soziales Dr. Resch, Unterricht Dr. Czermak, Heer: Vaugoin.

Ein weiterer Bundesminister, nämlich der zweite Vertreter des Landbundes in der Regierung, wird erst später ernannt werden. Bis dahin versieht der Vizekanzler die Geschäfte des Innern. Die Minister wurden bereits beim Bundespräsidenten angelobt.

Finanzielle Aushungerung Memels.

Der litauische Finanzanteil entzogen.

Um den Rücktritt der memelländischen Landesregierung zu erzwingen, hat Gouverneur Merkys den am 25. Januar fällig gewesenen Finanzanteil der litauischen Regierung für das Memelgebiet gesperrt. Damit ist es den Kassen des Memelgebietes unmöglich gemacht, am 1. Februar die Gehälter auszuzahlen. Durch dieses Vorgehen des Gouverneurs wird der im Jahre 1926 abgeschlossene Finanzvertrag verletzt, der bestimmt, daß der Finanzanteil am 10. und 25. eines jeden Monats zur Auszahlung kommen muß.

Eine Statistik der Verzweiflung.

In zehn Jahren 16 000 Selbstmorde in Berlin.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin gibt eine Zusammenstellung über die von ihm erfaßten, während der Jahre 1921 bis 1930 in der Reichshauptstadt festgestellten Selbstmorde heraus, die in trockenen Zahlen ein grauenvolles Bild der Verzweiflung enthüllt. Nicht weniger als 15 919 Menschen haben in einem Zeitraum von zehn Jahren innerhalb der Berliner Stadtgrenzen ihrem Leben durch Selbstmord ein gewaltsames Ende gemacht. Welch eine Fülle von körperlicher und seelischer Not mag sich hinter diesen Zahlen verbergen, welch schlimme menschliche Schicksale mögen die 16 000 zur letzten Verzweiflungstat getrieben haben. Die Statistik, die nach den Ursachen der Selbstmorde geforscht hat, bestätigt das Vorhandensein einer verhängnisvollen Beziehung zwischen Wirtschaftslage und Freitod: mit zunehmender Wirtschaftsnot steigt auch die Häufigkeit der Selbstmorde unaufhörlich an. Während im Jahre 1921 in Berlin auf je 10 000 Einwohner 3,48 Selbstmorde entfielen, betrug der Zehntausendsatz im Jahre 1930 4,22, nachdem er im Jahre 1926 auf 4,33 geklettert, in den darauffolgenden beiden Jahren aber vorübergehend wieder abgefallen war, um seit 1929 erneut anzusteigen. Aus dem Jahre 1931 liegen erst die Ziffern der ersten sechs Monate vor. Danach scheint auch im letzten Jahre die Zahl der Selbstmorde weiter zugenommen zu haben; sie belief sich in den ersten sechs Monaten auf 942 gegenüber 1831 Selbstmorden in den zwölf Monaten des Jahres 1930. Auffällig ist das Ansteigen der Selbstmorde bei alten Leuten. Gegenüber 1929 hat im Jahre 1930 die Zahl der Selbstmorde bei den 60—70jährigen um 46, bei den über 70jährigen um 34 zugenommen.



Eine St. Johannes-Statue für den Vatikan.
Für die Vatikanische Basilika in Rom ist eine Riesenstatue des hl. Johannes geschaffen worden. Eine Vorstellung von der Größe der Plastik erhält man durch einen Vergleich des Kopfes der Statue mit der Körpergröße eines Mannes.

Zerrissener Wechsel.

Die Young-Plan-Peitsche — „Zusammenarbeit" — Der stählerne Ring.

Wieder ist ein Monat verstrichen, — und nichts ist geschehen, um den festgefahrenen Karren der Reparationsfrage auch nur um das winzigste Stückchen vorwärtszubringen! Nur eine ganze Menge geschah, um ihn noch unbeweglicher zu machen. Wenn an ihm vorn und hinten Gespanne angelegt sind und nun angepeitscht werden, nach vorwärts oder rückwärts zu ziehen, dann wäre das im gewöhnlichen Leben ein Irrsinn, in der Politik aber ist's eine Veranstaltung, die längst nicht mehr den Reiz der Neuheit besitzt und daher kaum noch ein entrüstetes Erstaunen hervorrufen kann. Wenn die Franzosen mit drohendem Hüh! und Hott! den Karren einfach wieder zurückfahren lassen wollen auf den juristisch angeblich festen Boden der unbedingten Aus- und Durchführung des Young-Planes, so wissen die andern Lenker und Führer der Gespanne nur allzu genau, daß jener Boden unter dem Wolkenbruch der Weltkrise vollkommen sumpfig und haltlos geworden ist. Und sie alle wissen ferner, daß das deutsche Gespann, das allein den Wagen hat vorwärtszerren müssen, unter dem Knallen der Young-Plan-Peitsche jetzt zusammengebrochen im Geschirr liegt und außerstande ist, den Schelt- und Schimpfworten des französischen Lenkers Folge zu leisten, also den Wagen weiter hinter sich herzuschleppen. Und so ist es denn nicht einmal zu irgendwelchen Verständigungsversuchen gekommen, „platzte" — wie heute so viele — auch der Wechsel, der auf der Lausanner Konferenz durch das Baseler Sachverständigenkomitee ausgestellt war, weil er nämlich von Frankreich weder honoriert noch überhaupt anerkannt war. Es gibt ja auch kein Gericht, vor dem Deutschland seine Rechte gelten machen kann, die aus diesem Wechsel sich für uns ergeben, obwohl er die Unterschriften der Sachverständigen und Vertreter aller unserer Gläubigerstaaten aufweist. Damit hat man in Paris dieses „Stück Papier" wirklich zerrissen.

*

Dieser Plan enthielt ja auch eine Voraussetzung für seine Erfüllbarkeit, eine Bedingung, die ausgeführt werden mußte, wenn der ganze Plan — nicht an sich schon scheitern sollte. Er war als erfüllbar von den Sachverständigen, die ihn schufen, nur mit der Einschränkung bezeichnet, daß Gläubiger und Schuldner mit bestem Willen an seiner Durchführung zusammenarbeiten. Das war die ideologische Grundlage des Plans. Wie diese „Zusammenarbeit" aussah, wird allein schon durch die eine Tatsache gekennzeichnet, daß man uns Milliarden um Milliarden des uns gewährten Kredits entzog und damit die deutsche Wirtschaft in die Katastrophe des vergangenen Sommers schleuderte. Wie die „Zusammenarbeit" aussieht, erfahren wir täglich mit jeder Meldung, die eine neue Zollerhöhung, ein neues Einfuhrverbot, ein neues, stärkeres Hemmnis für unsere Warenausfuhr mitteilt. In Basel, in Berlin und auch sonst unzählige Male hat eine Unzahl unpolitisch, aber sachverständig urteilender Wirtschaftler immer wieder unterstrichen, daß Deutschland doch nur durch Warenausfuhr das bezahlen kann, was es dem Ausland schuldig ist. Gold ist kaum noch da — das hat man uns ja abgenommen! — und daher muß Deutschland wenigstens die Möglichkeit haben, in Waren zu zahlen, — wenn es überhaupt zahlen soll! Deutscher Vermögenssubstanz sich zu bemächtigen hätte doch nur einen finanziellen Zweck, wenn dieses „Vermögen" auch einen Ertrag abwirft. Daß hierauf bezügliche „Expropriations"-pläne Frankreichs hinsichtlich der Deutschen Reichsbahngesellschaft herumspuken, an die man sich wegen der sonstigen deutschen Zahlungsunfähigkeit halten will, ist bekannt, aber von größter Absurdität; denn in einer heillos zusammengebrochenen Wirtschaft ist vom gleichen Schicksal eben auch jenes Instrument betroffen, das dem Verkehr und vor allem der Güterverteilung zu dienen hat. Die Reichsbahn zahlt zurzeit nicht einen Pfennig an Tributleistungen, — und doch befindet sie sich in einem derartigen finanziellen Zustand, daß sie vor Fehlbeträgen nicht mehr aus noch ein weiß. Das ist eine solche Selbstverständlichkeit, daß man wohl auch in Paris nicht allerhand „Attentatspläne" auf die Reichsbahn hegen würde, — wenn dahinter eben nicht andere als nur finanzielle Absichten stecken würden! Denn die Reichsbahn dient nicht bloß der Wirtschaft, sondern sie beeinflußt die Wirtschaft auch ganz außerordentlich, und wer das Verfügungs- und Bestimmungsrecht über dieses gewaltige Instrument besitzt, könnte es zum schweren Schaden der deutschen Wirtschaft mißbrauchen und z. B. Wettbewerbsbedingungen auf dem Weltmarkt außerordentlich zu Deutschlands Ungunsten verschieben.

*

Zerrissen sind die Sachverständigenberichte aus Basel und Berlin, die von der furchtbaren Wirtschaftsnot in Deutschland sprechen. Statt dessen doziert man in Paris, wie gefährlich es doch werden würde, wenn man der Maschine der deutschen Volkswirtschaft die Bremsen der Tributbelastungen löste; sie würde dann sofort mit Volldampf losbrausen. Als ob z. B. England, das solche Tributlasten nicht kennt, jetzt nicht gleichfalls von schwerer Wirtschaftsnot belastet ist, auch dort überall die Räder klappern und ächzen! Wie Sadismus klingt jene schlecht gespielte „Besorgnis", wenn auf der anderen Seite die Armee der deutschen Arbeitslosen schon bis dicht an die sechs Millionen herangewachsen ist. Und dabei bewegen wir uns, müssen uns ständig bewegen in diesem fast zum Wahnsinn treibenden Kreis: Schwächung der Konsumkraft — Sinken der Nachfrage — Nachlassen der Erzeugung — Herabsetzung der im Arbeitsprozeß Tätigen. Noch ist dieser Kreis bisher ein klein wenig weiter gehalten worden dadurch, daß uns unser Ausfuhrüberschuß Erleichterung schaffte. Aber auch hier hat die Verengung fühlbar eingesetzt. Man hofft, man erwartet, man fordert eine „Aktion" von innen her, die diesen Stahlring der Not sprengt oder zum mindesten lockert. Auf eine solche von außen her können wir ja nicht rechnen. Und was Frankreich nach wie vor fordert, muß und — will diesen Stahlring nur noch fester, noch unzerbrechlicher hämmern.

Dr. Pr.

Prozeß Bürgermeister Dr. Pint

Beendigung der Vernehmung der Beklagten — Die ersten Zeugen

(Freitag-Nachmittagsverhandlung.)

Im Verlaufe des ersten Verhandlungstages wurde die Vermögenslage des Bürgermeisters weiter erörtert. Es ergibt sich, daß der Bürgermeister wie seine Frau Grundvermögen im Rheinland haben und in Erbfolge auch an einem Bimssteinwerk bei Andernach beteiligt waren. Den Gesamtwert des Vermögens gibt der Bürgermeister auf damals 34 500 M. an. Heute besitze seine Frau durch Erbteilung allein ein weit höheres Vermögen. Der Beklagte macht weiter Mitteilungen über Privatgeschäfte, die er mit seinem verstorbenen Schwager betrieben hat, als er noch im Saargebiet war. Damals, nach dem Krieg war der Kalk sehr rar und teuer gewesen. Durch seine Verbindungen im Saargebiet habe er insgesamt 450 Waggon Kalk seinem Schwager überweisen können, der reißend abging. Aus diesen Geschäften habe er einen Anspruch von 10—12 000 M. gehabt, sich jedoch später auf 4000 M. geeinigt. Hier ergibt sich eine Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft, weshalb der Bürgermeister dies nicht früher gesagt habe.

Verteidiger: Das hat er immer ja getan. Dr. **Pint** bestätigt dies. Zum ersten Male in seinem Leben habe er vor dem Untersuchungsrichter gestanden, wo er indes sehr verschiedentliche Behandlung erfahren habe.

Der **Staatsanwalt** fragt, welche Angaben Dr. P. beim Finanzamt über seine Vermögenslage gemacht habe.

Vorsitzender: 1927 waren es 8000 M., 1928 und 1929 10 300 M.

Verteidiger: Dem Finanzamt gibt man nicht mehr an als man muß. Da es sich um Grundvermögen handelt und steuerlich dafür Einheitswerte in Frage kommen, spielen diese Zahlen auch keine Rolle. Nach Sachverständigenurteil betrug der Vermögenswert 34 500 M.

Der Bürgermeister Dr. **Pint** wendet sich gegen den 6. September 1930 als Stichtag. Kurz vor seinem Urlaub habe er 3478 M. abgehoben. Für die Gesundheit seiner Familie habe er in den letzten Jahren 6000 M. aufwenden müssen. Er habe damals versucht, einen staatlichen Zuschuß dafür zu erhalten, was ihm abgelehnt worden sei, mit der Motivierung, er sei Saarländer.

Der **Verteidiger** bemerkt, wenn man dem Beklagten übermäßigen Aufwand vorwerfe, müsse man auch begründen, worin dieser bestanden habe. Bei der Kostenschätzung der Dienst- und Besichtigungsreisen müsse in Betracht gezogen werden, daß der Bürgermeister diese Reisen nicht allein, sondern oft in Begleitung der übrigen Vertreter der Stadt gemacht habe, die alle das Auto des Bürgermeisters mitbenützt hätten. Der **Beklagte** bestätigt dies. Auch Regierungsbeamte fuhren wiederholt bei Dienstreisen mit. Es sei ganz natürlich, daß der Aufwand dafür von der Stadt zu tragen war. Er habe übrigens nicht nur in Lippspringe ein Auto gehabt, sondern auch bereits in Merzig. Von einer Autoleidenschaft könne nicht gesprochen werden.

Dem Angeklagten Dr. **Pint** wird vom Vorsitzenden vorgehalten, er solle Anweisung gegeben haben, keine Postsachen ihm nachzusenden. Auch soll er sich verheimlicht aufgehalten haben. Dieses bestreitet Dr. Pint. Er gibt an, er sei längere Zeit krank gewesen. Von Professor Többen sei ihm gesagt worden, er solle einen Urlaub von mindestens ein Jahr nehmen. Er habe entgegen der Beratung durch Professor Többen nur einen solchen von ½ Jahr genommen. Er habe vor einem völligen Nervenzusammenbruch gestanden. Die Fahrt zu der Erholungsreise habe er mit dem Auto gemacht, da er diese mit der Bahn hätte nicht machen dürfen, wegen seines schweren Leidens. Er habe Anweisung gegeben, ihm keine Postsachen nachzusenden, denn er habe sich erholen wollen und aus gesundheitlichen Rücksichten nicht mit Dienstsachen belästigt sein wollen. Wenn sein Aufenthaltsort bekannt geworden wäre, habe er befürchtet, man würde ihm auch weiter die Zeitungen der Lippischen Tageszeitung, worin die schweren Anwürfe gegen ihn erhoben worden seien, nachgesandt haben. Hierüber möge man auch die Angestellte Frl. Maußen hören. Während seines Urlaubs habe er sich in Kapri und Meran aufgehalten. Die Reise dorthin habe er mit Rücksicht auf seinen gesundheitlichen Zustand nur in kurzen Etappen vornehmen können.

Den **Fiatwagen** habe er am 4. April 1927 bei der Fa. Bauer und Bickmeier gekauft. Den Betrag von 1800 M., den er erhalten habe, habe er zurückzahlen müssen. Dieses haben die Kassenbeamten auch gewußt. Warum dieses nicht von seinen Bezügen abgehalten worden sei, wisse er nicht. Alle anderen Beträge seien ihm abgezogen worden, nur dieser eine nicht. Was ihm an Gehalt überwiesen worden sei, darum habe er sich nicht gekümmert. Alles was ihm vorgetragen worden sei, sei von ihm auch so weitergeleitet worden. Man könne ihm nicht zumuten, alle Geschäfte, die getätigt worden seien, nachzuprüfen, denn wenn dieses der Fall gewesen wäre und dieses hätte seien müssen, dann habe er keine Beamten nötig gehabt. Man könne ihn auch nicht dafür verantwortlich machen, daß auf den Ausgabebüchern die Nummern gefehlt hätten. Dieses sei Schuld der Beamten. Wenn die Beamten Angst vor ihm gehabt hätten, dann müßten diese auch sagen, warum sie Angst gehabt hätten. Er habe jeden Beamten, der seine Pflicht getan und mitgearbeitet hätte, als Mitarbeiter begrüßt. Bei den 1800 M., handele es sich um einen Vorschuß. Dieses gehe auch aus der Anweisung hervor. Das ihm dieses Geld nicht abgezogen worden sei, sei nur Schuld der Beamten gewesen. Die Beamten der Kasse hätten sich hierüber auch unterhalten, es also auch gewußt. Den Fiatwagen habe er nach Dortmund verkauft. Hierfür habe er 3500 M. bekommen. Er habe sich sodann einen neuen **Crysler**wagen für 8500 M. gekauft. Daß er den Wagen 2000 M. billiger bekommen habe, könne er sich nur dadurch erklären, daß der Autohandel ein sehr schlechter gewesen sei. Daß die Fa. Bauer u.-Bickmeier einen Vorteil erhalten sollte, der Stadt Lippspringe mal einen Sprengwagen zu liefern, stimme nicht. Mit dem Zeugen A. B. habe er darüber nicht gesprochen. Ein Betrag von 400 M. für Autoreparaturen sei ihm nicht geschenkt worden, sondern mit dem Verkauf des Fiatwagen verrechnet worden.

Die Ausführung der **Kanalisationsarbeiten** sind in mehreren Losen vergeben worden, und zwar nach dem Prinzip, daß immer der Billigste damit bedacht worden sei, wie es die Stadtverordnetenversammlung gewünscht habe. Er habe von der **Westdeutschen Baugesellschaft** keine Vergütung in Form eines Crysler wagens im Werte von 7500 M. erhalten. Die weiteren 4000 M. für den Ankauf dieses neuen Wagens habe er von seinem Schwager erhalten, der ihm aus geschäftlichen Vereinbarungen, diesen Betrag noch geschuldet habe. Dr. Pint gibt zu, daß nicht alle Beträge über seine Konten gelaufen seien, denn er habe auch erhebliche Beträge in bar erhalten. Er habe aber von **keiner Lieferfirma** irgendwelche geldliche oder sonstige **Vorteile erhalten.** Wenn man dieses nicht glaube, könne man ja hierüber auch die Lieferanten vernehmen. Von seiner Verwandtschaft habe er 6000 M. gegen angemessenen Zinssatz erhalten. Den Namen dürfe er nicht nennen. Den **Crysle wagen** habe er für 9500 M. an die K. K. B. Lippspringe verkauft. Von einer anderen Firma habe er sich sodann einen anderen **Crysler**wagen gekauft. Diesen Wagen habe er auch wieder verkauft, er sei noch fast wie neu gewesen, und habe sich von einer Firma **Kirstein u. Sauer** einen neuen **Müllwagen** gekauft. Diese Firma habe auch seinen letzten Crysslerwagen mit in Kauf genommen. Bei diesem Wagen habe er einen Nachlaß von 2000 M. gehabt. Diesen Betrag habe er abgehandelt. Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 27. Februar 1929 ist gegen eine Stimme der Sprengwagen von der Firma Kirstein u. Sauer für 25 000 M. gekauft worden. Das ausgerechnet im Monat Februar 5 Mercedeswagen verkauft worden seien, dafür könne er nicht, er habe mit diesen Verkäufen nichts zu tun. Der Verkauf dieser Wagen habe auch mit dem Sprengwagen nichts zu tun.

Um 7 Uhr vertagte sich sodann das Gericht auf Samstag 9 Uhr. An diesem Tage wird auch mit der Zeugenvernehmung begonnen.

*

2. Verhandlungstag, 30. Januar.

Beginn der Zeugenvernehmungen.

Zunächst wird die Zeugin **Elisabeth Maaßen** aus Bad Lippspringe vernommen. Sie ist seit ungefähr 5 Jahren bei der Stadtverwaltung Lippspringe beschäftigt. Die Zeugin wurde vom Bürgermeister Dr. Pint, als dieser im Mai 1930 seinen Urlaub antrat, beauftragt, seine Privatpost anzunehmen und aufzubewahren. Den Aufenthaltsort Dr. Pints war der Zeugin damals nicht bekannt, lediglich auf ein Schreiben der Frau Dr. Pint wurde im August 1930 einmal die Post nach Rom hauptpostlagernd abgesandt, die jedoch später als unbestellbar zurückkam. Auf Befragen erklärt die Zeugin, daß Dr. Pint sich geäußert habe, er wolle die Post nicht nachgeschickt haben, um Ruhe zu haben. Der **Staatsanwalt** bemerkt, daß die Zeugin damals behauptet habe, sie kenne den Aufenthaltsort Dr. Pints nicht, obwohl sie ihm die Post nach Rom nachgeschickt habe. Die Zeugin hat diese Adresse verheimlicht, damit Dr. Pint die Zeitungen mit den Artikeln der Opposition nicht zu Gesicht bekäme. Ueber den Ankauf von Autos ist der Zeugin nichts bekannt. Auf die Frage, wer seinerzeit das Protokoll der Stadtverordnetensitzung, in der dem Bürgermeister ein Vorschuß von 1800 M. bewilligt wurde, verfaßt und unterschrieben habe, erwidert die Zeugin, daß die Protokolle gewöhnlich vom Obersekretär diktiert und vom Bürgermeister unterschrieben würden. Auf Einzelheiten kann sie sich nicht besinnen.

Darauf folgte die Vernehmung der Zeugin **Waldorf** aus Plaidt. Sie ist bei der Firma Ww. Jos. Pinger seit Februar 1926 als Buchhalterin beschäftigt und erklärt, daß an Dr. Pint eine Zahlung von 8000 M. geleistet worden sei. Die Firma Pinger habe Dr. Pint noch mehr geschuldet. Sie erklärt weiter auf Befragen des Vorsitzenden, daß eine Zahlung von 4000 M. im Januar 1928 an Dr. Pint nicht geleistet sei. Sie sei mit der Kassenführung der Firma beauftragt gewesen, und es sei nicht möglich, daß die Zahlung eines so großen Betrages nicht durch die Geschäftsbücher verbucht worden sei. Die Zeugin wird weiter befragt über die Verhältnisse und Besitzungen der Firma Pinger und Dr. Pints, doch fallen die Aussagen nicht besonders ins Gewicht.

Ueber die mit der Firma Bauer und Bickmeier, Paderborn, getätigten Autokäufe (Fiat- und Chrysler-Wagen) wurde zunächst der Zeuge Wilhelm **Bickmeier** vernommen, der dem Bürgermeister Dr. Pint im Jahre 1927 einen Fiatwagen verkaufte. Der Kaufpreis betrug ca. 7500 M., davon wurden 5000 M. durch Ueberweisung an die Deutsche Bank, 1500 M. durch Scheck und 1007,50 M. durch Wechsel des Kaiser-Karls-Bades beglichen. Kauf dieses Wagens wurde am 4. April 1927 getätigt. Gegen Ende dieses Jahres hatte Dr. Pint mit diesem Wagen einen Unfall, wodurch dieser stark beschädigt wurde und 460,05 M. Reparaturkosten erforderte. Dieser Wagen wurde später von dem Monteur Dierkes, der bei der Firma Bauer und Bickmeier beschäftigt war, auf Veranlassung Dr. Pints nach Dortmund gebracht und dort anscheinend verkauft. Dr. Pint verhandelte dann Anfang 1928 mit dem Zeugen Wilh. Bickmeier wegen des Kaufes eine Chrysler-Wagens, der laut Listenpreis 11 475 M. kosten sollte. Diesen Wagen erhielt Dr. Pint für 8000 M., nachdem ihn die Firma Bauer und Bickmeier selbst mit 10 700 M. bezahlt hatte. Diesen Wagen hat der Zeuge mit Verlust verkauft, einmal weil das Modell bereits durch das neu herausgekommene Modell 72 überholt war und der Wagen auch bereits zu Vorführungszwecken zirka 200—300 Kilometer gelaufen war, dann aber auch, weil Dr. Pint weitere Geschäfte mit der Stadt Lippspringe in Aussicht gestellt habe. Außerdem wurden Dr. Pint beim Kaufe dieses Wagens die Reparaturkosten für den Fiatwagen erlassen. Die Bezahlung dieses Wagens wurde wie folgt geregelt: 7500 M. erhielt der Zeuge persönlich im Büro des Bürgermeisters in Lippspringe in bar ausgehändigt. Der Rest wurde durch Akzept des Kaiser-Karls-Bades beglichen.

Die **Verteidigung (Rechtsanw. Bäcker)** betont, daß sich in der Aussage des Zeugen vor dem Untersuchungsrichter am 9. Juli 1931 und seiner heutigen Aussage ein großer Widerspruch befinde. Vor dem Untersuchungsrichter habe der Zeuge behauptet, Dr. Pint habe den Chryslerwagen lediglich so billig erhalten, weil er bereits durch das neue Modell 72 überholt worden sei und auch durch die Vorführungsfahrten an seinem Wert eingebüßt habe; der Wagen sei **nicht** zu einem so verhältnismäßig niedrigen Preise verkauft worden, weil Dr. Pint größere Aufträge von der Stadt Lippspringe in Aussicht gestellt habe. **Dagegen** behauptet der Zeuge **heute,** daß Dr. Pint ihm auch Geschäfte mit der Stadt Lippspringe in Aussicht gestellt habe, und er auch gerade in Anbetracht dieser Umstände den Wagen mit Verlust verkauft habe. Hierauf aufmerksam gemacht, bleibt der Zeuge aber bei seiner heutigen Aussage. Die Debatte wird bei diesem Punkte verschiedentlich sehr heftig. Der **Vorsitzende** muß wiederholt beruhigen. Der Verteidiger beantragt dann, daß der Monteur **Dierkes,** der jetzt in Paderborn selbständig ist, als Zeuge vernommen wird. Diesem Antrag wird stattgegeben. Dierkes wird für heute nachmittag als Zeuge geladen.

Darauf wird Anton Bickmeier, der Bruder des Vorgenannten vernommen. Dieser weiß über die Autokäufe nicht viel zu berichten, da sein Bruder Wilhelm die Verhandlungen mit Dr. Pint geführt und die Verträge abgeschlossen.. Nach dem Unfall mit dem Fiat-Wagen habe Dr. Pint geäußert, er wolle einen neuen Wagen kaufen. Von dem Kaufabschluß habe er erst von Dr. Pint erfahren, und er habe dann seinem Bruder Vorhaltungen gemacht über den niedrigen Preis, besonders, als er erfahren habe, daß dem Dr. Pint auch noch die Reparaturkosten für den Feat-Wagen erlassen worden waren. Sein Bruder habe ihm aber damals gleich gesagt, daß Dr. Pint bei diesem auf auch Aufträge der Stadt Lippspringe in Aussicht gestellt habe.

Die Verhandlung wird darauf für kurze Zeit unterbrochen, nach der Pause wurden weitere Zeugen gehört.

Verlange überall den Anzeiger!

Heimatlicher Teil

Wann dürfen gekündigte Wohnungen besichtigt werden?

Die Frage, wann gekündigte Wohnungen besichtigt werden dürfen, ist nach den Massenkündigungen auf Grund der 4. Notverordnung für Mieter wie Vermieter von besonderer Bedeutung. Ist das Mietverhältnis gekündigt worden, so ist der Mieter stets verpflichtet, die Besichtigung der Räume durch Mietlustige in angemessenen zeitlichen Grenzen zu gestatten. Ist schon vorzeitig gekündigt worden, so beginnt die Verpflichtung des Mieters erst mit dem späteren Zeitpunkt, in dem nach Vertrag oder Gesetz das Kündigungsrecht ausgeübt werden muß.

Wegen der Tageszeiten zur Besichtigung sind, wie die Zeitschrift „Grundeigentum" mitteilt, in erster Reihe etwa bestehende vertragliche Bestimmungen maßgebend. Fehlt eine solche Vereinbarung oder lautet sie „Nach erfolgter Kündigung muß die Besichtigung zu allen Tagesstunden freistehen". so setzt im Streitfalle das Amtsgericht durch einstweilige Verfügung oder Urteil die Zeit fest.

Wenn der Mieter verreist oder während der Besichtigungsstunden nicht in der Wohnung anwesend ist, so muß er dennoch dafür sorgen, daß die Räume zu den festgesetzten Zeiten besichtigt werden können.

Der Mieter kann verlangen, daß die Wohnungssuchenden entweder in Begleitung des Vermieters oder Verwalters erscheinen, oder aber mit Ausweis versehen sind. Kommt der Mieter seiner Pflicht, die Besichtigung zu ermöglichen, nicht oder nicht gehörig nach, so macht er sich nach einem Urteil des Kammergerichts nicht nur schadenersatzpflichtig, sondern er kann auch zur Duldung der Besichtigung im Wege einstweiliger Verfügung oder Klage gezwungen werden.

Paderborner Stadtchronik

vom 30. Januar 1932.

100 Jahre Lichtmeßball.

Vor hundert Jahren, am 2. Februar 1832, feierte der damals neugegründete Bürger-Schützen-Verein zum ersten male seinen Lichtmeßball. Im Paderbornschen Intelligenzblatt Nr. 8 von 1832 wird zu dem Balle mit folgender Anzeige eingeladen: Das hiesige Bürger-Schützenbattalion hat am 2. Februar einen Ball auf dem Rathause veranstaltet, zu welchem die hiesigen achtbaren Bürger, Beamte vom Zivil und Militär der Stadt und der Umgegend sowie die nach den Statuten als Ehrenmitglieder und Festgenossen Berechtigten eingeladen werden. Entre 7 Gr. 6 Pfg. a Person. Anfang 7 Uhr. — Seitdem ist der Lichtmeßball, gleich dem Drei-Königs-Ball, der nachweisbar schon vor 150 Jahren im damaligen Paderbörnischen Klub gefeiert wurde, eine ständig gesellschaftliche Einrichtung Paderborns geblieben. Er wurde in der ersten Zeit im Rathaussaale, später in dem im Jahre 1842 erbauten Harmonie-, jetzt Kaiserhofssaal, dann in der Volkshalle und im Bürgerverein, vorübergehend sogar gleichzeitig in zwei Sälen abgehalten. In diesem Jahre wird der Ball, der sich immer durch einen gewissen Glanz auszeichnete, zum ersten Male in der neuen Schützenhalle stattfinden.

Von 19,30 Uhr an fahren ab Westerntor Widukindautobusse nach der Schützenfesthalle .

Landwirte

auf zur großen Kundgebung der Landwirtschaft des östlichen Westfalens am

Donnerstag, den 4 Februar 1932,

nachmittags 22,30 Uhr

in Paderborn, Hotel Lohmann.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumsfraktion **Landwirtschaftsdirektor Dr. Perlitius** wird sprechen über:

„Bauernnot und Bauernrettung"

Die Tatsache, daß der Vorsitzende der Deutschen Zentrumsfraktion persönlich zu den Landwirten des östlichen Westfalens kommt ,muß Veranlassung sein, recht zahlreich zu erscheinen.

Wir müssen darauf hinweisen, daß Sonderveranstaltungen ,wie sie ursprünglich vorgesehen waren, für die Kreise Büren, Lippstadt, Höxter und Warburg nicht stattfinden, sondern durch diese gemeinschaftliche Tagung vorläufig abgegolten werden.

Der Vorstand.

:: **Städtische Handelslehranstalt.** Schüler und Schülerinnen, welche die Städtische Handelsschule, Handelsmittelschule oder höhere Handelsschule in Paderborn besuchen wollen, müssen jetzt angemeldet werden, wie aus der Anzeige der heutigen Nummer dieser Zeitung ersichtlich ist.

:) **Eggegebirgs-Verein,** Abt. Paderborn. Sonntag Wanderung über den Eggekamm Rehberg—Velmerstot. Kaffee bei Mutter Hase. Rückweg durch das Sagetal. (Siehe Anzeige..

:,: **Stadttheater.** Für die Dienstag, 2. Februar, 20 Uhr, stattfindende Aufführung von Shakespeares „Hamlet" Prinz von Dänemark" hat das Landestheater alle Verfügbaren Kräfte und Mittel aufgeboten, um auch in Paderborn dieses größte, gewaltigste Werk des englischen Meisters der Bühne wirksam zu bringen. Es sei daher daran erinnert, daß seitens aller Paderborner Theaterfreunde diese gewaltigen Anstrengungen des Landestheaters durch recht zahlreichen Besuch gelohnt werden, denn ohne lohnenden Besuch kann selbst der sparsamste Theaterbetrieb

Rediskontverlängerung bestätigt.

Nachdem der Verwaltungsrat der Bank von Frankreich den Beschluß gefaßt hatte, den Anteil der französischen Notenbank an den Reichsbankdiskontkredit von 100 Millionen Dollar bis zum 4. März zu verlängern, hat nunmehr, nachdem auch die Bank von England und die Bundesreservebank von Neuyork der Verlängerung zugestimmt haben, die Bank für internationalen Zahlungsausgleich als Vermittler des Kredits der Reichsbank von der genehmigten Verlängerung offiziell Mitteilung gemacht.

auf die Dauer seine künstlerischen Leistungen nicht in vollen Maße aufrecht erhalten.

— **Polizeibericht.** In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde aus einem Keller des Dr. W., hier Liboriberg wohnhaft, ein größerer Posten Weine und Liköre gestohlen. Als Täter ist der Händler Anton B., hier, Liboriberg 32 wohnhaft, ermittelt und festgenommen. Ein Teil der gestohlenen Ware ist wieder herbeigeschafft und dem Geschädigten zurückgegeben. — Der in der Nacht zum 8. d. M. ausgeführte Autodiebstahl z. N. des Kaufmanns P. an der Detmolderstraße hat seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der Schlosser Paul Meese aus Gelsenkirchen und der Arbeiter Peter Anders aus Neuß von dem Landjägerposten in Hachmühlen gestellt und festgenommen. Das Auto hat der Geschädigte zurückerhalten. — Dem Arbeiter Julius Schneider, geb. am 12. 12. 1900 in Zeltingen sind in letzter Zeit auf der hiesigen Herberge seine Quittungskarte, Militärpaß, Anmeldeschein und Geburtsurkunde gestohlen. — In der Nacht zum 29. d. Mts. sind aus einem Schaufenster des Metzgergeschäftes Sch. an der Borchenerstr. verschiedene Würste entwendet. — Nachstehende Fahrräder sind als gestohlen gemeldet: Marke Brennabor, Fabr.-Nr. 97 669 schwarzen Rahmen, graue Decken, rote Gummihandgriffe. Marke Opel-Blitzer, Fabr. Nr. 1 276 910 schwarzer Rahmen mit grünen Strahlenkopf, gelbe Felgen, rote Decken, und rote Gummihandgriffe; Marke Dürrkopp, Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen, graue Decken, sowie Boschbeleuchtung. Marke Mifa, Fabr.-Nr. 398 396, schwarzer Rahmen mit roten Strahlenkopf, gelbe Felgen und rote Decke. Marke Falter, Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen mit marmorierten Steuerkopf, gelben Felgen mit schwarzen Streifen und roten Decken. Marke Mifa, Nr. unbekannt, schwarzen Rahmen, mit weißen Steuerkopf, vorn gelbe Holzfelge mit Schlauchreifen, hinten schwarze Stahlfelge, graue Decken, schwarze Handgriffe. Marke: Hansa, Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen, vordere Felge gelb, hintere schwarz, graue Decken engl. Lenker. Marke Ingo Nr. unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen mit grünen Streifen, vordere Decke grau, hintere rot, rechter Handgriff ist von Pappe, linker schwarzer Gummi. Marke unbekannt, ohne Nr., schwarzgelber Rahmen, gelbe Felgen, rote Decken und Gummihandgriffe, Dynamobeleuchtung. Sachdienliche Angaben nimmt die Polizei-Inspektion (Kriminalabteilung) Grube Nr. 1, Zimmer 2 entgegen.

Folgende Fundsachen wurden in der Zeit vom 14. 1. bis 29. 1. 1932 gemeldet: 1 Seidenschal, 1 Wagenwinde, 2 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Blusennadel, 1 Aktentasche mit Inhalt, 1 schwarzer Herrenschirm, 1 Herren-Glacehandschuh, 1 Gesangbuch, 1 Herrenfahrrad, 2 Hunde, 1 braunlederne Knabenmütze, 1 goldene Armbanduhr. Anfragen sind zu richten an das Polizei-Fundbüro, Grube Nr. 1, Zimmer 9.

— **Büren** Am 22. Januar dieses Jahres wurde einem Sohne des Bürener Landes die seltene Auszeichnung zuteil, von der philosophischen Fakultät der Universität Münster mit dem Prädikat summa cum laude zum Doktor phil promoviert zu werden. Es handelt sich um den Sohn des Lehrers Ferdinand Schniedermann, dem erst 22jährigen Joseph Schniedermann aus Hegensdorf bei Büren und um einen Schüler des altehrwürdigen Theodorianums zu Paderborn. Seine Arbeit behandelte den Problemkreis des lichtelektrischen und thermalelektrischen Effektes an Metellegierungen und wird demnächst in den Annalen der Physik veröffentlicht werden.

Hildesheim. Freitod auf den Schienen. Auf der Strecke Hoheneggelsen—Woltwiesche, bei der Unterführung von Söhlde, fand ein Schrankenwärter auf dem Nachhausewege eine männliche Leiche. Der Kopf war vom Rumpf getrennt und lag einige Meter weiter in der Gleismitte. Nach den Umständen zu urteilen, liegt Freitod vor. Die vorgefundenen Papiere lauten auf den Namen Willi Hoppe aus Gadenstedt. Bei dem Toten fand man eine Börse mit einem Pfennig Inhalt vor.

Deutsche Möbel aus nur deutschem Holz

Eine Umwälzung von ungeheurer Bedeutung in der deutschen Forstwirtschaft und auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

Die enorm große Einfuhr von Holz, welche jährlich weit über 200 Millionen M. beträgt und das vollkommene Darniederliegen der deutschen Forstwirtschaft lasten in dieser Zeit besonders schwer auf unserem Vaterlande. Es kann deshalb nicht genug begrüßt werden, daß die bekannte rheinische Möbelfirma, Gebr. Schürmann es gemeinsam mit anderen, führenden Firmen Deutschlands unternommen hat, die schönen Edelhölzer Deutschlands, welche in alter Zeit fast ausschließlich und mit dem denkbar besten Erfolg für die Möbelherstellung verwandt wurden, wieder der deutschen Möbelindustrie dienbar zu machen.

Welcher gute Patriot, welche deutsche Braut wird nicht freudigen Herzens ihr Heim mit Möbeln aus deutschen Hölzern einrichten, wenn sie sieht, daß diese an Schönheit und Qualität den ausländischen nicht nachstehen und sie an Preiswürdigkeit sogar übertreffen.

Ein „zahmer" Leopard tötet ein Kind.

Das Raubtier im möblierten Zimmer.

Ein furchtbarer Vorfall ereignete sich in einem Mietshause in Berlin W., in dessen Quergebäude ein Kunstmaler namens Hugo von Osten-Greven, der längere Zeit in Afrika war, zwei möblierte Zimmer bewohnt. In einem dieser Zimmer hält der Maler seit einiger Zeit einen

angeblich zahmen Leoparden,

mit dem sich einigemal schon die Berliner Polizei beschäftigt hat. Der Leopard, der vielfach zu Filmaufnahmen verwendet wurde, läuft zwar nicht frei herum, sondern wird an einem Raubtierreifen festgehalten, aber dieser Reifen scheint eine nur ganz oberflächliche Fessel zu sein. Als am Freitag die in demselben Hause wohnende Portiersfrau Scharies mit ihrem anderthalbjährigen Töchterchen auf dem Arme in die Wohnung des Malers ging, um ein Tintenfaß zu holen, riß sich der Leopard plötzlich von seinem Reifen los, schlug mit seiner Pranke auf das kleine Kind ein und zerfleischte es buchstäblich. Die Mutter, die entsetzt um Hilfe rief, wurde von dem wütenden Tier gleichfalls angefallen und trug schwere Verletzungen davon. Der Vater des Kindes eilte herbei, schlug mit einem Hammer dem rasenden Leoparden auf den Schädel, so daß er betäubt wurde und in Eisen gelegt werden konnte. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Der Kunstmaler, der vollständig niedergebrochen ist, wurde von der Polizei vorläufig festgenommen.

Sprechsaal

(Für Form und Inhalt von Sprechsaalartikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Eine Beschwerde!

Herrn Leiter der Westdeutschen Rundfunkgesellschaft, Köln a. Rhein.

Dienstag vormittag wurden im Radio Lieder zur Laute gegeben. Wir möchten dem Herrn hierdurch empfehlen, wenn er nächstens nochmal seine Lieder singt, doch so anständig zu sein und das Lied, worin die alte Jungfer als Klatschzange usw. hingestellt wird, in seinem eigenen Interesse auszulassen. Es ist entweder ein sehr ungebildeter oder ein gefühlloser Mensch. Ist es nicht genug, daß alleinstehende Menschen stets abseits stehen, ohne daß im Radio den Menschen noch mehr Stoff bezügl. der sogn. alten Jungfer gegeben wird? Hätte manche Hausfrau gewußt, was für einen Griesgram usw. sie geheiratet hätte, wäre sie sicher gern eine alte Jungfer geworden, denn die alten Jungfern haben eben nicht jeden Hanswurst, der sie begehrte, geheiratet und dieser Herr scheint die Kriegszeit schon vergessen zu haben. Bestellen Sie bitte dem rücksichtslosen Herrn er solle besser schönere, idealere Sachen zu Gehör bringen, als diese anstößlichen nichtssagenden Lieder. Mehrere Damen, die unverschuldet ledig geblieben sind, haben sich bei mir dieserhalb wegen der alten Jungfernlieder oft beklagt.

Mehrere ledige Damen.

Merkwürdiges vom Pferd.

Von Roda Roda.

Im Jahre 1901 bekam ich (als Schüler des k. und k. Reitinstituts) Befehl, den Pferdebestand einiger ungarischer Komitate — einer ganzen Provinz — zu mustern und zu beschreiben. Damals begegnete mir — im Dorf Pasua an der Donau — ein zehnjähriger Wallach mit wohlgebildeten 76 Zähnen. Alle Zähne, auch die Haken, standen doppelt im Maul. Der Bauer erschrak aufs tiefste, als ich ihm das Wunder zeigte — er hatte seinem Wallach noch nie ins Maul gesehen und glaubte an Zauberei. — Ein Zigeuner in Ruma trieb einen Braunen mit ungeheurem Buckel an.

Etwas Seltsames erlebte ich im Manöver: Das Offizierkorps hatte in der Laube vor einer Landschenke gefrühstückt, Haufen von Hühnerknochen lagen auf den Tellern. Da kam ein Bauer und bat um die Knochen: er wollte seine Gäule damit füttern. Wir folgten ihm, mit dem Obersten an der Spitze, und sahen mit an, wie sich die Gäule gütlich an den Knochen taten.

Eines der merkwürdigsten Pferde war sicherlich das des Kapitäns Johann Draskovich — es entschied das Schicksal einer Festung. Der Hergang ist historisch beglaubigt: Der türkische Großvesir Achmed Köprili hielt Neuhäusl mit starken Kräften besetzt, August 1685. Karl von Lothringen und sein Unterführer, der Ungar Nikolaus Palffy, belagerten die Stadt. Der Türke und der Ungar vereinbarten einen Zweikampf um den Besitz der Festung. Die Ungarn stellten den Husarenkapitän Michael Bory dem Bimbaschi der Spahis von Palanka gegenüber. Jeden der beiden Kämpfer begleitete eine Schar der Seinen, und beide Scharen waren gleich stark. Als es zum Fechten kam, merkte Bory, daß er überlistet war: der Hengst des Türken half im Kampf mit; er faßte den Gegner mit den Zähnen und schlug mit den Hufen nach dem Pferd des Gegners. Bory protestierte, Husaren und Türken gerieten ins Gerauf; die Spahis wurden geworfen, flohen auf Neuhäusl, ließen ihren Anführer tot, dessen Pferd unversehrt in den Händen der Ungarn. Dieses Pferd schenkte Nikolaus Palffy dem Grafen Draskovich. Es kam in gute Hände. — Nächstens sollte das Schauspiel wiederholt werden: Zweikampf um Neuhäusl. Die Ungarn sandten Draskovich auf den Plan. Sein Hengst erfaßte den Gegner, bäumte sich hoch auf, warf den Türken nieder und stampfte ihn mit den Hufen tot. Herzog Karl zog am 19. August 1685 in Neuhäusl ein.

Reichhaltige Mitteilungen

Zweierlei: Wohlhabend werden und Gutes tun und das alles für 1 M. kann man erreichen, wenn man ein Los der **Winterhilfe-Lotterie** kauft. 69 232 Gewinne und 2 Prämien kommen in zwei Ziehungen zur Auslosung. Der höchste Gewinn hat einen Wert von 100 000 M. oder 90 000 M. bar; auf ein Doppellos zu 2 M. fällt der doppelte Betrag. Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses H. C. Kröger, Berlin, Friedrichstraße 193, mit einem vollständigen Gewinnplan bei. Bestellen Sie sofort, es kann Ihr Glück sein!

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Weiße Woche

besonders vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.

Aussteuerhaus Girolstein, Paderborn.

RM 3,- täglich

und mehr können fleißige, zielbewußte und energische Bewerber in einem Spezialzweig im Außendienst verdienen Bei Eignung ist Festanstellung gesichert. Persönliche Vorstellung von 8 bis 11 Uhr bei der Victoria-Versicherung, Paderborn, Riemekestraße 22

Die deutsche Hausfrau

kauft nur

Deutsche Waren!

In jeder Familie

ist der Anzeiger ein täglich willkommener Gast, nicht nur weil er über alle Geschehnisse in der Heimat und aus der ganzen Welt in Wort und Bild berichtet, sondern weil er für die langen Abende mit seinen vielen Beilagen, seinem interessanten Unterhaltungsteil u. seinen spannenden Romanen ein angenehmer Gesellschafter ist.

Wegen Aufgabe meiner Filiale

auf **Beleuchtungskörper Heiz- und Kochgeräte**

20 Prozent Rabatt

Die komplette Ladeneinrichtung

im ganzen oder geteilt, sowie eine **Registrierkasse** billig zu verkaufen.

Lichthaus Paul Bilz

Kampstraße 12 **Marienplatz 7**

Staatliche Frauenoberschule und Frauenschule

am Lyzeum Pelizaeus in Paderborn

Die Anmeldungen zur Frauenoberschule (dreijährig) und zur einjährigen Frauenschule werden bis zum 15 Februar 1932 erbeten. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen Auskunft und Beratung täglich von 11 bis 13 Uhr im Schulgebäude Gierswall 2.

Kuck, Studiendirektorin.

OTTO DANIELS

PRIESTER-KLEIDUNG

Paderborn Telefon 2038 Kampstraße 8

Hotel „Deutscher Hof"

Wilhelm Lohmann, Inh. Franz Lohmann

empfiehlt zu den Fastnachtstagen seine Räumlichkeiten

An den Fastnachtstagen Ball

Gepflegte Biere: Aktien & Vereins-Exqort hell und Münchener Pschorr dunkel / Prima Weine Anerkannt gute Küche

Kennen Sie schon?

Tha-Ga-Ha —

den coffeinfreien Bohnenkaffee.

100 gr.-Paket .... nur **65 ₰**

Thams & Garfs

Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuserstr. 34 Telefon 2080

Das Jahresseelenamt
für meinen lieben Vater,
Bergwerksdirektor a. D.
Andreas Vüllers
findet am Montag, den 1. Februar, um ¼ vor 8 Uhr, in der Gokirche statt.
Um gütige Teilnahme daran bittet
Maria Vüllers.



HAUS-STANDUHREN
direkt ab Spez.-Fabrik i. Schwarzwald jetzt teilweise sogar
unter Friedenspreisen
von **RM. 53.-** an
trotz meiner Preissenkungen vergangenen Jahres (letztmals Oktober 1931) ab 1 Februar 1932 nochmaliger, erheblicher
Preisabbau
Diese neuen Preise sowie meine allgemein bekannten Zahlungserleichterungen ermöglichen auch Ihnen diese wertbeständige Anschaffung. Mehr als 25000 Kunden Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands über Qualität und Preiswürdigkeit!
Verlangen Sie sofort meinen neuesten Katalog Nr. 213 über Stand-, Wand- und moderne Aufsatzuhren!
Achten Sie aber genau auf die bekannte Firma
E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner Hausstanduhren.
Schwenningen a. N. / Schwarzwald
Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55

Stadttheater
Dienstag, 20 Uhr
Hamlet
von
Shakespeare
Karten: Junfermannsche Buchh

Eggegebirgsverein
Abt. Paderborn.
Sonntag, 31. 1. 1932
Wanderung
Abf. 10.21 n. Altenbeken. Führ. Kriwet

Vertreter
zum Verkauf von Saatgut (Kartoffeln, Hafer, Gerste etc.) zur Frühjahrslieferg., die bei der Landwirtschaftgut eingeführt sind, geg. hohe Provis. gesucht. Zuschr. u W 77 an Thüringer Landbund, Erfurt, Seydlitz 17

KAUFT DEUTSCHE MÖBEL AUS DEUTSCHEM HOLZ
HELFT DER DEUTSCHEN FORSTWIRTSCHAFT!
DIE NEUEN MUSTERZIMMER · UNVERGLEICHLICH SCHÖN IM MATERIAL · STEHEN ZUR BESICHTIGUNG BEREIT



DEUTSCHER WALD
DEUTSCHER STOLZ
DEUTSCHE MÖBEL
DEUTSCHES HOLZ
DIE JÄHRLICHE EINFUHR FREMDLÄNDISCHER HÖLZER BETRÄGT ETWA 200 MILLIONEN MARK



GEBRÜDER SCHÜRMANN & BIELEFELD

DAMEN
für Spezialtätigkeit im Außendienst gesucht. Persönliche Vorstellung von 8–11 Uhr bei der Victoria-Versicherung Paderborn, Riemekestraße 22

Februar u März 2 Ziehung. d. Volkswohl
Winterhilfe-Lotterie
Einzellos 1 RM, Doppellos 2 RM
Die Lose gelten für beide Ziehungen ohne Nachzahlung
Porto und 2 Listen 0,50 RM
Auswanderer-Fürs.-Lose 1 RM.
Iding
Paderborn, Fernruf 2579
Marienplatz 18, Fernruf 2579

J. Herwald, Paderborn, Stempelfabrik, Auf den Thielen 28, Stempel u. Schilder

Inserier im Anzeiger!

Mehr Licht
5–6 mal hellere Tischbeleucht., oder ⅘ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.—
Sichtbar im Schaufenster
Bernh. Wieseler, Rathausplatz 10.

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr 2,— Central-Drog. Schnell Marienplatz 2.

Feuerversicherungsgesellschaft gegr 1864 mit Nebenbranch sucht einen tüchtigen VERTRETER
Offerten unter Nr. 2700 an Annoncen-Gehring, Bielefeld.

Garantiert reiner hiesiger
Bienen-Blüten-Schleuder-Honig
1 Pfund 1.00 Mk.
Jos. Montag
Paderborn
Kilianstr. 13, Tel 2135

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 37

Wer verkauft
Wohn- od Geschäftsh, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau- u. Kiesgelände Sof. Angeb. an R. Lohmeyer, Bremen, Elsaßstr 152

INSERATE
haben im Anzeiger den besten Erfolg!

Rundfunk-Programm

Westdeutscher Rundfunk:

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen. Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,00 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,55 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

Sonntag, 31. Januar:

7.00: Bremer Hafenkonzert. Das große Geläute vom Dom. 8,30: W. Wingen: Esperanto. 9.00: Morgenfeier. Menschen im Kampf. 10.15: Besuch am Krankenbett. 11.00: Meister des Reiseberichts. A. Paquet: Kleine Reise nach Dänemark. 11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt. 12.05: Weltpolitische Tagesfragen. Redakteur Borowski: Der Konventionsentwurf vom 9. Dezember 1930. Inhalt und Kritik. 12.30: Lebende Dichter. E. Blaß: Gedichte. 13.00: Mittagskonzert. Werke von Kelen-Bela, Delibes, Wagner, Morena, Verdi, Fall, Becce, Robrecht. 14.30: H. Molitor: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler. 14.50: Dr. Mondorf: Steuervorschau 1932. 15.25: Dr. Kritzinger: Sternschau im Februar. 15.45: Prof. Dr. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 16.05: Winterberg: Wenns nicht regnet . . . 25 Jahre Skiklub Sauerland. Hörbericht von den Jubiläumskämpfen. (Schallplatten). 16.40: Stuttgart: Vesperkonzert des Funkorchesters. Solist: Eberhard Schrempf (Bariton). — Werke von Rubinstein, Sullivan, Lincke, Schrammel, Lang, Joh. Strauß, Ziehrer, Fetras. 18.00: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Uldall: Volkstänze aus Dänemark. 18.30: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. 19.00: Eine Stunde Kurzweil. 19.45: Sportvorbericht. 20.00: Die Dollarprinzessin, Operette von Leo Fall. 22.10: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport. Anschl. Berlin: Tanzmusik der Kapelle Hans Schindler.

Montag, 1. Februar:

9.45: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen. 11.20: Schulfunk: Bilder aus dem westf. Industriebezirk. Was ist Westfalen? 16.20: Jugendfunk: Aus dem Leben des Grafen Zeppelin. — Funkoffizier Speck erzählt von seinen Fahrten im Luftschiff „Graf Zeppelin". 18.00: Dr. Buchloh: Physik im Dienste der Medizin. 18.20: Frauenstunde. Dr. Marie Elisabeth Lüder (M. d. L.): Die Welt sucht Frieden. 18.40: Elternstunde. Stadtschulrat Löns: Des Lebens ernstes Führen: Der Vater als Erzieher. 19.15: Vom Tage. 19.30: Technik für alle. Dr. Pabst: Mod. Werkstoffe in der Schwach- und Starkstromtechnik. 20.00: Die Welt auf der Schallplatte. W. Ziesemer: Lieder der Maori. 20.45: Illusion zieht immer. Ein Hörspiel vom Rummelplatz von A. H. Kober. Anschl. Nachtmusik und Tanz.

Billig aber nicht auf Kosten der Qualität!

Zeughosen	1.50 2.50	Herr.-Anzüge v	10. an
Streifenhos.	3.50 5.50	„ Ulster auf Seide	18.-
Sonntagshos.	6.50 8.50	„ Gummimäntel	9.50
Reitcordhos.	3.50 4.50	„ Lodenjoppen warm gefüttert	10.-
Manchesterhosen	4.50 7.50	Sportcordjoppen	9.50
Anzughosen m. Umschl. v.	3.50 6.50	Lederjacken	36.-
Wildlederhosen mit	5.50	Reitcord-Anzüge ganz gefüttert	15.-
lang und Breeches	7.50	Knickerbocker-Anzüge	18.-
schw. Lodenhosen mit Flicklappen	7.50	Anzüge aus reiner Wolle	35.-
Wollcordhosen	8.50	Gehrock-Anzüge wie neu	15.- 25.-
Knickerbock.	3.50 7.50	Knaben-Anzüge	4.- 5.- 6.50
Blaue Anzughos., rein. Wolle, m. Umschl.	8.50	Blaue Anzüge, z. T. reine Wolle	35. 28.-
Blaue Monteur-Jack. Hosen	1.50 2.50 3.50		

Kaufe hier - oder bereue
W. Wolff Paderborn, Am Bogen 4
Versand gegen Nachnahme

Städt. Handelslehranstalt
Paderborn
Anmeldungen für die Handelsschule und höhere Handelsschule werden bis spätestens **20. Februar** täglich entgegengenommen von 10—13 und 16 bis 19 Uhr in der Schule: Schützenweg 4, Zimmer 26.
Von auswärts können Auskunft und Anmeldeschein schriftlich angefordert werden.
Der Direktor.

Bekanntmachung!

Durch Beschluß der städtischen Körperschaften und Zustimmung des Oberbürgermeisters als Ortspolizeibehörde ist Festsetzung bzw. Änderung folgender Bebauungspläne erfolgt:

a) Neufestsetzung des Planes für das Gelände zwischen verl. Widukindstraße — Borchenerstraße — Ulrichstraße und Querweg.
b) Änderung und Neufestsetzung des Planes für das Gebiet zwischen Warburgerstraße — Pohlweg und Husenerstr.
c) Änderung und Neufestsetzung der Fluchtlinie für die Aldegreverstraße zwischen Gruniger- und Balhornstraße.

Die Pläne liegen in der Zeit vom 1. Februar bis einschl. 28. Februar 1932 während der Dienststunden im Stadtbauamt — Grube No 1, Zimmer No 19 — zu jedermanns Einsicht offen.

Gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. 7. 1875 erfolgt Veröffentlichung mit dem Hinweis, daß etwaige Einwendungen innerhalb der vorgenannten Ausschlußfrist beim Magistrat anzubringen sind

Paderborn, den 28. Januar 1932.
Der Magistrat.



„Diesmal, mein Dornli, wird's große Überraschungen geben!"

Ueberraschungen, wie sie nur Klingenthal's
WEISSE WOCHE
bringen kann. Denn gerade Weißwaren und Wäsche bildeten das Fundament unseres Hauses und sind seit Jahrzehnten mit besonderer Liebe gepflegte Spezial-Artikel.

Wie **leistungsfähig** wir
durch die **Selbstausrüstung** all unserer Spezial-Qualitäten
durch den **direkten Bezug** von nur ersten u. größten Webereien
und durch die Möglichkeit der **Selbstfabrikation** unserer Wäsche sind,
davon soll Ihnen unsere

Diesmal Dornli

den Beweis erbringen.
Schon seit Monaten haben wir diese Sonderveranstaltung durch Erwerb besonders günstiger Warenposten vorbereitet und werden Ihnen bestimmt **große Ueberraschungen** bieten.
Vorverkauf ab heute!

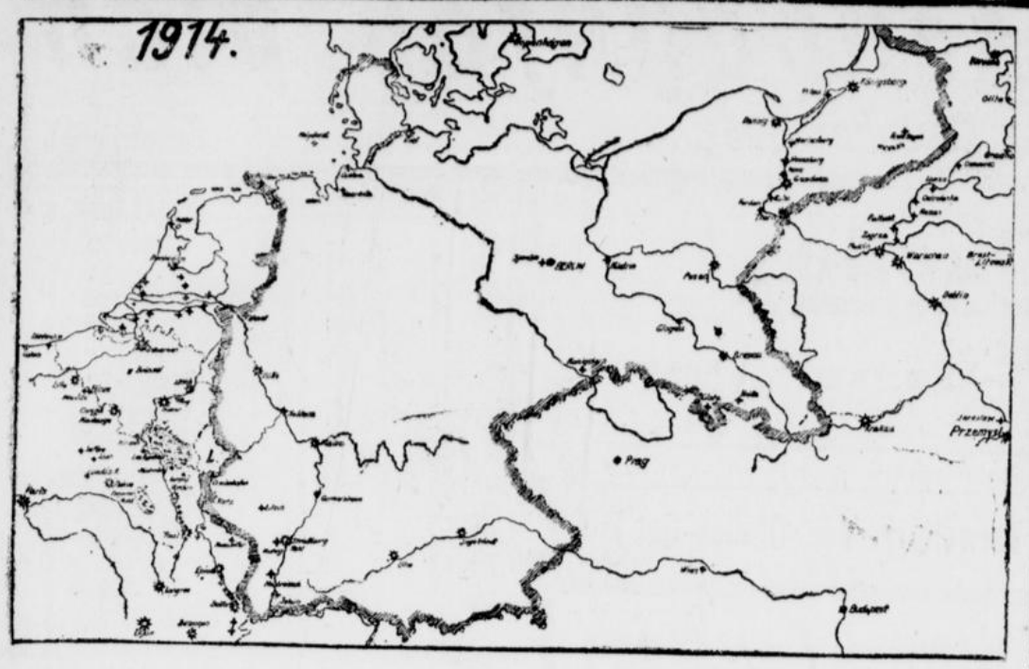
Kaufhaus
F. Klingenthal
Das Haus der großen Vorteile
Salzkotten — Paderborn

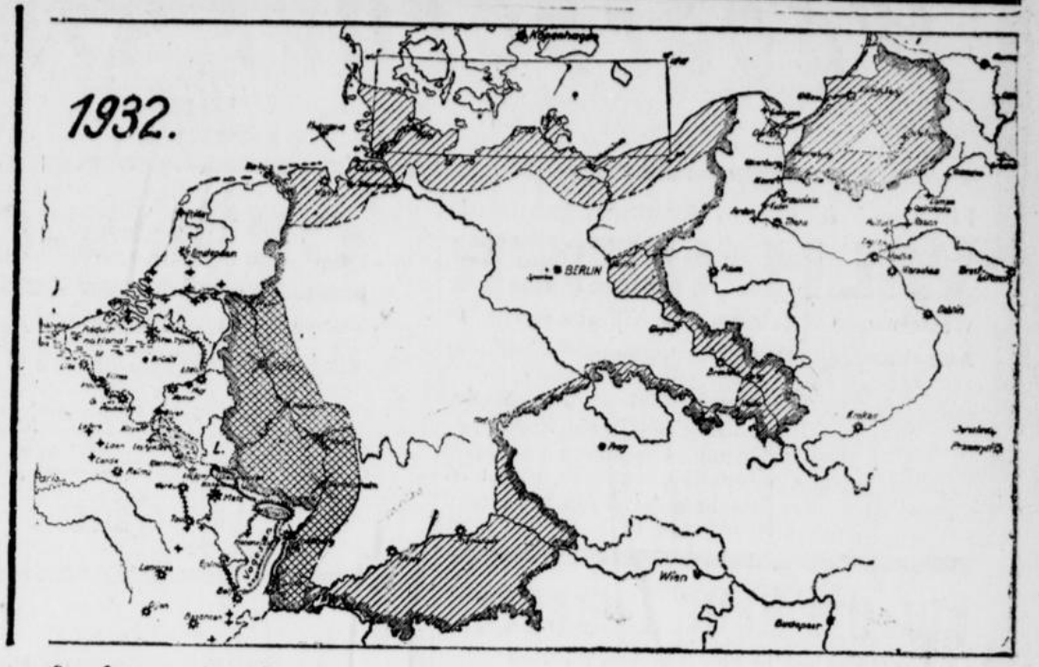
Kauft F
nur i
Run
Pader
Reparature

Cuxhav
Weberstraße
Erstes und ä
liefert nur fri
zu
Große Auswa
sowie Marinat
Alles

Lippspringer Anzeiger

Sonntag, den 31. Januar 1932





Material zur Abrüstungskonferenz in Genf.

In den Mittelpunkt der kommenden Abrüstungskonferenz wird Frankreich die Frage stellen, ob Deutschland seine Abrüstungsverpflichtungen erfüllt hat. Frankreich wird dies bestreiten. Deshalb ist es wichtig, der Oeffentlichkeit an Hand von Tatsachenmaterial immer wieder zu zeigen, wie wehrlos Deutschland heute seinen waffenstarrenden Gegner ringsherum preisgegeben ist. Unsere Karte links zeigt die deutsche Grenzverteidigung bei Kriegsausbruch, die Karte rechts zeigt die Entfestigung und Entmilitarisierung und die völlige Wehrlosmachung des deutschen Bodens durch den Versailler Vertrag.

(Zu links):

Zeichenerklärung: Schraffierte Linie: Deutsche Reichsgrenze Gestrichelte Linien: Sonstige Staatsgrenzen. Kleines Kreuz: Kleine Festung oder Sperrfort — Stern: Fortfestung mit Panzergruppen — ganz kleine, dicht nebeneinanderliegende Sterne: Sperrlinie.

(Zu rechts):

Zeichenerklärung: gestrichelte Linie mit breiter Schraffur: Deutsche Reichsgrenze mit dem Grenzgebiet, in dem keine ständigen Befestigungen neu angelegt und die vorhandenen nicht geändert werden dürfen. Keine der deutschen Festungen außer Königsberg und den Seefestungen dürfen nach dem Versailler Vertrag Geschützausrüstung besitzen. Gestrichelte Linie mit karierter Schraffur: die deutschen Reichsgebiete, die auf Grund des Versailler Vertrages gänzlich entfestigt und entmilitarisiert werden mußten. — Kreuz: kleine Festung oder Sperrfort — durchkreuzt: dasselbe, geschleift. Stern: Fortfestung — durchkreuzt: dasselbe geschleift.

Die gezackten Linien zwischen Lüttich und Antwerpen sowie bei Metz in den Vogesen und am Oberrhein bezeichnen die neu angelegten Befestigungszonen und Sperrlinien, die Frankreich in den letzten Jahren errichtet hat. In dem bei Kiel besonders bezeichneten Rechteck dürfen auf Grund des Versailler Vertrages keine Befestigungen angelegt und keine die Seewege zwischen Nordsee und Ostsee beherrschenden Geschütze aufgestellt werden.

Schutz den Feiertagen!

Kirchenbehörden und Gottlosenpropaganda.

Die Aussprache im Preußischen Landtag über die neue Polizeiverordnung zum äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage hat gezeigt, daß in allen bürgerlichen Parteien und auch in weiten Kreisen der Sozialdemokratie ohne Unterschied der Konfessionen die Notwendigkeit des Schutzes der religiösen Feiertage grundsätzlich anerkannt wird; nur über das Maß dieses Schutzes und über den Weg sind die Ansichten in den verschiedenen Lagern geteilt. Unrühmlich beiseite stehen allein die Kommunisten, denen ja von jeher alles Kirchliche ein Dorn im Auge ist, und die am liebsten nach sowjetrussischem Vorbild die Kirchenpforten schließen und die Gotteshäuser vom Erdboden vertilgt wissen möchten. Gewiß wird die Propaganda der Gottlosen, so heftig und so gewissenlos sie auch geführt werden möge, ihr großes Ziel, in religiöser Beziehung sowjetrussische Zustände in Deutschland herbeizuführen, bei dem immerhin noch gesunden Kern unseres Volkes nicht erreichen. Man kann im Gegenteil erwarten, daß die skrupellose Art, in der beispielsweise verhetzte Jugendliche ihre Gottlosenpropaganda betreiben — man denke an die wiederholten lärmenden Störungen von Gottesdienthandlungen — den Gläubigen die Augen öffnet und sie zu Abwehr und Angriff veranlaßt, ehe noch weiteren Teilen unserer Jugend das Gift der Glaubenslosigkeit mit Erfolg eingeflößt werden kann. Besondere Aufmerksamkeit wird man den Bestrebungen der Gottlosen schenken müssen, durch geschickte und unmerkliche Einwirkung auf die Behörden die Schutzbestimmungen für die Feiertage nach und nach zu lockern und den Sonntag insbesondere zum politischen Kampftag zu machen. Von kirchlicher Seite wird die neue Polizeiverordnung deswegen besonders angegriffen, weil sie während der Hauptzeit des Gottesdienstes öffentliche Versammlungen, Auf- und Umzüge usw. nur verbietet, wenn der Gottesdienst hierdurch unmittelbar gestört wird. Man befürchtet, daß durch eine ungünstige Auslegung des Begriffes „unmittelbar" der störungslose Verlauf des Gottesdienstes in Frage gestellt wird. Ferner stößt auch hier und da beabsichtigte Lockerung des Verkaufswesens an bestimmten Festtagen auf den energischen Widerstand der Kirchenbehörden. Ein im Sächsischen Landtag hierzu eingebrachter Antrag verlangt von der Regierung, sich mit allen Kräften dagegen zu wenden, daß über die jetzt geltende Anzahl hinaus Sonntage zum Einzelhandelsverkauf freigegeben werden, und hebt hervor, daß wirtschaftlicher Nutzen dem Handel damit nicht entstehen könne; man erreiche nur, daß die Sonntagsruhe in unerträglicher Weise beeinträchtigt werde. Außerdem darf man nicht vergessen, daß ja auch die Reichsverfassung der christlichen Lebensordnung unseres Staates gemäß den Sonntag bewußt als einen Tag der Erholung und der seelischen Erbauung ansieht.

200 Jahre Werbung für das Pferd.

Von Oberlandstallmeister Gatermann.

Die Preußische Gestütsverwaltung blickt auf eine 200jährige Vergangenheit und Arbeit zurück. Ihre Mühen waren nie Selbstzweck, sondern sie hatte stets das Interesse der Landespferdezucht und damit des Volkswohles im Auge. Man weiß meist gar nicht, wie groß die Werte sind, die in der Pferdezucht liegen. Genaue Schätzungen lauten heute auf drei Milliarden Mark, das wäre ein Viertel des Wertes aller landwirtschaftlichen Nutztiere, das wäre mehr als die Werte im Bergbau oder in der Eisenindustrie. Die Preußische Gestütsverwaltung beschäftigt heute rund 3000 Personen. Unter ihrer Leitung stehen drei Hauptgestüte, 15 Landgestüte, eine Hengstaufzuchtanstalt und zwei Hengstprüfungsanstalten. Dazu gehören etwa 45 000 Morgen landwirtschaftliche Betriebe. An Zuchtpferden umfaßt sie 2200 Beschäler und etwa 350 Mutterstuten mit mehreren 100 Stück Nachzucht.

Die Preußische Gestütsverwaltung hat sich stets bemüht, den Bedürfnissen der Zeit Rechnung zu tragen. Nach dem Krieg galt es besonders, der Wirtschaft das Pferd zu liefern, das sie brauchte. Auf dieses Ziel wurde die ganze Arbeit der Gestütsverwaltung eingestellt, und Preußen ist auf diesem Gebiet führend geworden. Die Prüfung der jungen für die Zucht bestimmten Hengste auf Konstitution, Gang, Temperament, Ausdauer, Verwendungszweck, Maßnahmen, die in dieser Form nirgends, in ähnlicher Form nur noch in Ungarn, zur Durchführung gelangen, all das wurde mit Nachdruck in Angriff genommen und ausgebaut. Zwei Hengstprüfungsanstalten wurden in Ostpreußen und in Hannover angelegt mit dem Zweck, hochleistungsfähige und minderwertige Zuchtprodukte voneinander zu trennen, damit nur das beste Material zur züchterischen Verwendung kommt. Die Kaltblutzucht wurde gefördert, damit auch sie, die für das heutige Wirtschaftsleben eine ausschlaggebende Bedeutung erhalten hat, vom Ausland unabhängig und im eigenen Lande bodenständig würde.

Sind diese Ziele erreicht worden? Die Einfuhr fremder Pferde, die 1913 noch 150 000 Stück im Werte von 116 Millionen Mark betrug, ist 1930 zurückgegangen auf knapp 13 000 Stück im Werte von nur noch 7,4 Millionen Mark. Demgegenüber stieg die Ausfuhr deutscher Pferde auf über 21 000 Stück im Werte von knapp 7 Millionen Mark. Die Kaltblutzucht hat sich so günstig entwickelt, daß sie an Qualität das Originalzuchtgebiet dieser Rasse, Belgien, jetzt schon erreicht.

Der erfolgreiche Aufbau der preußischen Landespferdezucht nach 1919 ist eins der erfreulichsten Kapitel der Nachkriegszeit. Es zeigt sich, daß Länder mit einer staatlichen, festorganisierten Gestütsverwaltung wie Frankreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Preußen, die geringste Pferdeabnahme, die beste Qualität von Pferden haben und ihre Ausfuhr an Pferden erhöhen konnten, während Länder ohne staatliche Gestütsverwaltung wie Amerika, England usw. an Zahl der Pferde stark verloren, die Qualität sich verschlechterte, die Ausfuhr sich verringerte. Auch bei uns würde in demselben Augenblick, in dem die Gestütsverwaltung ihre Arbeit einstellen würde, ein Chaos in der Pferdezucht die Folge sein. Handel und Verbraucher würden sich bald wieder die Pferde dort holen, wo sie sie in der gewünschten Qualität erhalten, also wieder wie vor dem Krieg im Ausland. Hohe Werte würden dadurch der heimischen Wirtschaft verloren gehen, viel höhere Beträge, als heute die staatliche Gestütsverwaltung kostet.

Für die Landespferdezucht ist die Erhaltung unserer bodenständigen Rassen, ihre Verbesserung und Anpassung an den Geschmack der Zeit, die Förderung des Absatzes und vor allem die Erhaltung und Verankerung des Pferdes im Wirtschaftsleben bestimmend. Es muß ein Ausgleich gefunden werden zwischen Pferd und Motor, harmonische Zusammenarbeit von Maschinen und lebender Kraft so, daß beide zu ihrem Recht kommen. Sie sollen dort Verwendung finden, wo sie hingehören. Wirtschaftlichkeit und Rentabilität werden das entscheiden. Wo billige sichere Arbeit verlangt wird, ist das Pferd am Platze, wo es schnell gehen muß und die Kosten keine Rolle spielen, wird der Motor bevorzugt werden.

Noch einige Worte über die Vollblutzucht und das Rennwesen in Deutschland. Beides darf keinesfalls unter dem Gesichtspunkt des Wettgeschäftes oder des ausschließlichen Sports betrachtet werden. Soweit der Staat die Vollblutzucht fördert, geschieht es lediglich im Interesse der Landespferdezucht, die ohne Vollblutzufuhr auf die Dauer nicht bestehen kann. Ohne Verwendung von Vollblut in gewissem Umfang ist die Zucht hochklassiger leistungsfähiger Warmblutpferde unmöglich. Die Gestütsverwaltung muß bestrebt sein, auch auf diesem Gebiete unsere Pferdezucht vom Auslande möglichst unabhängig zu machen und ein bodenständiges deutsches Vollblutpferd zu züchten. Vollblutzucht muß das Prinzip der Leistung zur Richtschnur haben, wie ja heute alles in der modernen Zucht auf Leistungsprüfung eingestellt ist. Wenn Preußen für Zwecke der Vollblutzucht jährlich mehrere Millionen Mark zur Verfügung stellt, so sei darauf hingewiesen, daß Preußen im letzten Jahre rund 23 Millionen Mark aus der Rennwettsteuer vereinnahmte, wovon gesetzlich ein Drittel der Pferdezucht wieder zugeführt werden müssen.

Ist der Tiefstand der Krise erreicht?

Das neue Jahr nähert sich dem Ende des ersten Monats und damit dem Zeitpunkt, an dem im normalen Jahresverlauf der Tiefpunkt der Wirtschaftskurve erreicht wird. Im Februar pflegt der Beschäftigungsgrad am niedrigsten zu sein, um dann, zugleich mit dem Ende des Winters, wieder anzusteigen. Zweifellos wirken sich diese Saisoneinflüsse auch jetzt wieder aus, aber sie treten gegenüber anderen Faktoren zurück.

Unter diesen stehen die politischen Ursachen an der ersten Stelle. An sich hat die enorme Preissenkung auf den wichtigsten Weltmärkten ebenso wie die neuerdings bei den meisten Warengattungen zu beobachtende Einschränkung der Erzeugung und der Vorräte die Voraussetzungen für eine Wiederbelebung des weltwirtschaftlichen Lebens geschaffen. Und es ist anzunehmen, daß ohne die politischen Hemmungen eine neue Weltkonjunktur auch auf Deutschland übergreifen würde, obwohl hier die Vereinigung der Gesamtlage durch übermäßige künstliche Stützungsmaßnahmen und durch das Ausbleiben einer Senkung der öffentlichen Lasten und der zahlreichen behördlich gebundenen Preise wesentlich geringer fortgeschritten ist als z. B. in den Vereinigten Staaten. Doch die **Tribut- und Schuldenfrage**, um das wichtigste der politischen Hemmnisse für einen wirtschaftlichen Aufschwung zu nennen, würde auch nach einer einfachen Verlängerung des Hoover-Feierjahrs wie ein Damoklesschwert über den Anfängen einer neuen Konjunktur hängen. Solange diese Probleme nicht gelöst sind, können die Kaufleute nicht auf längere Frist disponieren. Aber von diesen neuen langfristigen Kapitalinvestierungen geht stets der erste Impuls zur Wiederbelebung aus.

In Deutschland spielt sodann die Frage eine Rolle, welche Haltung eine kommende Regierung zum Privateigentum und zu der freien Verfügungsgewalt der Inhaber besonders des mobilen Kapitals einnehmen wird. Solange diese Klarheit nicht gegeben ist, werden sich die in- und ausländischen Kreise, deren Mitwirkung bei neuen wirtschaftlichen Vorhaben unentbehrlich ist, nicht zur Finanzierung solcher Pläne zur Verfügung stellen. Die Ungewißheit der Haltung einer kommenden wie auch schon der gegenwärtigen deutschen Regierung gegenüber dem Finanzkapital hat bereits bei den **Stillhalteverhandlungen** eine bestimmte Rolle gespielt. Wahrscheinlich wäre, bei den an sich günstigen Aussichten für ausländisches Kapital in einem wirtschaftlich wiedererstarkenden Deutschland, das Entgegenkommen der Gläubiger viel größer gewesen, wenn nicht schon die letzte Notverordnung eine so weitgehende Kapitalfeindschaft offenbart hätte.

Der dritte politisch bedingte Komplex, dessen Beseitigung Voraussetzung für eine neue Konjunktur ist, läßt sich in dem Begriff Zerstörung des internationalen **Kreditverkehrs** zusammenfassen. Verursacht durch die gegenwertlosen politischen Zahlungen (Tribute und Kriegsschuldenzahlungen), hat diese Störung die sinnlose Anhäufung des Goldes in den empfangenden Ländern und die Beseitigung der Grundlagen für den internationalen Güteraustausch zur Folge gehabt. Hier ist wegen des internationalen Charakters dieses Problems die Lösung überaus schwierig und wahrscheinlich erst zugleich mit der Endlösung der Tribut- und Kriegsschuldenfrage zu erwarten. Vielleicht spürt Amerika, spürt vor allem Frankreich den Ernst dieses Kreditproblems erst, wenn erneute Zusammenbrüche international verflochtener Kreditinstitute und Produktionsunternehmungen in wichtigen Schuldnerländern die eigne Wirtschaft stärker als bisher in Mitleidenschaft ziehen sollten.

Die vorstehende kurze Betrachtung zeigt bereits, daß der Tiefpunkt der Weltkrise solange **nicht als erreicht** gelten kann, als nicht die Beseitigung der wichtigsten politischen Hemmnisse — **Tributfrage, Kapitalfeindschaft, internationales Kreditverkehrsproblem** — in naher Aussicht steht. Die scheinbare Anpassung des internationalen Wirtschaftssystems an den heutigen Krisenzustand darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei längerer Dauer der gegenwärtigen Stagnation der Druck zu groß wird und **eine neue Welle des Zusammenbruchs** von Land zu Land gehen muß.

Paderborner Eisenbahnfahrplan

Gültig ab 10. Oktober 1931

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

WILH. MEIER

Westernstr 1 Telefon 2063 Ferdinandstr 49

Annahmestellen: Bad Lippspringe bei Wäscherei Breker, Grabenstraße
Büren bei Frl. Jestädt, Markt,
Delbrück bei Herrn Epping,
Salzkotten bei Herrn Schneidermeister Kessenbrock, Hauptstr.
Steinheim bei Frau Bergmann Neuestraße 16

Für die kalte Jahreszeit

empfehle alle guten und bewährten
Hustenmittel
in Tee-, Tabletten-, Bonbon- und flüssiger Form.
Inhalations-Apparate
Tanira- und Heißdampf-Apparate.
Schwedische Frost-Seife,
gegen offenen Frost und Frostbeulen.
Gummi-Wärmeflaschen,
in billigsten bis besten Ausführungen.
Katzenfelle, beste Winterware, gegen alle Gicht- und rheumatischen Beschwerden.

Central-Drogerie Karl Schnell

Fernruf 3466 PADERBORN Marienplatz 2

Tapeten und Linoleum

kaufen Sie nur am besten und billigsten im Spezialgeschäft

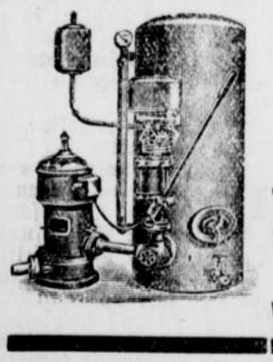
CARL KOERPPEN

Kampstr. 19 Paderborn Telefon 2116

Suchen Sie
schöne, preiswerte
Beleuchtungskörper?
Dann müssen Sie uns besuchen!
Bracht & Beverungen
Bahnhofstr. 13 Paderborn Fernruf 2828



Sämtliche Ratten binnen 3 Tagen getötet
So urteilt ein Herr B. am Strichweg.
Machen auch Sie sofort einen Versuch mit
„Universal"
dem ungiftigen
Ratten-Vertilgungsmittel
¼ Paket 0,90 — ½ Paket 0,55 Mk.
Alleinverkauf:
Riemeke Drogerie
Hermann Konze, Paderborn, Riemekestr. 16, Telefon 2176



Hauswasserversorgungsanlagen
Theo Marx
Paderborn
Weberstr. 5 Tel. 3536

Carl Heising, Paderborn
Weingroßhandlung
Vorteilhafte Bezugsquelle von Südweinen
Tarragona, Insel, Samos,
Portwein, Sherry, Madeira
Direkter Import.

Ottilien-Quelle
Das ärztlich empfohlene
Heil- und Tafel-Wasser
Besondere Heilwirkung bei Erkrankung der Atmungsorgane sowie Asthma.
Brunnen-Verwaltung der Ottilien-Quelle.

Von Paderborn abfahrende Züge

nach Soest Bahnst I

4 46	Münster
⋮5 25	Köln
⋮5 39	Düsseldorf–Köln
7 12	Hamm
8 36	Hamm
11 08 E	Hamm
11 35	Düsseldorf
14 18	Köln
15 30	Düsseldorf
15 54 B	Düsseldorf – Aachen
17 20	Soest
18 12	Düsseldorf
⋮19 24	Köln
⋮19 33	M.-Gladb. ü. Dort.-S
20 24 So	Soest
21 35	Hamm

Altenbeken Bahnst II

⋮1 55	Leipzig
⋮2 19	Berlin
5 23	Braunschweig
7 18	Braunschweig
10 21	Magdeburg
⋮10 51	Leipzig
⋮11 33	Berlin
12 25	Seesen
13 15	Altenbeken
14 27 B	Berlin
16 14	Kassel—Bebra
15 47 Sa	Altenbeken
17 58	Herford
18 43 E	Kassel–Erfurt
19 36	Altenbeken
21 29	Holzminden

nach Brilon Bahnst III

4 50 8 40
12 46 W Tudorf 14 30
16 35 W Tudorf 17 19 19 40

n. Bielefeld Bahnst III

4 32 W 5 56 7 22
11 47 14 37 W abPad Nord
16 32 20 12

Bad Lippspringe
Bahnsteig III

5 25 W 8 40 11 36 Mi.-Sa.
16 14 So 16 42 W

Delbrück:
ab Sennelager
10 05 15 40 18 50

Bemerkungen:
:D Schnellzüge, EEilzüge (zuschlpfl.) B beschleun. Pers.-Züge

In Paderborn ankommende Züge

v. Altenbeken Bahnst I

⋮5 19	Berlin
⋮5 35	Leipzig
6 28	Altenbeken
7 45 W	Altenbeken
8 30	Kreiensen
11 07 E	Erfurt
11 29	Goslar
14 12	Braunschweig
15 49 B	Berlin
15 27	Warburg
17 13	Herford
18 07	Bebra
⋮19 19	Berlin
⋮19 31	Leipzig
20 19 So	Holzminden
21 30	Braunschweig
23 49	Goslar

von Soest Bahnsteig II

⋮1 53	Köln über Düsseldorf
⋮2 14	Köln üb. Aachen
6 25 W	Lippstadt
7 09	Hamm
10 16	Soest
⋮10 49	M-Gladbach-Essen
⋮11 28	Köln
12 20	M-Gladbach
14 22 B	Aachen
15 10	Soest
15 44 Sa	Mühlheim Rhr.
16 11	Düsseldorf ü. Dortmund Süd
18 41 E	Hamm
19 31	Hamm
21 26	Soest
23 57	Soest

von Brilon Bahnsteig III

6 25 W von Tudorf 7 02 W 10 41
14 10 18 33 W 19 17 22 38

von Bielefeld Bahnst III

1 22 S|M 6 57 7 45 an Pad.-N.
10 24 15 48 18 03 W
19 11 21 04

Bad Lippspringe
Bahnsteig III

7 05 W 10 36 14 11 Mi.-Sa
18 03 So 18 14 W

Delbrück:
an Sennelager
9 45 13 25 18 40

Bemerkungen:
W Werktags So Sonntags Mo Montags
S|M Nacht auf Montag

Auch Küchen u. Speisezimmer
sowie Einzelmöbel zu Fabrikpreisen.
Möbel-Rath, Tischlermeister
Fernruf 3307 PADERBORN Giersstraße 26
Besichtigen Sie meine Ausstellungs- u. Lagerräume ohne Kaufzwang.

Dieser Platz ist zu vergeben.

Ein Teelöffel
Lebertran enthält mehr Vitamine als eine Tagesportion Butter oder Milch
Deshalb gebt Eurn Kindern und nehmt selbst in dieser vitaminarmen Jahreszeit
Lebertran
oder **Lebertran-Emulsion,** aber aus der
Drogerie W. Bergmann, Nachfg.

DRUCKSACHEN
aller Art
für Gewerbetreibende und Behörden, sowie zu allen Familien Ereignissen wie Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts- und Trauer-Anzeigen liefert in moderner Ausstattung u. billigst die
Paderborner Anzeiger u. Verlagsdruckerei
A.-G. : Paderborn Bahnhofstr 13, Ruf 3213

Maria Graf
Paderborn, Wilhelmstraße 27
Kombinierte Doppelbestrahlungen
Aufsehenerregende Heilerfolge
Untersuchung u. Beratung durch den Instituts-Arzt.
Sprechstunden werktägl von 10-12 u. 3-7 Uhr

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Herrenzimmer
Gute und preiswerte
MÖBEL
kaufen Sie in der Möbelausstellung von
Fr. Nauber, Paderborn,
Königstr. 68 Thiaut 7
Telefon 2595.
Aufbeizen u modernisieren von alten Möbeln



Carl Adrian
Paderborn
Westernstraße 39
Die letzten
Neuheiten
Hüten und Mützen sind eingetroffen. Besuchen Sie mich

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Möbelhaus Adrian
Paderborn
Marienstraße 39
Besichtigen Sie mich





sind wir charakterlose Oberflächenmenschen, die nie einen Vorsatz zur starken Tat werden lassen, denen die Religion keine unerschütterlichen Grundsätze zu geben vermag? Oder Sklaven sinnlicher Leidenschaften, die an Gottes Stelle in uns herrschen? Die bevorstehende Fastenzeit mahnt zu ernster Selbstprüfung.

Gottes Saatfeld sind wir! Das bedeutet tiefe Gnade, aber auch schwere Verantwortung. Immerfort streut Gott seinen Samen. Unsere Aufgabe aber ist es, den Acker unserer Seele zu bereiten, daß dieser Same keime und wächst. Einmal kommt die Stunde, da der göttliche Sämann über das Feld schreitet, um nach der Ernte zu schauen. Wohl uns, wenn wir ihm dann volle Garben zeigen können — hundertfache Frucht!

H. Faßbinder.

Zu Mariä Lichtmeß.

Mit dem Feste Mariä Opferung dem „Lichtmeßtage", schließt die eigentliche Weihnachtszeit. Von himmlischem Glanz umleuchtet und unter dem Gloria strahlender Engel ist der Heiland auf Bethlehems Flur zur Welt gekommen; aber nur Maria und Joseph und ein paar Hirten hatten Augen für dieses Licht, schon Bethlehem wies es zurück. Und da der Stern aus Morgenland die Weisen nach Bethlehem sie führte und sie nach dem neugeborenen Judenkönig fragten, da geriet Jerusalem in Angst und sandte seine Mörder aus, den Neugeborenen zu töten. Nun aber nach 40 Tagen kommt er selber auf dem Arm der Jungfrau zu seinem heiligen Tempel. Im feierlichen Reinigungsopfer entzündet er den Brand, der ihn sein ganzes Leben lang verzehren soll, damit wenigstens sein Opfer die Menschen dem Lichte bereit mache.

„Das Licht leuchtete in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen", klagt Johannes im Eingang seines Evangeliums. Wir tragen heute im Festgottesdienst die geweihten Kerzen zum Altar des Heilandes. Fragen wir uns, ob wirklich der Schein des Heilandslichtes hineindringt ins Dunkel unseres Herzens, ob wir in seinem Schein uns und unser Leben sehen und einrichten, oder ob wir den Irrlichtern der Welt, der Leidenschaft nachgegangen sind oder gar im Dunkel irdischer Nöte den Weg verloren haben. Heute bietet uns die Gottesmutter auf ihren Armen das Gotteskind zum Opfer für uns, sie trägt als kristallene Leuchte die Gottesflamme. Und wer guten Willens ist, wie der greise Simeon und Anna die Prophetin, dem legt sie das Kindlein in die Arme. An uns aber ist es, das Licht zur Erleuchtung der Völker weiter zutragen. Wenn je, dann braucht heute unsere Welt dieses Licht und seine Träger. Und wenn ihrer auch noch so viele sind, die sich abwenden und die Finsternis mehr lieben als das Licht, so harren doch ihrer mehr auf die wahren Träger des Heilandslichtes und möchten heraus aus Finsternis und Todesschatten, aus der Gebundenheit irdischer Not. Seien wir ihnen Lichtträger, Christusträger, Christophori!

Mg.

Die Speyerer Domfest-Messe.

Ihre volksliturgische Bedeutung von Willi Arens (Münster).

Wenn auch die Bestrebungen im kirchenmusikalischen Leben der Gegenwart darauf gerichtet sind, dem Choral als der bevorzugten musikalischen Ausdrucksform der kirchlichen Liturgie wieder die ihm gebührende Vorrangstellung zu verschaffen, so ist aber auch das Bedürfnis der Gläubigen nach Messetexten in ihrer Muttersprache nicht hinwegzuleugnen. Es ist viel Sorge verwandt worden auf die Einstudierung und Einführung von liturgischen Volkshochämtern (Choral), die auch bei der Masse der Gläubigen Anklang gefunden haben. Eine andere Art des kirchenmusikalischen Lebens ist die Volksliturgie mit deutschem Text und volkstümlichen Melodien. Es ist also zu unterscheiden zwischen der Liturgie im strengen Sinne und der Volksliturgie. Wenn nun zur Neubelebung des liturgischen Lebens versucht wird, den Choral von der ganzen Gemeinde der Gläubigen singen zu lassen, so mag dieses Bestreben, so ideal es an sich ist, einige Erfolge erzielen. Ganz wird man das Ziel wohl nie erreichen, da der Vortrag des Chorals durch die breite Masse immer eine Frage der Bildung und Vorbildung bleiben wird, an der viel aufgewandte Liebe und Mühe scheitern. Es ist der großen Masse der Gläubigen nicht gegeben, sich in dem lateinischen Text ganz zurechtzufinden. Außer dem Choral wird dann bei der Meßfeier hauptsächlich die Form geübt, daß neben den Gebeten des opfernden Priesters das Volk Kirchenlieder singt, die jedoch häufig zu der Liturgie selber in keiner Beziehung stehen. Und dabei sollte doch gerade im Sinne der volksliturgischen Bewegung es als Ziel betrachtet werden, das Volk mit der Liturgie enger in Fühlung zu bringen und es diese miterleben zu lassen. Daher ist aus volksliturgischen Gründen zu wünschen, daß die Lieder, die das Volk bei der Messe singt, einmal sich eng an den Messetext anlehnen. Dann soll aber auch zugleich das Kirchenlied volkstümlich sein und das religiöse Empfinden des Volkes aussprechen. Daher sind deutsche Texte zu fordern, die sich an die hl. Messe selbst anschließen und in einfache, leicht zu singende Form gefaßt sind. Aus diesen volksliturgischen Erwägungen heraus ist die Speyerer Domfest-Messe von Joseph Haas entstanden, die er zum 900-jährigen Jubiläum des deutschen Kaiserdomes geschrieben und dem Bischof von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian, gewidmet hat. Den Text dazu hat Wilhelm Druffenbach geschrieben, auf dessen dichterischer Vorlage auch die neueste Komposition von Haas, sein „Elisabeth-Oratorium", sich aufbaut. In der Speyerer Domfest-Messe entsprechen sich Wort und Musik. Sie haben sinnvolle Gemeinschaft und treffen durchaus den volksreligiösen und volkstümlichen Ton und stehen so wesentlich über dem Niveau frömmelnder Stimmungsmusik. Das ist ihr unbedingter Vorzug. Die Messe geht in den Sinn des hl. Opfers hinein und gestaltet auf diesem Grunde die Melodie. Diese ist in ihrer Linienführung einfach. Die Melodien sprechen eine gesunde Sprache, die die Sprache der gläubigen und frohen Kinder Gottes ist. Dieses Erlebnis der hl. Handlung spricht sich darin aus, getragen von zuversichtlicher Glaubensinbrunst, so wie wir Menschen zu unserem Herrn und Gott stehen sollen. Starke Bekenntniskraft verbindet sich mit in Gott ganz versunkener Anbetung. In scharfem Geh-Rhythmus eröffnet das Vorspiel die Vormesse, in der bei Anrufung des hl. Geistes die Melodie zu leichtem Schwung als dem Ausdruck der Zuversichtlichkeit sich erhebt. Im ruhig hinfließenden Offertesang werden die himmlischen Scharen aufgefordert, das dreimal „Heilig" mitzusingen, das in himmlischer Ekstase gefeiert wird. Ein feierliches, rhythmisch sehr reizvolles Intermezzo mittelalterlich leitet über zur hl. Wandlung. In dem Wandlungsgesang sind die Hauptbitten des Vater unser ausgesprochen. Der Kommuniongesang ist mit seiner archaisierenden Klangfärbung im Sinne des Agnus Dei geschrieben. Ein Schlußgesang mit der steigenden, jubelnden Melodie der Danksagung für das dargebotene Opfer beschließt diese liturgische Kantate, die in der volksliturgischen Bewegung richtunggebend ist. Haas' Volksmesse ist erbauend. Sie ist ein glücklicher Ansatz zu einer volksliturgischen Musik, der es eigen sein muß, das Volk wirklich aktiv an der Liturgie zu beteiligen.

Lichtmeß.

Von Sophie Freiin von Künsberg.

Der Schnee fiel in dichtem Gestöber auf die Abteilung Feldgrauer, die dem Bahnhof zumarschierte, fiel in seinem blendenden Weiß auf die grauüberzogenen Helme, legte sich wie ein weiches Pelzchen auf die schwerbepackten Tornister, und hing sich an die Blütensträuße, die die Brust der jungen Krieger zierten und durch das Flockengewimmel klang ein frisches, siegesfrohes Soldatenlied.

Droben im Dachstübchen stand eine alte Frau vor dem kleinen Tisch beim Fenster und zündete zwei Wachskerzen an, die rechts und links von dem eingerahmten Bild eines jungen Soldaten standen.

Die Frau sah mit rotgeweinten Augen auf die kleine Photographie und faltete die Hände:

„Herr — es ist mein Einziger, aber, wenn Du's verlangst, Dir zum Opfer. Er gehört ja Dir — tu mit ihm, wie's Dir gefällt: 's ist Lichtmeßtag. Unsere liebe Frau hat Dir ja auch ihr Kind geopfert."

Ruhig und gefaßt sagte es die alte Frau und doch rang sich ein schwerer Seufzer aus der gemarterten Brust.

Knisternd brannten die Wachskerzen. Draußen verklang das Soldatenlied im Schneegestöber.

Der Frühling war im Kommen. Singvögel zwitscherten im Wald. Schwache grüne Hälmchen sahen aus dem toten Wiesenrasen vor. In den Gartenbeeten regte es sich.

Auf dem kleinen Tisch im Dachstübchen stand neben dem Bild des jungen Feldgrauen ein Strauß Schneeglöckchen, vor ihm lag ein Brief, der vor wenigen Wochen den kleinen Raum verlassen hatte und nun an seine Absenderin zurückgekommen war. Er hatte die Grüße der Mutter nicht mehr zu dem fernen Sohn tragen können — der war nicht mehr unter den braven Kameraden zu finden. Er lag mit tiefer Todeswunde unter fremder Erde. Das kleine Kreuz und die kurzen Worte: „Auf dem Feld der Ehre gefallen", die auf dem Umschlag standen, hatten es der alten Mutter verkündet und hatten es wie mit kaltem Eisgriffel in ihr Herz gegraben.

Sie stand vor dem kleinen Bild und den lenzfrischen Blumen und langsam faßte sie die Gewißheit, daß ein junges Leben welk und tot sei — —

Auf dem Felde der Ehre gefallen! — —

Da ging sie zum Kasten und holte ein Büchslein Streichhölzer. Ob auch das Herz in furchtbarem Weh zum Zerspringen hämmerte, die alten Hände zitterten und Tränen die Augen verschleierten, „nein, nein", wehrt sie ihnen „ich hab" ihn ja unserm Herrgott geschenkt — der weiß schon wie's am besten ist. Er wird meinem Lois ein gutes Plätzel angewiesen haben, wo er's besser hat, als herunten!"

Und sie legte das Sterbkreuz vor das Bild ihres Sohnes und zündete die Wachskerzen an — heut war ihr Lichtmeßtag.

Der Beter.

Von Lorenz Kjerbüll-Petersen.

Es liegen der stattlichen Dörfer viele zwischen Elbe und Lim-Fjord, landauf, landab, so weit das grüne Land dort reicht, das an der Westküste im Schutze der Deiche, üppig ausgebreitet, liegt. Fett und fruchtbar ist die Marsch, darinnen unzählige Rinder grasen, bedachtsam und sicher der Mensch, dem das Meer sie nahm und wieder gab und abermals gar oft zu nehmen trachtete.

Unter all den vielen Dörfern der schönsten eines aber ist Mögeltondern.

Wuchtig und hoch hebt sich der graue, bleigedeckte Turm seiner Kirche über dem niedrigen Land, und die Wipfel der Riesenbäume seines Parks wiegen sich im wilden West, als wäre sein Brausen und Brüllen nur Kinderspiel.

Wie ein fremdes, wundersames Eiland liegt das Dorf zwischen Marsch und Geest.

Welllige Hügel kräuseln anmutig die Ackerflur, die doch sonst ringsum so flach und eben wie eine Bauerntenne ist. Eichen und Buchen breiten ihre Aeste, wo sonst nur zahme Espappeln sich mit zerzausten Mähnen über niedrige Häuser neigen und vereinzelt das Kleinzeug mit zwerghaften Tannenborsten und Birkenruten ein wenig über die Wälle hinauszulugen wagt.

Mögeltondern ist schon ein besonderer Ort für sich! Als in uralten Tagen von Nordland her die große Eisflut wie ein gewaltiges Verderben über die südlicheren Lande kam und alles Leben erstickte in ihrem weißen Tod, da teilten sich vor ihm die Gletschermassen und umflossen das Dorf in sanftem Bogen, um sich hinter ihm wieder zu erneuter Zerstörung zu schließen, gerade, als habe der Herr über dieser Stätte, als über heiligem Land, seine Hand erhoben, so daß sie als eine Insel im Meer des Grauens blieb und die ursprüngliche Gestalt bewahrte.

Und als später dann die eisige Sündflut wieder nach Norden zurückwich, geschlagen und verfolgt von den südlichen Sonnenheeren, da hinterließ sie ebenes Land und weite Wasserwüsten, die sich wechselweis in jahrhundertelangem Geben und Nehmen bald befruchteten und bald bedrängten, bis zwischen Marsch und Meer der Menschenwille mit fester Hand die Grenze der Deiche zog.

Das Gebiet um Mögeltondern aber blieb, wie es vordem war, baumselig und hügelfroh, eine kleine, liebliche Lobpreisung der ersten Schöpfungszeit.

*

Was aber ist das Schönste an Mögeltondern, wenn man all seine Schönheit sich aus der Nähe beschaut?

Sind es die welligen Hügel, die weiten Blick gewähren ins Land hinein? — Oder sind es die sauberen Straßen mit ihren prächtigen alten Häusern, daraus durch helle kleine Scheiben eitel Freude und Zufriedenheit blickt, und deren schwere messingne Türklopfer so freundlich dem Gaste zublinken, als wollten sie sagen: „So tritt doch ein, wenn du ein ruhig Herz und gut Gewissen hast!"? — Oder ist es das Schloß der edlen Grafen Schack von Schackenburg nebst dem wundergrünen Park, der ihnen so lieb ist, daß sie alle Mitbürger teilnehmen lassen an seiner Herrlichkeit?

Nein, dies alles ist das Schönste nicht!

Das Schönste an Mögeltondern, das ist die alte Kirche, deren Turm so weit ins Land grüßt und deren Inneres gar fromm und festlich stimmt.

Die Nordwand zeigt auf ihrer Holzverschalung mannigfache und bunte Bilder aus dem alten und neuen Testament, darunter die Namen der Bürger, die sie gestiftet, Gott zur Ehre und sich selbst ein klein wenig zum Ruhm, trotz aller Munifizenz der Grafen, deren Leiber die Krypta in großen steinernen Särgen birgt, dieweil sie zu ihren Lebzeiten treue Schirmherren der Kirchengemeinde und behutsame Pfleger des Gotteshauses gewesen sind, gleich ihren Urenkeln, die heute sonntäglich im gräflichen Gestühl auf der Empore sitzen und über ihr Wappen mit den bourbonischen Lilien hinweg zur Kanzel schauen.

Doch auch an Zeugen der alten Zeit fehlt es nicht.

Da blickt gleich in der Eingangshalle ein heiliger Nikolaus mit Stab und Mitra würdig und sanft in seinen ellenlangen Patriarchenbart. Die Hirten neigen ihre hölzernen Glieder gemeinsam mit Josef und Maria in eckiger Anbetung zu einem winzig kleinen Christuskind, und eine Madonna auf der Mondsichel steht tröstlich und feierlich über dem Gewirr der Welt.

Auch der figurenfreudige Hochaltar stammt gleich dem Taufstein aus lang vergangenen Tagen, und gar ernst und fest ruht auf ihm das Auge eines seltsamen Mannes, der aus einem Bildnis ganz hinten im Schiff, nahe der Orgelempore, durch den weiten Kirchenraum blickt.

Wer mag der Mann wohl sein, der solcherart der Ehre des Heiligtums gewürdigt wurde?

Ein schlichter Bauer ist's, Peter Hinrikfen mit Namen. Man nennt ihn jedoch weit und breit nur den Beter, und sein Andenken ist gesegnet unter den Menschen, obwohl er nun schon viele Jahrhunderte im Grabe liegt.

Solches aber berichtet von ihm das Volk.

Es war im Jahre des Herrn 1532, in der Nacht von Allerheiligen auf Allerseelen.

Eine voll ommene Mondfinsternis hatte die Menschen um des seltenen Schauspiels willen der Ruhe vergessen lassen, also, daß männiglich wach und in den Kleidern war, als sich, von Südwesten daherbrausend, ein gewaltiger Sturm erhob, der in kurzer Zeit die Stärke eines Orkans erreichte und die Wogen des Meeres ins offene Land, das dazumal noch durch keinerlei Damm noch Deiche geschützt war, hereintrieb.

Immer bedrohlicher wurde das Unwetter, und bald war es so weit, daß man die weißwitzigen Wellenkämme in der Ferne blitzen sah, wann die dicken Wolken von Zeit zu Zeit dem Lichte des aus dem Erdschatten befreiten Mondes flüchtigen Durchlaß gewährten.

Da wurden alle dessen inne, daß dies eine schreckliche Flut sein werde, wie sie das Land seit undenklichen Zeiten nicht mehr erlebte, und daß Menschenwille und Menschenwerk dem Unheil vergeblich trotzen würden.

Wie nun das Verderben immer näher rückte, versammelten sich alle Einwohner des Dorfes, Mann und Weib und Greis und Kind auf der Höhe am Westerkrug und blickten jammernd und klagend dem furchtbaren Schauspiel zu.

Die Flut war schon ganz nahe gekommen und umspülte das Flachland rings um das Dorf, immer weiter den Weg der Zerstörung landeinwärts suchend.

Ertrunkene Menschen, tote Tiere und allerlei Gerät aus zertrümmerten Häusern trug sie daher, also daß mancher Mann glaubte, es werde so schlimm werden wie vor zweihundert Jahren, wo dem Bischof von Ripen nicht weniger als fünfzig Kirchen verloren gingen und tausende von Menschen den Tod in den wütenden Wogen fanden.

Schon stieg das Wasser den Hügel heran, fürchterlich heulte der Sturm, und alles sah den grausigen Augenblick des Untergangs nahen.

Da war es, daß Peter Hinrikfen, der Dorfälteste, vortrat.

„Kinder," so rief er, „hier hilft kein Werken und Schaffen, aber auch kein Weinen und Klagen. Wenn irgend etwas noch Hilfe bringen kann, so ist es nichts als ein Gebet zu ihm, der über Sturm und Stille waltet. Ist es umsonst, wohlan, so sterben wir zusammen getröstet und als gute Christen"!"

Damit trat er zum Rande des Hügels und blickte in die Flut hinab, hob alsdann die Augen zum Himmel empor, kniete nieder, faltete die Hände und begann mit lauter Stimme zum Herrn zu beten, wie es der Heiland gelehrt.

Zitternd und murmelnd fielen die anderen mit ein.

„Vater unser, der du bist in dem Himmel!"

Furchtbar heulte der Sturm durch die entsetzliche Nacht.

„Geheiligt werde dein Name!"

Von ferne her scholl das verzweifelte Rufen bedrängter Menschen und das dumpfe Brüllen der geängsteten Kühe.

„Zukomme uns dein Reich!"

Neue und immer neue Wassermengen wälzten sich heran.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!"

Für einen Augenblick trat der Mond hervor; aber alsobald verschlangen die Wolken wieder seinen Schein.

„Unser tägliches Brot gibt uns heute!"

In das Beten der Mütter klang das angstvolle Wimmern der Kinder.

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!"

Schweigend reichten sich zwei Nachbarn die Hände,

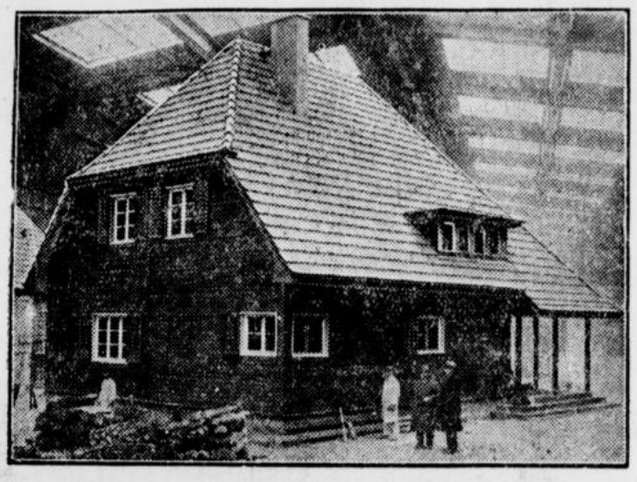
Lippspringer Anzeiger

Sonntag, den 31. Januar 1932

Die 7. Grüne Woche.

Grüne Woche Berlin 1932.

Die diesjährige „Grüne Woche", schon die siebente ihrer Art, welche die riesigen Hallen am Kaiserdamm füllt, stellt sich die volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe, in einer Zeit, wo zwangsweise unsere Einfuhrmöglichkeiten aus dem Auslande immer weiter zurückgehen, den Beweis zu liefern, in wie hohem Maße die eigene Erzeugung unserer Landwirtschaft das Nahrungsmittelbedürfnis des eigenen Landes schon jetzt befriedigen kann, und ferner, welche



Das deutsche Forsthaus auf der Grünen Woche.

Steigerungen durch organisatorische und technische Verbesserungen noch möglich sind. Von größter Bedeutung ist da angesichts der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Kämpfe die Abteilung der Milch-, Butter- und Käsewirtschaft. Der gerade in der letzten Zeit so fühlbar gewordenen Not der Waldwirtschaft und des Holzabsatzes trägt die Schau „Deutscher Wald" Rechnung, die fast eine ganze Halle ausfüllt und besonders auch für vermehrte Verwendung des Holzes im Wohn- und Siedlungsbau werben will. Den Möglichkeiten einer noch stärkeren Ausbreitung der Fische als Volksnahrungsmittel will eine andere Abteilung dienen, die gleichzeitig den Landwirten Anregungen zur vermehrten Massenzüchtung edelster Fische geben soll. Eine der wichtigsten Aufgaben aller dieser Berliner Grünen Messen ist stets die Vorführung der neuesten maschinellen Hilfsmittel gewesen, welche die Industrie der Landwirtschaft darbieten kann. Hier wird noch mehr als schon in den vergangenen Jahren die Preisfrage eine entscheidende Rolle spielen. Gartenbau und Kleintierzucht, letztere diesmal durch eine Kaninchen- und eine Geflügelzuchtausstellung besonders betont, haben sich von jeher als das Bindemittel zwischen Stadt und Land bewährt, wo das Verständnis auf beiden Seiten sich zwanglos findet. Die Rassehundeschau bildet dann schon den Übergang zum Sport, diesmal durch eine Pferdeausstellung, welche die besten Turnierpferde Deutschlands vereinigt, und dann wieder durch die im Rahmen des Berliner Sportkalenders längst unentbehrlich gewordenen Reit- und Fahrturniere vertreten. Dazu kommt dann noch, um nur das wichtigste zu nennen, die Jagdausstellung mit den schönsten Trophäen aus dem ganzen Reiche, und auf dem Freigelände die Modellschau der Siedlungshäuser. Die zur Vorbesichtigung der Ausstellung für Freitag nachmittag eingeladene Presse wurde im Blauen Saal der Halle II von Albert Wischek, dem Direktor des Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes der Stadt Berlin, und Hans Jürgen von Hake, dem Leiter der Ausstellung, begrüßt und nach kurzen Ansprachen durch die Hallen geführt.

Dem Gebote der Zeit entsprechend, hat der Reichslandbund, dessen Massenheerschauen im Zirkus Busch früher immer den Auftakt zur Grünen Woche ergeben haben, dieses Jahr von einer solchen Veranstaltung abgesehen und ersetzt sie durch eine Führertagung im Reichslandbundhause. Auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat die Zahl ihrer Arbeitstagungen stark verringert. Immerhin werden in der Zeit vom 2. bis 6. Februar über 70 Ausschußtagungen beratend und beschließend zusammentreten, und in einer Reihe großer Versammlungen werden u. a. Minister Schlange-Schöningen, Kammerdirektor von Flemming-Paatzig und Professor Dr. Brinkmann-Bonn über die Schicksalsfragen und nächsten Zukunftsfragen der deutschen Landwirtschaft sprechen.



Ein anormales Geweih wird man auf der Jagdausstellung bewundern können: ein Vierzehnender mit elf Stangen.

Der erste Rundgang.

Am Eingang der Ausstellung begrüßt die Besucher die diesjährige Hauptsonderausstellung „Deutscher Wald — deutsches Holz" die für eine vernunftgemäße Verwertung von deutschem Holz wirbt. Im Mittelpunkt der Halle steht ein ganz aus Holz hergerichtetes Forsthaus und zwei für verschiedene Ansprüche vorgesehenen Siedlungshäuser, außerdem werden

die Verwendungsmöglichkeiten des deutschen Holzes

sowohl für alle Ansprüche der Praxis wie für die feinsten kunstgewerblichen Arbeiten vor Augen geführt. Die besten Arbeiten werden auf der Ausstellung vorgeführt. Das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung zeigt

eine Verpackungsschau,

und zwar Verpackungsmittel aus allen Ländern der Welt, um die deutsche Landwirtschaft anzuregen, auf diesem Gebiete vom Auslande zu lernen. Schon heute herrscht ein Massenandrang nach der

Geflügel- und Kaninchenschau,

besonders aber nach der Rassepferdeausstellung. Mit ihren über 400 Tieren und nach den Vorführungen des Internationalen Reit- und Jagdturniers.

Die Jagdausstellung,

die in Halle III untergebracht ist, zeigt Trophäen des Jahres 1931. Ostpreußen hat das beste deutsche Rothirschgeweih geliefert. Einen ungeraden Sechszehnender, der vom Hegemeister Roegler im Kreise Goldap erlegt worden ist. Bei einem Gewicht von stark 15 Pfund ist es ganz normal gebaut und weist auch eine weite Auslage auf. Die nächstbesten Geweihe, ein ungerader Achtzehnender ist vom Grafen Arnim-Muskau und ein ganz kapitaler Zwölfender vom Freiherrn von Ditfurt-Leuenberg aus der Mark Brandenburg erbeutet worden.

Aus Rumänien stammt das kapitalste Rothirschgeweih der Ausstellung, das von dem Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen erbeutet worden ist. Das Gewicht beträgt 17¾ Pfund. Ihm entsprechen auch die Maße: die Stangen sind 117 Zentimeter lang, haben einen Rosenumfang von 26 Zentimetern und eine Auslage von 97 Zentimetern. Es hat seinen Platz im Ehrenhof, gegenüber dem besten deutschen Hirsch. Beide sind umgeben von mehreren geringeren Geweihen und zehn der besten Rehkronen. Unter ihnen nimmt den ersten Platz ein Sechserbock aus der Mark Brandenburg ein, der bei Landsberg erbeutet worden ist. Mit seinen hohen, reichgeperlten Stangen und 506 Gramm Gewicht wäre es

das Ideal eines Gehörns,

wenn es nicht etwas eng gestellt wäre. Die 420 Rehkronen weisen heuer einen besseren Durchschnitt auf als die vorhergehenden Jahrgänge und haben mit Recht eine ganze Anzahl Auszeichnungen erhalten. Daraus ist zu ersehen, daß das Jahr 1931 durch gutes Wetter und reichliche Äsung die Gehörnbildung begünstigt hat und daß

die Wildbahn in erfreulichem Aufstieg begriffen

ist. Der beste Schaufler stammt auch aus der Mark Brandenburg. Er ist in den Templiner Forsten von dem Oberförster Hannecker erlegt worden.



Zwei ungarische Gäste
die an dem Internationalen Reit-Turnier teilnehmen werden: Oberleutnant Ottmar Schaurek (links) und Oberleutnant Josef von Platen (rechts).

Eröffnung der Grünen Woche.

Die diesjährige Grüne Woche, reich an Sonderveranstaltungen, reich an Ueberraschungen für Stadt und Land, die am Sonnabendvormittag eröffnet wird, steht ihren vorjährigen in nichts nach. Unter den Sonderveranstaltungen sind hervorzuheben: „Deutscher Wald, deutsches Holz", „deutsche landwirtschaftliche Markenerzeugnisse", die Berliner Schuljugend mit einer Gruppe „Wettbewerb für die deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse". Die Bedeutung des deutschen Gartenbaues findet ihren Ausdruck in der vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues veranstalteten Sonderschau. Das internationale Reit- und Fahrturnier, das auch diesmal eine gute internationale Besetzung aufweist, findet in der Halle II statt, und schließlich ist die größte Pferdeausstellung Deutschlands zu sehen.

Butter und Tribute.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Politik und Wirtschaft sind zwei ursprunglich völlig getrennte Lebenskreise. Politik bedeutet Kampf und Machtentfaltung, Wirtschaft, Frieden, Angleichung, Austausch und Verknüpfung. Ihre Verbindung und enge Verknüpfung, wie wir sie in Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt haben, schwächt die Wirkung beider Teile, ohne eine entsprechende Gesamtleistung hervorzubringen. Die wirtschaftlichen internationalen Schulden hatten letzten Endes eine Interessengemeinschaft der Gläubiger- und Schuldnervölker zur Folge, die politischen Kriegsschulden verfilzten das feine Gewebe der Weltkreditwirtschaft zu einem unlöslichen Knäuel, dessen Entwirrung nicht mehr möglich erscheint, sondern dessen Beseitigung nur noch durch kräftige Schnitte erfolgen kann. Sie mögen schmerzlich empfunden werden, aber der Druck und das Hindernis, das die Verfilzung allen Bemühungen entgegensetzt, aus der Wirtschaftskrise herauszukommen, muß selbst unter neuen schweren Opfern beseitigt werden. Die Zollpolitik, die Deutschland jetzt betreiben muß, erfolgt letzten Endes unter dem Zwang, den die politischen Schulden und vor allem die Tributpolitik auf die Gestaltung einer planmäßigen Wirtschaftsführung durch den Staat ausüben.

Das Außenhandelsergebnis Deutschlands für 1931 kann weder wertmäßig noch mengenmäßig als günstig angesprochen werden. Wenn einem Einfuhrwert von 6,6 Milliarden Mark ein Ausfuhrwert von 9,2 Milliarden Mark gegenübersteht, so bleibt zwar ein Ausfuhrüberschuß von 2,6 Milliarden Mark. Aber dieser Überschuß ist buchstäblich teuer erkauft worden, denn auf der Preisseite haben sich Wandlungen vollzogen, die für die deutsche Ausfuhr auf der ganzen Linie erhebliche Verluste bedeuten. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß andere Länder, die bevorzugt von Deutschland mit Waren beliefert werden, teils durch Schutzzollmauern oder neue Handelsverträge, teils durch Währungsverschlechterung den deutschen Wettbewerb auszuschalten suchen. Da hier ein Keil den anderen treibt, so hat auch Deutschland dieser Entwicklung nicht ruhig zusehen können, sondern war und ist gezwungen, durch zollpolitische Maßnahmen das Valutadumping aufzufangen. Ein Valutadumping ist gegeben, wenn in einem Lande durch Inflation oder Währungsverschlechterung die Gestehungskosten so weit gesenkt werden, daß der Ausfuhrpreis der Waren unter den Preisen liegt, die im Bestimmungslande gelten. Dies zeigt sich besonders in der Frage des Butterzolls. Denn hier ist es Dänemark, das ebenso wie England den Goldstandard aufgegeben hat, das also Molkereierzeugnisse zu Preisen ausführen kann, mit denen die deutsche Landwirtschaft nicht in Wettbewerb zu treten vermag. Anders liegen die Dinge gegenüber Holland, das tatsächlich unser bester Kunde ist, das also Ausgleichszölle auf holländische Erzeugnisse insbesondere auf Butter und Käse als besonders hart und ungerecht empfinden muß. Aber auch hier kann Deutschland geltend machen, daß es aus einer Zwangslage heraus handelt. Denn die Tributpolitik hat Deutschland dazu getrieben, die Ausfuhr um jeden Preis zu steigern. Wenn die neutralen Länder sich durch die deutschen Ausgleichszölle getroffen fühlen, so bleibt eben nichts anderes übrig, als sich in die Front einzugliedern, die der Tributpolitik ein Ende machen will.

Deutschland hat zwar 1931 eine Ausfuhr erzielt, die wertmäßig etwas höher liegt als die Ausfuhr Englands. Jedoch ist wenig wahrscheinlich, daß sich diese Entwicklung weiter fortsetzt. Je mehr sich der Markt für deutsche Erzeugnisse einengt, desto mehr ist Deutschland darauf angewiesen, seinen inneren Markt gegen den ausländischen Wettbewerb, möge er kommen, woher er wolle, zu behaupten. England macht es ja nicht viel anders, wobei immerhin ein gewisser Erfolg festzustellen ist. Denn die Tatsache, daß die Zahl der Arbeitslosen in England rückläufig geworden ist, läßt sich nur dadurch erklären, daß die Einfuhr für viele Fertigwaren zurückgedrängt werden konnte. Die heimischen Erzeugnisse werden herangezogen, ein Vorgang, der sich auch in Deutschland wiederholen muß, wobei aber Rückschläge in der Anlaufszeit unvermeidlich sein werden.

Wie erwirbt man die Reichsangehörigkeit?

Um die Einbürgerung Hitlers.

In der Öffentlichkeit ist neuerdings verstärkt die Frage der Einbürgerung des Führers der NSDAP., Adolf Hitler, erörtert worden. Nach dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juni 1913, ergänzt durch ein Gesetz vom 5. November 1923, kann die Einbürgerung auf zweierlei Weise erfolgen:

1. Der betreffende Ausländer hat bei der Regierung des Landes, in dem er seinen Wohnsitz hat, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Diese Regierung kann den Antrag ablehnen. Im Falle der Annahme des Antrages entscheidet der Reichsrat, in dem Einspruch erhoben werden kann, mit der Begründung, daß die Einbürgerung dem Wohle des Reiches oder des betreffenden Bundesstaates (Landes) zuwiderlaufe. Im Einspruchsfalle entscheidet der Reichsrat mit Mehrheit.

2. Die Anstellung eines Ausländers im Reichs- oder Staatsdienst oder in einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes in Beamteneigenschaft gilt zugleich als Einbürgerung, und zwar erwirbt der Betreffende dadurch automatisch die jeweilige Staatsangehörigkeit oder im Falle der Anstellung im Reichsdienst mit Beamteneigenschaft die unmittelbare Reichsangehörigkeit.

Wählbar, also auch als Reichspräsidentschaftskandidat, sind nur deutsche Staats- bzw. Reichsangehörige.

Der braunschweigische Innenminister Klagges äußerte sich zu den Meldungen in Braunschweig, die von einer Professur Hitlers an der Technischen Hochschule wissen wollen. Er erklärte, daß ihm die Idee, Hitler zum außerordentlichen Professor der Technischen Hochschule in Braunschweig zu machen, nur durch die Zeitungen bekanntgeworden sei. Verhandlungen über derartige Absichten hätten nicht stattgefunden. Es handele sich um Gerüchte, die aus der Luft gegriffen seien.

Die DNVP. zur Präsidentenwahl.

Die „Deutschnationalen Mitteilungen" veröffentlichen einen Artikel des Leiters der deutschnationalen Pressestelle, Brosius, über die Präsidentenwahl, in dem festgestellt wird: „In einem können die Herrschaften des heutigen Systems absolut sicher sein: die Deutschnationalen werden nichts tun, was auch nur im geringsten so aussehen könnte, wie eine Zustimmung zu der heutigen Politik oder eine Duldung des Kurses Brüning-Braun. Es wird lediglich von den Entscheidungen der nationalen Opposition abhängen, wie die Entwicklung weitergehen wird. Einheitsparolen haben nur dann Sinn, wenn hinter der Politik der Regierung das Vertrauen einer geschlossenen Mehrheit des Volkes steht. Hinter der Politik der Regierung Brüning stehen aber nur die Parlamentarier der immer mehr zusammenschrumpfenden Mittelparteien. Die Mehrheit des Volkes steht in Opposition zu dieser Politik. Die Voraussetzung für eine Einheitsfront heißt Rücktritt einer Regierung, deren Politik widerlegt ist und der die Vertrauensbasis fehlt."

Gegen Inflationsgerüchte.

Eine Inflation wird auf jeden Fall verhindert.

Zu den in den letzten Tagen immer wiederkehrenden Befürchtungen in der Presse über eine möglicherweise bevorstehende neue Inflation in Deutschland wird von zuständiger Stelle erklärt, die Auffassung der Reichsregierung sei die, daß eine Inflation bei allem Unglück, das Deutschland in den letzten Jahren getroffen habe, das größte Unglück wäre und auf jeden Fall verhindert werden müsse. Mit dem Wagemann-Plan habe sich die Reichsregierung noch gar nicht beschäftigt, werde es aber in den nächsten Tagen ausführlich tun.

Die Reichsregierung steht mit der Reichsbank nach wie vor geschlossen auf dem Standpunkt, daß nichts geschehen darf, was einer inflatorischen Maßnahme auch nur ähnlich sieht. Es wird keinerlei Veränderung des Reichsbankgesetzes erwogen.

Kurze politische Nachrichten.

Als Tag der Neuwahl des Mecklenburg-Strelitzer Landtages ist vom Staatsministerium der 13. März festgesetzt worden.

*

Reichstagsabgeordneter Dr. Schnee, der bekanntlich zum Vertreter Deutschlands für den Mandschureiausschuß ernannt worden ist, wird am Montag seine Reise nach dem Fernen Osten antreten.

*

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an den Reichsverband des Deutschen Schuhmacherhandwerks ein Schreiben gerichtet, weil festgestellt worden ist, daß die Preisverzeichnisse bei den Schuhmachern völlig gleichlautend und einheitlich gedruckt sind. Daraus sei zu schließen, so erklärt der Reichskommissar, daß noch Preisbindungen in diesem Handwerk beständen. Er weise darauf hin, daß dieses Verfahren durchaus unzulässig sei. Die Mißstände müßten bis zum 3. Februar beseitigt werden.

*

Die Generalverwaltung des ehemaligen preußischen Königshauses teilt mit: „Die in diesem Jahre so besonders große Anzahl von Bekundungen der Anteilnahme am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers durch Schreiben, Telegramme und Adressen macht es leider unmöglich, einem jeden einzelnen persönlich zu danken. Infolgedessen bittet die Generalverwaltung darum, den aufrichtigen, von Herzen kommenden Dank Seiner Majestät für alle Kundgebungen zum 27. Januar auf diesem Wege verbreiten zu wollen."

Reichsgerichtliche Entscheidungen.

Wohnungsämter dürfen keine Wohnungen verkaufen.

js. Der Kläger verlangt von der Stadtgemeinde Berlin Zurückzahlung von 3000 M., die er dem Wohnungsamt Berlin-Schöneberg gezahlt hat, damit ihm außer der Reihe eine 4-Zimmerwohnung zugewiesen wurde. Der Betrag sollte zur Herstellung von 3 soz. desolaten Wohnungen verwendet werden, für deren wohnliche Herstellung keine anderweiten Mittel vorhanden waren. Kläger bestreitet, daß der von ihm gezahlte Betrag in diesem Sinne verwendet worden sei. — Landgericht und Kammergericht haben die Klage abgewiesen. Das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des KG. zurückverwiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Die Ausbedingung und Annahme einer Geldleistung durch das Wohnungsamt für die Zuweisung einer Wohnung unter irgend einem Titel ist vom Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung als gesetz- und rechtswidrig angesehen worden (RGZ. Bd. 116 S. 336; Bd. 118 S. 109, Bd. 132 S. 174 u. a.) Diese Rechtsgrundsätze können nicht aufgegeben werden. Behörden können bei ihren hoheitsrechtlichen Anordnungen nicht durch vertragliche Abmachungen mit Privatpersonen gebunden werden. Ausnahmen von diesem Grundsatz — und namentlich eine Abgeltung obrigkeitlicher Maßnahmen durch Geldzahlungen — sind nur insoweit zulässig, als dies vom Gesetz ausdrücklich zugelassen ist. In dem hier in Betracht kommenden Wohnungsmangelgesetz vom 26. Juli 1923 ist das nicht der Fall. Hat nach dem eigenen Geständnis das Wohnungsamt der Beklagten sich durch die Forderung und Annahme der Barzahlung für die Zuweisung einer Wohnung außerhalb seiner gesetzlichen Befugnisse gestellt, so ist der äußere Tatbestand der Amtspflichtverletzung nach Art. 131 Reichsverf. in Verbindung mit § 839 BGB. ohne weiteres gegeben. Die Beklagte hat dem Kläger den Schaden nach den allgemeinen Bestimmungen des BGB. über unerlaubte Handlungen zu ersetzen. „Reichsgerichtsbriefe". (III 48/31. — 6. November 1931.)

*

Reichsgericht gegen Schmiergelderunwesen.

js. Das Zustandekommen eines Kaufvertrages durch Bestechung von Angestellten der Gegenpartei kann zur erfolgreichen Anfechtung dieses Vertrages durch die Gegenpartei wegen arglistiger Täuschung führen. Wie das Reichsgericht betont, wird man nach der Lebenserfahrung davon auszugehen haben, daß im allgemeinen ehrliche und anständige Menschen auf die Eingehung jeglicher vertraglicher Beziehungen zu Leuten alsbald verzichten werden, von denen sie erfahren, daß sie für den Fall des Zustandekommens des Vertrages dem Angestellten und Unterhändler der Gegenpartei eine Zuwendung versprochen haben. Macht die Anfechtungsgegnerin geltend, daß die Gegenpartei auch bei Kenntnis von der Bestechung ihres Angestellten oder Unterhändlers den Kaufvertrag geschlossen hätte, so ist die Anfechtungsgegnerin hierfür beweispflichtig. Die Zuwendung oder das Versprechen von Schmiergeldern ist auch dann unzulässig, wenn hierdurch nur eine Beschleunigung des Vertragsschlusses erreicht werden soll. Im übrigen ist das Reichsgericht der Ansicht, daß nicht der Schmiergeldgeber, sondern der Schmiergeldnehmer die arglistige Täuschung verübt, daß aber der Schmiergeldgeber als der die Täuschung eines Dritten Kennende im Sinne des § 123 Abs. 2 S. 1 BGB. zu betrachten ist. „Reichsgerichtsbriefe". (VI. 231/31. — 29. 10. 1931.)

*

Gemeindehaftung für verkehrsgefährliche Straßen.

js. Am Vormittag des 7. März 1929 stürzte auf einer Straße des Gemeindebezirks Höhr eine Frau dadurch, daß sie auf einer in einem Schlagloch eingefrorenen Pfütze ausglitt. Für die Unfallfolgen (Lendenwirbelbruch und Gehirnerschütterung) nimmt sie die Gemeinde Höhr auf Zahlung von Schadensersatz und Schmerzensgeld in Anspruch. — Im Gegensatz zum Landgericht Neuwied erkannte das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. auf Abweisung der Klage, doch wurde dieses Erkenntnis vom Reichsgericht aufgehoben und die nochmalige Verhandlung und Entscheidung der Sache vor dem Oberlandesgericht verfügt. Zur Begründung führte das Reichsgericht folgendes aus: Zwar sind die Ausführungen des Oberlandesgerichts nicht angreifbar, soweit sie das Bestehen einer Observanz über die Streupflicht verneinen und feststellen, daß der Unfall sich außerhalb des geschlossenen Ortsteils ereignet habe, doch unterliegt das Urteil aus allgemeinrechtlichen Gesichtspunkten der Aufhebung. Das Oberlandesgericht hat nämlich nicht berücksichtigt, daß mit der Regelung der Streupflicht, die Pflichten einer Gemeinde für die verkehrssichere Instandhaltung ihrer Wege sich keineswegs erschöpfen, daß vielmehr eine Beseitigung von Schnee und Eis, ein Streuen mit abstumpfenden Mitteln sich auch aus der Wegebaulast ergeben kann. Diese öffentlichrechtliche Pflicht zur Wegeunterhaltung traf die Beklagte, denn die Unfallstelle lag auf dem Eigentum der Beklagten und die Klägerin hat behauptet, daß die Straße sich nicht in einem verkehrssicheren Zustande befunden habe. Es seien große Schlaglöcher vorhanden gewesen, die zunächst mit Wasser und dann mit durch den Frost entstandenen großen Eisflächen gefüllt waren, die infolge einer dünnen Schneeschicht nicht zu sehen gewesen seien; die Straßenseiten seien genau so vereist gewesen wie die Straßenmitte. Seit ungefähr 20 Jahren seien an dieser Straße keine Ausbesserungen vorgenommen worden. Diesen Ausführungen wird das oberlandesgerichtliche Urteil nicht gerecht. Es ist daher noch zu prüfen, ob derartige verkehrsgefährdende Zustände vorlagen, die unter Berücksichtigung des Verkehrs an jener Stelle eine Abhilfe durch die Beklagte geboten. „Reichsgerichtsbriefe". (IX 195/31. — 23. September 1931.)

*

Soll der mitfahrende Autoeigentümer in die Steuerung eingreifen?

js. Es ist eine umstrittene Frage, ob der mitfahrende Eigentümer eines Kraftwagens verpflichtet ist, in die Steuerung einzugreifen, um Unbesonnenheiten des Chauffeurs und daraus sich ergebende Unfälle zu verhüten. Daß eine solche Pflicht des mitfahrenden Eigentümers bestehen kann, steht fest. Andererseits gibt es zweifellos Fälle, in denen gerade das Eingreifen des Eigentümers nicht zur Verminderung, sondern zur Steigerung der Gefahr beizutragen geeignet ist. In diesen Fällen verneint das Reichsgericht eine Pflicht zum Eingreifen in die Steuerung und führt hierzu in einer neuen Entscheidung folgendes aus: Das Maß der Pflicht des mitfahrenden Eigentümers eines Kraftwagens zum Eingreifen in die Fahrweise des Kraftwagenführers bestimmt sich nicht nach der erhöhten Aufmerksamkeit des § 7 Abs. 2 Kraftfahrzeuggesetz, sondern lediglich nach der verkehrserforderlichen Sorgfalt des § 276 BGB. Nur ausnahmsweise ergibt sich für den mitfahrenden Eigentümer eine Pflicht zum Eingreifen. Nicht in jedem Falle, wo der Kraftwagenführer unzweckmäßig handelt, besteht eine solche Pflicht. Insbesondere ist eine Pflicht zum Eingreifen dann nicht gegeben, wenn der mitfahrende Eigentümer die Lage nicht völlig übersieht und sein Eingreifen darum die Gefahr vergrößern kann, statt sie zu mildern. Was für den mitfahrenden Eigentümer gilt, gilt aber auch von dem mitfahrenden Vertreter des Eigentümers. „Reichsgerichtsbriefe" (VI. 291/31. — 26. November 1931.)

Folgenschwere Überschwemmungen in Norwegen.

Katastrophale Wirkungen des milden Wetters.

Die durch das milde Wetter verursachten Überschwemmungen und Erdrutsche in der Provinz Drontheim haben sich zu einer Katastrophe entwickelt. Der ganze Eisenbahnverkehr um Drontheim ist gesperrt. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben Häuser zerstört und Brücken weggerissen, so eine 30 Meter lange Brücke über den Surna-Fluß. In Leksviken ist durch einen großen Dammbruch das Eletrizitätswerk zerstört worden. In der Gegend von Sikavas haben die Wassermassen alle Wege überschwemmt und drohen auch hier das dortige Elektrizitätswerk zu zerstören.

Die Glücksspinne.

Roman von Felix Neumann.

14] (Nachdruck verboten.)

Krachend schlug die Faust auf die Platte. Ein Unwetter war im Anzuge. In dichtem Kreis standen alle Gäste um den Tisch, und die Blicke wechselten höhnisch oder besorgt zwischen den Hauptbeteiligten hin und her. Was würde die Anna tun, und wie würde es Heinrich gelingen, wieder Macht über die Polin zu gewinnen?

Plötzlich griff die Hand nach Annas Gelenk und hielt es in eisernem Druck umklammert.

„Her mit dem Ding, damit ich es dem Kerl da an den Schädel schmeiße!"

Das Mädchen schrie vor Schreck auf und wollte fliehen.

Der Funktionär erhob sich. Er bohrte den brutalen Blick in das Antlitz des Widersachers. In diesem Augenblick wurde er zum Schützer des Mädchens. Gab er nach, dann war es mit seiner Rolle aus. In Gedanken maß er die Stärke des anderen. Der war ein herkulischer Kerl. Im Faustkampf mußte er unterliegen. So galt es den Überlegenen zu spielen, ohne daß es zu einem blutigen Austrag kam.

„Laß das Mädel los! Du stehst hier nicht am Schraubstock. Ein Mädchenarm ist kein Schmiedehammer. Weg mit der Tatze!"

Und der andere ließ los, aber wandte sich nun voll dem Gegner zu. Immer näher rückten sich die Partner. Verschiedene Gäste suchten zu vermitteln. Hatte es denn Zweck, sich wegen eines Mädels in die Haare zu geraten? Einige ganz Vorsichtige verließen sogar das Lokal. Wenn erst die Bierseidel flogen und gar die Messer in Tätigkeit traten, hatte schon oft ein gänzlich Unbeteiligter die Zeche bezahlt.

Der Heinrich schob sich langsam um den Tisch herum. „Das Mädel gehört mir — wenn du also — —"

Anna schrie dazwischen.

Ein Faustbieb schleuderte sie zur Seite.

Heulend fiel sie auf einen Stuhl. Ringsum erhob sich Murren. Trotz aller rauhen Sitten, die nicht viel Umstände mit Weibern machten, begriff man doch, welch ein rüder Kerl dieser Schrauben-Heinrich war. Die Hatzek war um diesen Liebhaber nicht gerade zu beneiden.

Kunickes Zeit war gekommen. Aus Berlin gebürtig, mit allen Hunden gehetzt, mit allen Wassern getauft, war er dem Augenblick gewachsen.

Er kannte den Jiu-Jitsu-Griff. Dazu war der Gegner betrunken. Ein schnelles Zupacken und Heinrich lag am Boden.

Dröhnendes Gelächter erscholl. Man huldigte der Gewandtheit, die über die rohe Stärke den Sieg davontrug.

Aber gerade dieser Beifall peitschte in dem Unterlegenen alle Rachegefühle auf.

Schneller als man erwarten durfte, stand er auf den Beinen. Ein Bierseidel, das die behaarte Faust packte, sauste an des Gegners Haupt vorüber und zerschellte splitternd an der Wand.

Alles stob auseinander. Der Funktionär raunte dem entsetzten Mädel zu: „Raus durch den Hinterausgang. An der Straßenecke erwarte mich."

In dem Gewühl verschwand sie.

Heinrich stürzte auf seinen Feind los, ein langes Messer in den Händen. Der langte in die Hintertasche und zwei Sekunden später warf der Schuß aus dem Browning den Trunkenen zu Boden.

Die Waffe in der erhobenen Faust bahnte sich Kunicke den Weg durch die schreienden und drängenden Menschen.

Er stieß den dicken Wirt zur Seite, der nicht schnell genug ausweichen konnte, dann hatte er durch die schmale Hintertür, die über den Hof führte, die Straße gewonnen. Niemand folgte ihm. Es hatte keiner Lust, um des Heinrichs willen sich eine Kugel in den Leib jagen zu lassen.

Man drückte sich so rasch wie möglich davon.

Auf dem staubigen schlüpfrigen Boden gerann eine große Blutlache. Der Schuß ging durch die Stirn, der Schrauben-Heinrich war tot!

Noch volle drei Tage hielten die Unruhen in der Stadt an und hinderten den Verkehr.

Man atmete auf, als endlich Verstärkungen von außerhalb kamen, die die Straßen säuberten und für Ordnung sorgten.

Drei volle Tage auch mußte, während in den Straßen gekämpft wurde, die Familie Beckum im Hause Tiburtius verbleiben.

Auf Gnadenfrei hatte man alles verrammelt und verschlossen, und herumstreifendes Gesindel war bald wieder abgezogen, als es sah, daß man auf der Hut war.

Auf telephonischem Wege erhielt der alte Beckum die nötigen Nachrichten, die ihn beruhigten.

Und dann geschah noch etwas anderes, etwas, das unabwendbar unter diesen Verhältnissen schien.

Das Geschäft war geschlossen. So war Magnus den ganzen Tag mit Sybille zusammen. Entweder saßen sie in der Bibliothek und studierten alte schöne Bücher, oder — er führte sie hinunter in die Geschäftsräume und zeigte ihr Schmucksachen.

Drei Tage sind eine lange Zeit, besonders, wenn stürmische Ereignisse den Ackerboden des Lebens tief aufwühlen, wenn gemeinsame Gefahr vorhandene Schranken niederreißt, wenn die Herzen lebhafter schlagen und die Zunge mitteilsamer ist als sonst.

Und — am Nachmittag des dritten Tages war es plötzlich über die beiden jungen Leute hereingebrochen wie eine Flut, die sich nicht dämmen läßt.

Während die Alten oben saßen, Kaffee tranken und von den erbärmlichen Zeiten sprachen, weilten Sybille und Magnus unten. — Man kramte in Kästen und Schränken und wühlte in den Schätzen, die wie im Zauberlande bei einander lagen.

Sie wußten nicht, wie es dann gekommen war. Sybille versuchte einen Ring auf den Finger zu schieben. Da er etwas zu eng war, half ihr Magnus und hielt dabei ihre warmen, zarten Finger umspannt. Da lohte der glimmende Funke zum Feuer auf. Daß er unter der Asche glühte, wor auch den älteren Herrschaften nicht entgangen.

Am Abend des zweiten Tages, als man ziemlich spät ins Bett gegangen war, weil Sybille musizierte und dann Magnus anregend von seinen Reisen erzählte, zog der alte Beckum die Decke bis zum Kinn hinauf, gähnte ein bißchen und sagte: „Du, Frau, das mit der Sybille und dem jungen Tiburtius ist eine ganz merkwürdige Geschichte. Ich habe das Gefühl, daß sich da was anspinnt! Sollen wir die Sache laufen lassen oder rechtzeitig abbauen? —"

Und Mama Beckum, die gerade einen ihrer schönen Zöpfe auf den Toilettentisch niederlegte, meinte lächelnd: „Ich habe mir diese Möglichkeit auch schon durch den Kopf gehen lassen und sehe nicht ein, warum wir sie nicht billigen sollen."

Sie sah nach der Tür, die fest geschlossen war, senkte die Stimme und fuhr fort: „Die Tiburtius sind in glänzender Lage. Dazu kommt, daß Magnus der einzige Sohn ist. Wenn ich mit Sybille allein bin, schwärmt sie den ganzen Tag von dem jungen Manne. Das fing schon damals an, als er zum ersten Male bei uns war. Und dann: Du kennst doch das Mädel! Wenn die sich mal was in den Kopf gesetzt hat, was soll man da groß tun? Wird was daraus, soll es mir recht sein!"

(Fortsetzung folgt)

Landkreise fordern Reichshilfe.

Annähernd 600 000 Wohlfahrtserwerbslose in den Landkreisen.

Der Vorstand des Preußischen Landkreistages beschäftigte sich unter dem Vorsitz des Landrats Schlemminger nach einem eingehenden Referat des Präsidenten Dr. von Stempel erneut mit den untragbaren Wohlfahrtslasten. Er begrüßte den Vorstoß des Reichsrats, der die Reichsregierung veranlassen soll, den Bezirksfürsorgeverbänden erhöhte Zuwendungen zu gewähren. Die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen ist kein rein kommunalpolitisches, sondern in erster Linie ein staatspolitisches Problem. Infolgedessen ist das Reich verpflichtet, die Finanzierung dieser im Gesamtinteresse des Volkes liegenden Aufgabe zu ermöglichen. Daneben ist aber auf die Dauer nicht zu verantworten, daß sich der Staat jeder Beteiligung an der Kostenlast entzieht. Auch er muß einem bereits gefaßten Beschluß des Landtags entsprechend ausreichende Mittel zur Verfügung stellen. Welches Ausmaß die Belastung angenommen hat, geht daraus hervor, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden des Reiches am 31. Dezember 1931 auf 582 000 gegenüber dem Vormonat um 16 Prozent gestiegen ist. Allein der Monat Dezember brachte ihnen eine Vermehrung um 80 000. Die prozentuale Steigerung betrug im November 1931 in ländlichen Bezirken 14 Proz. gegenüber 7 Proz. in den Stadtkreisen.

Das **katastrophale Absinken der Steuereinnahmen** erhöht die Schwierigkeiten ins Ungemessene. Im Osten des Reiches tritt erschwerend die Agrarnot hinzu, die ihren Ausdruck in den zahlreichen Sicherungsverfahren findet, die im Osthilfegebiet notwendig geworden sind und weitere Steuereinbußen zur Folge haben.

Das kürzlich erschienene Gutachten von Professor Popitz wurde eingehend besprochen. Es wurde beschlossen, die besonders die Landkreise berührenden Vorschläge auf dem Gebiete der Verwaltungsreform und des Finanzwesens in weiteren Sitzungen der zuständigen Organe zu prüfen und dann zum Thema der nächsten Hauptversammlung zu machen, **auf der Professor Popitz selbst ein Referat über seine Auffassung halten wird.**

Die in der zweiten Sparnotverordnung angeordnete Zusammenlegung von Landkreisen hat in der Bevölkerung außerordentliche Beunruhigung ausgelöst. Da nach ausdrücklicher Gesetzesvorschrift bei dieser Reform die Interessen des Volkes nicht verletzt werden sollen, hält es der Vorstand für unbedingt erforderlich, daß die Kreistage der von der beabsichtigten Neuregelung betroffenen Kreise vorher gutachtlich gehört werden. Abzulehnen aber ist eine „Rationalisierung", die wie in früheren Jahren unter Verzicht auf jede ernste rechnerische Prüfung den Blaustift auf der Landkarte betätigt und schon durch schematische Zusammenlegung von Verwaltungsbezirken gewaltige Ersparnisse voraussagen will. Die sogenannte „Regionalreform" von 1929, bei der man auf finanziellem Gebiete fast völlig im dunkeln tappte, hat schon heute keinen überzeugten Verteidiger mehr. Die größte der damals erweiterten Großstädte erklärt in ihrem letzten Hilferuf, ihre Steuerkraft sei durch die Eingemeindungen zurückgegangen! Mit solchen Reformen sollte man die Landkreise wenigstens in Zukunft verschonen und deshalb dort von Auflösungen absehen, wo hierdurch nur die persönlichen Lasten der Bevölkerung vermehrt werden.

Turnen, Sport und Spiel

Heimatlicher Sport am Sonntag.

Fußball.

Sportverein 13 — Preußen, Paderborn.

Dieser, mit großer Spannung erwartete Kampf zwischen obigen Gegnern wird am Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz Behrenteich ausgetragen. Die Preußen haben bei ihren Meisterschaftsspielen gut abgeschnitten. Auch Sportverein 13 wird alles daran setzen, um günstig abzuschneiden. Dieses Spiel ist als offen zu bezeichnen.

Sportvereinigung Gütersloh — VfL. 08 Paderborn.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel fährt morgen der Verein für Jugendpflege 08 nach Gütersloh. Die führenden Mannschaften konnten aus Gütersloh mit knappen Torergebnis die beiden Punkte heimführen. Nur Arminia Bielefeld mußte sich überraschend als geschlagen bekennen. Doch soll man auch hier den Gegner nicht unterschätzen. Nur bei Aufbieten größten Eifers und Könnens dürften die Punkte nicht verloren gehen. Wir erwarten die Paderstädter in Front.

Arminia Bielefeld — VfB. Bielefeld.
S. V. Hamm — S. V. 06/07 Bielefeld.
Spiel und Sport Ahlen — Union Herford.
Sp.-V. Bockum Hövel — Sportverein Neuhaus.

Die Neuhäuser müssen sich ganz anders einstellen, um zu den beiden Punkten zu kommen.

VfR. Hamm — Spiel und Sport Geseke.
Spiel und Sport Hamm — Sportklub Oelde.
VfR. Heeßen — Polizei Hamm.

2. Bezirksklasse:

V. f. V. Salzkotten — V. f. R. Höxter.
V. f. R. Rüthen — Ballspielverein Delbrück.
Spiel und Sport Westernkotten — Westfalia Erwitte.

1. Gauklasse:

Paderborn 08 Ligareserve — Sportv. Neuhaus Ligareserve.
Teutonia Lippstadt Ligareserve — Atlas Paderborn 1.
S. u. S. Geseke Ligareserve — Borussia Lippstadt, Ligares.
Adler Paderborn 1. — Postsport Paderborn 1.
Preußen Paderborn Ligares. — S. V. 13 Paderborn, Ligareserve.

2. Gauklasse:

Postsport Paderborn 2. — V. V. Lippspringe 2.
Preußen Paderborn 2. — 08 Paderborn 2.
Sportv. 13 Paderborn 2. — Atlas Paderborn 2.

Jugendspiele:

Sportverein Neuhaus 1a — 08 Paderborn 1a.
V. f. V. Salzkotten 1a. — Sp. u. Sp. Geseke 1a.
V. V. Lippspringe 1a — Sportverein 13 1a.
V. V. Lippspringe 2a — Sportverein 13 2a.
Sportverein Neuhaus 2a — 08 Paderborn 2a.
Postsport Paderborn 1a — 08 Paderborn 3a.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

1. M. T.-V. „Germania Paderborn — 1. M. „Spiel und Sport" Geseke.

Obige Mannschaften treffen sich am kommenden Sonntagnachmittag auf dem Sportplatz der Stadtheide. Gesekes Handballer sind in Paderborn zur genüge bekannt. Ob sie ihren Bombensieg vom Vorsonntag gegen Osnabrück in Paderborn wiederholen können?.. Man wird einen flotten Kampf sehen und mit Recht auf den Ausgang des Treffens gespannt sein.

2. M. T.-V. „Germania Paderborn — 2. M. „Spiel und Sport" Geseke.

*

Sp. **Der Wiener Federgewichts-Weltrekordstemmer Janisch,** der kürzlich im beidarmigen Reißen mit 96 Kilogramm einen neuen Weltrekord schuf, überbot jetzt diese Leistung noch um 1,5 Kilogramm. Janisch wird versuchen, in den nächsten Tagen vor einem offiziellen Schiedsgericht diese Leistung zu wiederholen.

Sp. **In Berlin eingetroffen ist Carnera,** der italienische Boxerriese, der am 5. Februar in der Reichshauptstadt mit dem Stuttgarter Führing boxt. Auch Schmeling ist von seiner Amerikareise wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Gottesordnung

Sonntag, den 31. Januar.
Sonntag Sexagesima.

Hoher Dom. 5,45 Uhr hl. Messe, 6,45 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 7,45 Uhr Pfarrmesse und Aussetzung des Allerheiligsten zu Ehren des hl. Liborius. 8,30 Uhr Choramt (Terz) und Prozession zu Ehren des heiligen Liborius durch den Pürting. 9,15 Uhr Levitenamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Christenlehre. Nachm. 2 Uhr Vesper. 2,45 Uhr Libori-Bruderschaft mit Predigt und sakramentalem Segen.

Gokirche. 6,45 und 7,30 Uhr hl. Messen. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. **10,15 Uhr** Singmesse mit Predigt. 12 Uhr Christenlehre, Andacht und Segen. 5,30 Uhr Andacht mit Segen. — **Dienstag,** 2. Februar, ist um 8,30 Uhr hl. Messe und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen und Jungfrauen, um Erflehung des göttlichen Segens für die Abrüstungsberatungen. Die hl. Kommunion wird an diesem Tage von allen Frauen in der ganzen Welt in diesem Sinne aufgeopfert und wird um rege Teilnahme herzl. gebeten.

Bußdorfkirche. 6,30 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins, 8 Uhr Oberrealschulmesse, 9 Uhr Hochamt. Die Nachmittagsandacht fällt wegen der Liboribruderschaft im Dom aus.

Universitäts- und Marktkirche. Vorm. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Vereins der Frauen und Mütter. 8,15 Uhr Gymnasialmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht. — **Dienstag:** 8,30 Uhr Hochamt am Marienaltar. Während des Hochamtes gem. hl. Kommunion der Frauen und Jungfrauen zur Erflehung des Friedens unter den Völkern. Alle Frauen und Jungfrauen der Gemeinde sind dazu eingeladen.

Herz-Jesu-Kirche. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Kommunionmesse für Frauen und Mütter. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse (Erwachsene haben keinen Zutritt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 2,30 Uhr und 6 Uhr Andacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche. 5, 5,30 und 6,15 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Levitenamt. 8,15 und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Die Andacht fällt wegen der Liboribruderschaft im Dom aus. — **Dienstag:** Gegen 5,45 Uhr Kerzenweihe und Prozession, anschließend Hochamt. Abends 6,30 Uhr Andacht mit Krippenabschied. — **Samstag** gegen 6 Uhr Muttergottes-Hochamt.

Evangelische Gottesdienstordnung.
Sonntag, 31. Januar.

Paderborn.

8 Uhr: Frühgottesdienst. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch: abends 7 Uhr: Wochengottesdienst.

Sennelager.

10 Uhr: Gottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kapelle.

Bad Lippspringe.

Morgens 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst — Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. — Dienstag 8 Uhr: Jungmädchenverein Donnerstag 8 Uhr Jünglingsverein.

Katholische Gemeinde. Sonntags 6 Uhr heilige Messe: 7 Uhr heilige Messe mit Predigt: 8,15 Uhr heilige Messe; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 14 Uhr Andacht. — Werktags: 6,30 Uhr und 7,15 Uhr hl. Messen. Gelegenheit zum Beichten: Donnerstag von 18 Uhr, Samstag und an den Tagen vor Festen von 16,30 Uhr. — Bücher können entliehen werden in dem Pastorat und der Kaplanei: Werktags von 8—9 Uhr.

:: **Ärztlicher Sonntagsdienst** haben die Herren Dr. Wallbraun, Westernstraße 30, und Dr. Begger Kirchstraße 7.

Kaufen Sie **Ihre Bekleidung**
nur im Fachgeschäft!

Anzüge und Mäntel
nach Maß in eigener Werkstatt gearbeitet unter Garantie tadellosen Sitzes, liefert zu wirklich zeitgemäßen Preisen

Seitz Nachfl., Paderborn
Fernruf 2056 Wilhelmstr. 5

Tapeten von Walecki

sind eine Auswahl der besten und schönsten Muster von unseren ersten und bekanntesten Raum-Künstlern.
Darum kaufen Sie Ihre
Tapeten von Walecki
E. WALECKI, Paderborn
Fernruf 234

Wirtschaftszeitung.

Der Viehhandel im Januar.

Noch immer Rückgang der Preise. — Besserung für den Frühsommer erwartet.

Der Handel mit Zucht- und Nutzvieh (Magervieh) lag auch in dem zu Ende gehenden Monat Januar besorgniserregend danieder. Die erzielten Land- und Marktpreise sanken, nicht zuletzt unter dem Druck der neuen großen Notverordnung, nicht unerheblich weiter. Von zuständiger Stelle wird dazu mitgeteilt:

Die Preiskurve bewegte sich auch im Januar beträchtlich unter Friedenshöhe. Landwirtschaft und Viehhandel müssen sich notgedrungen Beschränkungen auferlegen, und der Viehhandel sieht sich im Zeichen des Vollstreckungsschutzes und anderer gesetzlicher Maßnahmen mehr und mehr außerstande, Lieferungsgeschäfte unter Krediteinräumung zu gewähren, ganz abgesehen davon, daß seine finanzielle Bewegungsmöglichkeit begreiflicherweise gleichfalls in einem beachtlichen Ausmaß eingeschränkt ist. Was sich auf den Schlachtviehmärkten ereignete, erfüllt in allererster Linie die betroffenen Wirtschaftskreise (Landwirtschaft und Viehhandel) mit großer Sorge. Die Preise für alle Gattungen Schlachtvieh gingen, obgleich von einer Rentabilität der Viehwirtschaft schon längst keine Rede mehr sein kann, weiter herunter. Das liegt zu einem gewissen Teil an der Unsicherheit unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, hauptsächlich aber daran, daß nicht aufzuschiebender Geldbedarf den Viehhalter, insonderheit den Landwirt, zwingt, nicht maßreife Tiere sowie solche Tiere, die noch gut in der Milchwirtschaft Verwendung finden können, auf den Markt zu bringen. Daß Landwirtschaft und Viehhandel einen verzweifelten Existenzkampf führen, ist zu offenkundig geworden, als daß das hier noch einmal erwähnt werden müßte. Auch die Schlachtviehpreise glitten im Januar weit unter Friedenshöhe ab. Daß sie noch nicht einmal die Gestehungskosten decken, sei nur der Vollständigkeit wegen hervorgehoben. Namhafte Sachverständige in den Kreisen der Schweinehändler befürchten, daß die Preise für Schlachtschweine noch mehr sinken werden. Der Preistiefstand dürfte etwa im Frühsommer erreicht sein. Alsdann wird nach der Meinung der erwähnten Sachverständigen ein ziemlich ins Gewicht fallendes Ansteigen der Preise zu erwarten sein. Die Ferkelpreise zogen trotz verstärkten Angebots fast überall an. Es hat den Anschein, als ob diese Tendenz einstweilen beibehalten werden wird. Nicht dringend genug kann vor einem unzeitgemäßen Abstoßen aller Schlachtvieharten gewarnt werden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Januar.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,55 bis 14,59; holl. Gulden 169,58—169,92; Danz 81,97—82,13; franz. Franc 16,57—16,61; schweiz. 82,07—82,23; Belg. 58,71—58,83; Italien 21,08—21,12; schwed. Krone 81,37—81,53; dän 80,12 bis 80,28; norweg. 78,92—79,08; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,043—1,047; Spanien 35,36 bis 35,44.

* **Produktenbörse.** Roggen war viel verlangt, aber wenig angeboten. Weizen ebenfalls fester. Das Angebot hierin ist besser, der Verkauf aber nicht immer leicht. Weizenmehl fest bei mäßigem Umsatz. Roggenmehl teurer bei stagnierendem Geschäft. Gerste still. Hafer nach dem Rhein in Saatware gehandelt.

Einfuhrbeschränkungen für ausländisches Holz?

Unter dem Druck der besonders aus Rußland außerordentlich großen und in den Preisen sehr niedrigen Holzimporte macht sich in deutschen Forstwirtschaftskreisen eine Abwehraktion bemerkbar, die darauf hinausläuft, die Einfuhr von Holz aus dem Auslande zu kontingentieren. Bei diesen Erwägungen spielen ebenso wie seinerzeit für die Buttereinfuhr und wie kürzlich für die Einfuhr von Kohle sogenannte Valutazuschläge eine Rolle, die man insbesondere für den Holzimport aus Schweden, Finnland und Polen anwenden möchte.

Internationale Kennzeichnung von Eiern.

In Brüssel ist ein Abkommen über die Kennzeichnung von Eiern im internationalen Handel von Deutschland, Belgien, Spanien, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Norwegen, Holland, der Schweiz und Uruguay unterzeichnet worden. Gegen das Abkommen haben sich Rußland, Bulgarien, Ungarn, Polen und die Türkei ausgesprochen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Weiz., mark	236-238	235-237	Weizkl. f. Bln.	9,6-10,0	9,6-10,0
pommersch	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,6-10,0	9,6-10,0
Rogg., märk.	196-198	195-197	Leinsaat	—	—
Braugerste	158-168	158-168	Raps	—	—
Sommergst	—	—	Erbsen, Vikt.	21,0-27,5	21,0-27,5
Futtergerste	153-158	153-158	kl. Speiseerbs.	21,0-23,5	21,0-23,5
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	139-147	139-147	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	14,0-16,0	14,0-16,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,0	16,0-19,0
Weizenmehl per 100 kg fr Berl br.			Lupine, blaue	10,0-12,0	10,0-12,0
			Lupine, gelbe	14,5-16,0	14,5-16,0
			Seradella	23,0-29,0	23,0-29,0
inkl. Sack	28,5-32,5	28,2-32,2	Leinkuchen	11,5-11,6	11,7-11,8
Roggenmehl per 100 kg fr Berl br.			Erdnußkuchen	12,5-12,6	12,5-12,6
			Trockenschtzl.	6,7-6,8	6,6-6,7
			Sonaschrot	10,6-10,8	10,6-10,8
inkl. Sack	27,2-29,5	27,2-29,4	Torfml. 30/70	—	—

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) **Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:**

		29. 1.	26. 1
Ochsen: 1 vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg.		36—37	—
	ältere	—	—
2 sonstige vollfleischige	jüngere	32—35	33—35
	ältere	—	—
3 fleischige		28—32	29—32
4 gering genährte		22—27	24—27
Bullen: 1 jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw		28—29	28—29
2 sonstige vollfleischige oder ausgemästete		25—27	25—27
3 fleischige		23—24	23—24
4 gering genährte		20—22	20—22
Kühe: 1 jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw		24—28	24—26
2 sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—23	20—23
3 fleischige		16—19	16—19
4 gering genährte		12—15	12—14
Färsen: 1 vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		32—33	31—33
2 vollfleischige		27—30	26—30
3 fleischige		20—25	18—23
Fresser: 1 mäßig genährtes Jungvieh		17—22	17—22
Kälber: 1 Doppellender bester Mast		—	—
beste Mast- und Saugkälber		37—45	40—47
2 mittlere Mast- und Saugkälber		26—36	27—40
3 geringe Kälber		18—25	18—25
Schafe: 1 Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		—	—
2 Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)		38—39	38—40
3 mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		35—37	36—38
		27—30	28—30
Schweine: 1 Fettschweine über 300 Pfd.	Lebendgew.	—	—
2 vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.		39—40	40
3 vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.		38—39	38—40
4 vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.		35—37	35—38
5 fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.		32—34	32—34
6 fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—	—
7 Sauen		34—35	34—35

Auftrieb: 2443 Rinder, darunter 616 Ochsen, 568 Bullen, 1259 Kühe und Färsen, 139 zum Schlachthof direkt, 35 Auslandsrinder 1550 Kälber, zum Schlachthof direkt 1, 11 Auslandskälber, 4054 Schafe, 833 zum Schlachthof direkt, 10 112 Schweine, zum Schlachthof direkt 1368, 951 Auslandsschweine. Verlauf: bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern

Für Jung und Alt

Der Geburtenrückgang in Deutschland.

Die Menschen leben aber länger.

Der Preußische Staatsrat hatte in seinem letzten Sitzungsabschnitt einen Antrag angenommen, in dem auf den Geburtenrückgang in der erbgesunden Bevölkerung hingewiesen und dargelegt wird, daß die Aufwendungen für Menschen mit körperlichen oder geistigen Schäden eine solche Höhe erreicht haben, daß Vorsorge getroffen werden müsse, die hierfür aufgewendeten Kosten auf ein Maß herabzusetzen, das von einem so verarmten Volke, wie es das deutsche ist, noch getragen werden kann. Zur Begründung wurde auf statistisches Material Bezug genommen, das Aufklärung über den Geburtenrückgang in Deutschland gibt. Dieser Rückgang begann nach diesen Feststellungen schon um 1900. Er setzte sich trotz steigenden Wohlstandes stetig fort. Auf 1000 Menschen der Bevölkerung kamen 1900 noch 36 Lebendgeburten, 1913 nur noch 27 und 1929 nur noch knapp 18. In 30 Jahren war also ein Rückgang um die Hälfte eingetreten. Wenn die Bevölkerung noch immer wächst, so ist das der Senkung der Sterbeziffer zu verdanken. Sie betrug 1845 26 auf Tausend, 1929 nur 12,6 auf Tausend. Es zeigt sich darin der große Erfolg hygienischer und sozialer Maßnahmen. So starben nach den Feststellungen von Gottstein an Infektionskrankheiten von hunderttausend Lebenden 1881 in Deutschland 2602, im Jahre 1927 jedoch nur noch 1269. Die mittlere Lebensdauer betrug Ende des vorigen Jahrhunderts 35,5 bis 37,2 Jahre; heute beträgt sie 57,4 Jahre. Es wurden aber um 1840 knapp 33 Millionen Deutschen jährlich 1 250 000 Kinder geboren, während sich heute die Geburtenziffer bei 63 Millionen nur noch auf 1 116 000 stellt. Wenn man die Gebärleistung für Deutschland gleich hundert setzt, so beträgt sie in der Schweiz 101, in Schweden 102, in Belgien 108, in Frankreich 112, in der Tschechoslowakei 122, in den Niederlanden 149, in Italien 153, in Spanien 164, in Bulgarien 207, in Polen 176. In England entspricht das Ergebnis dem deutschen. Besondere Beachtung verdient es, daß in Berlin es heute gerade die Arbeiterviertel sind, die die geringste Geburtenhäufigkeit aufweisen. Wenn es sich hier auch noch um eine Ausnahme handelt, so ist die Tatsache doch kennzeichnend für den Stand der Dinge. Im allgemeinen ist festzustellen, daß ohne die Bauern, Arbeiter und Handwerker heute die Geburtenziffer noch viel geringer wäre. Die Landbevölkerung als solche liegt noch 25 Prozent über der „Bestanderhaltungsziffer". Die Städte haben mit wachsender Größe wachsende Geburten-Fehlbeträge: die Kleinstädte 31 Prozent, die Großstädte 42 Prozent, Berlin allein 57 Prozent.

Kinderturnen.

Solange die deutschen Turnvereine bestehen, haben sie auch in der einen oder anderen Form das Kinderturnen betrieben, einmal aus der Erkenntnis heraus, daß nur derjenige Verein seinen Bestand sichern und bewahren kann, der sich ein begeistertes Geschlecht von Jugendlichen heranbildet, die der Sache treu bleiben! Zum andern aber hat auch die Entwicklung des deutschen Turnens von Urbeginn an Wert darauf gelegt, daß im turnerischen Betrieb Männer, Jünglinge und Knaben sich tummelten. Kinderturnen ist also ureigenes Gebiet des deutschen Turnens, und jeder Verein muß sich eine Kinderabteilung halten, wenn er im volkserzieherischen Sinn tätig sein will. Natürlich turnt man heute in den Vereinen nicht mehr so, daß Männer, Jugendliche und Kinder gleichzeitig unter einem Turnwart oder einer Turnwartin, Vorturner oder Vorturnerin, turnen, sondern alle haben ihre besonderen Abteilungen, und auch die Kinder werden je nach Bedarf zu besonderen Kinderabteilungen zusammengeführt. Dort, wo es angängig ist und wo es die Verhältnisse gestatten, werden manchmal die Kinderabteilungen aus Knaben und Mädchen gebildet, namentlich dort, wo auch schon die kleinsten Kinder vor der Schulpflicht in dem Turnverein sich tummeln. Sonst hat das Kinderturnen seine Pflegestätte namentlich in den Schüler- und Schülerinnenabteilungen der deutschen Turnvereine.

Es ist außerordentlich vielseitig gestaltet und nicht eingestellt auf Drill und auf straffen Befehl, sondern es sucht zu individualisieren, d. h. die Seele des Kindes richtig zu begreifen. Kinderturnen im Turnverein kann nur von Persönlichkeiten geleitet werden, die tief durchdrungen sind von dem Wert ihrer Arbeit, und die auch selbst erzieherischen Geistes im neuzeitlichen Sinne einen Hauch verspürt haben.

Selbstverständlich gestaltet sich der Betrieb jeweils nach den örtlichen Voraussetzungen. Wo Turnhallen zur Verfügung stehen, werden diese zum Tummeln der Kinder ausgenutzt. Hier ist der Gestaltungskunst des Lehrers, des Vorturners oder der Vorturnerin weitester Spielraum gegeben.

Recht umfangreich ist auch der Übungsstoff, der an die Kinder herangebracht wird, und zwar in einer Form, die kindertümlich ist, d. h. so, wie sie von den Kindern verstanden wird und wie sie ihnen behagt und Freude macht. Da wird Körperschule betrieben, allerdings in der kindertümlichen Form von Nachahmungsübungen usw. und so, daß die einzelnen Übungen dem Gesichtskreis und dem Können des Kindes angepaßt sind. Da wird das Gerät benutzt, nicht um halsbrecherische Kunststücke zu lernen, sondern als Hindernis, das zu überwinden ist, da wird gesungen, getanzt, gespielt, und all die vielen Kinderspiele feiern in der Kinderabteilung des Turnvereins Auferstehung. Aber auch das Springen, Laufen und Werfen kann schon ohne Übertreibung in den Kinderabteilungen gepflegt werden, wenn es in d richtigen Weise geschieht, und manche Kinderabteilungen baden und schwimmen schon, und es gibt kaum eine Kinderabteilung, in der nicht gewandert und in der den Kindern nicht die Schönheit der Heimat nahegebracht wird.

So wird das Turnen im Turnverein für viele Kinder bereits zum Lebensbedürfnis, und die Eltern, die ihre Kinder rotwangig sehen wollen, die wünschen, daß sie gesund und stark sind, und daß sie gesunden Appetit haben und allezeit fröhlich in die Welt hineinlugen, werden freudig ihren Kindern das Freudenland eröffnen, das der Turnverein für sie ist. Im Winter eilt man zu fröhlicher Schneeballschlacht ins Freie oder zu gesundem Eislauf in Gottes freie Natur, wenn nicht die Turnhalle der Sammelplatz ist. Im Sommer aber geht es hinaus auf den Spielplatz, damit auch die Lungen Odem schlürfen und die Sonne den Körper bräunt. So wird den Kindern Freude in einem Ausmaß zuströmen, das in geringen Aufwand eines Vereinsbeitrags vielfach lohnt, und alle Eltern, die ihre Kinder liebhaben, werden sie gern in den Turnverein schicken, wissen sie doch, daß ihnen der Turnverein eine Vorschule für das Leben bietet, und daß sie mit glänzenden Augen nach Haus kommen, froh des Erlebten und freudig erregt über die schönen Stunden, deren sie teilhaftig werden konnten!



Bildbericht vom mandschurischen Kriegsschauplatz

Oben (links): japanische Maschinengewehrabteilung geht gegen die chinesische Linie vor — (rechts) gefangene chinesische Soldaten werden zur Hinrichtung von einem Japaner abgeführt — unten (links): japanische Truppen ziehen mit requirierten Tieren und Eßwaren ab — unten (rechts): chinesische Infanterie im Schützengraben bei Chinchow. Nach der guten Ausrüstung zu schließen, scheinen es keine Räuberbanden zu sein, wie Japan in seinen Berichten angibt.

Nebensiedlung und Vollsiedlung.

Von Reichskommissar Dr. Saaßen.

Die Fortführung des vorstädtischen Siedlungswerkes ist nicht nur eine Frage der Zahl, sondern auch eine Frage der Art. Wenn ich mich nach wie vor für die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung als Nebenberufssiedlung einsetze, so möchte ich hierin keinen Gegensatz zur landwirtschaftlichen und gärtnerischen Vollsiedlung gesehen wissen, deren Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit ich in jeder Weise anerkenne. Die vorstädtische Kleinsiedlung darf und soll nicht an die Stelle der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Vollsiedlung, sondern neben diese treten, um allen denen, die vorübergehend oder selbst auf längere Dauer ganz oder teilweise arbeitslos sind, zunächst einmal eine Möglichkeit zu geben, ihre brachliegende Arbeitskraft wenigstens zur Errichtung einer Wohnung und zur Erzeugung eines Teiles der für ihre Familie erforderlichen Lebensmittel zu verwerten. Auf die Dauer gesehen, soll die vorstädtische Kleinsiedlung und Kleingartenbeschaffung den Industriearbeiter krisenfester machen und vor den großen wirtschaftlichen und ethischen Gefahren schützen, die langandauernde Arbeitslosigkeit für jeden Menschen mit sich bringt.

Mit der Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung gewinnt eine Reihe von Gesichtspunkten Bedeutung, denen im ersten Bauabschnitt angesichts des geringen Umfanges des Siedlungswerkes keine ausschlaggebende Bedeutung beigemessen zu werden brauchte. Hierzu gehören:

Die Strukturveränderung der deutschen Wirtschaft. Je umfangreicher das Siedlungswerk wird, desto mehr werden derartige Veränderungen beachtet werden müssen, um eine Ansiedlung von Arbeitern in Gebieten zu vermeiden, in denen ihnen voraussichtlich keine Gelegenheit mehr geboten wird, Arbeit zu finden. Als Beispiel sei hier auf die Verschiebung des Ruhrkohlenbergbaues von Süden nach Norden hingewiesen, die zur Stillegung der südlichen Randzechen geführt hat.

Der vorhandene Wohnraum. Bei der außerordentlich großen Kapitalknappheit, unter der die deutsche Wirtschaft noch in absehbarer Zeit leiden wird, kann es nur verantwortet werden, dort Kapital in Neubauten zu investieren, wo der vorhandene Wohnraum nach Umfang und Qualität nicht zur Deckung des Bedarfs ausreicht.

Die Auswahl der Siedler nach arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten. Die vorstädtische Kleinsiedlung darf und soll nicht dazu führen, Menschen am Rande der Großstadt seßhaft zu machen, die anderenfalls infolge des dauernden Verlustes der früher in der Großstadt gefundenen Existenzgrundlage wieder auf das flache Land zurückwandern würden und dort mit Hilfe ihrer verwandtschaftlichen oder wirtschaftlichen Beziehungen eine Existenzmöglichkeit finden könnten. Für alle diese Bevölkerungskreise muß die Rückwanderung auf das Land aus volkswirtschaftlichen und ethischen Gründen mit allen Mitteln, insbesondere auch durch eine Verstärkung der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Siedlungsarbeit, gefördert werden. Die vorstädtische Kleinsiedlung ist ihrem Charakter als Nebenerwerbssiedlung entsprechend nur für diejenigen bestimmt, die voraussichtlich, wenn auch erst nach längerer Zeit, wieder in der Großstadt bzw. im großstädtischen Industriegebiet Arbeit finden werden. Ich habe infolgedessen bereits in den Richtlinien vom 10. November 1931 die Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern bei der Auswahl der Erwerbslosen vorgeschrieben.

In zweiter Linie bietet die vorstädtische Kleinsiedlung als Stadtrandsiedlung Gelegenheit zur Ansiedlung von Rentenempfängern usw., deren Renteneinkommen allein zur Deckung ihres Lebensunterhalts nicht ausreicht; da für sie ein Zwang zum Wohnen im Stadtinnern nicht besteht, ist es das Gegebene, ihnen durch Ansiedlung eine Möglichkeit zur Verwertung der ihnen verbliebenen Arbeitskraft und damit zur Gewinnung eines zusätzlichen Einkommens zu geben. Aus all diesen Gründen ist auch in Zukunft für die vorstädtische Kleinsiedlung jedenfalls, soweit für sie öffentliche Mittel in Anspruch genommen werden sollen, eine Planmäßigkeit nicht zu entbehren. Dies braucht jedoch nicht eine dauernde Beschränkung der finanziellen Förderung auf die von den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu errichtenden Siedlungen bedeuten. Für den ersten Bauabschnitt war diese geboten durch die Notwendigkeit, die sogenannte „wilde Siedlung" durch Errichtung von Mustersiedlungen in geordnete Bahnen zu lenken. Für die Zukunft sollen und müssen neben diesen auch freie Siedlungsvorhaben gefördert werden, die ihre Entstehung der tatkräftigen Initiative privater gemeinnütziger Siedlungsorganisationen oder einzelner Siedler verdanken. Eine derartige Erweiterung ist aber nur möglich, wenn die nötigen Sicherungen gegen einen Rückfall in die Gefahren der wilden Siedlung getroffen werden. Die hierüber zurzeit in Gang befindlichen Verhandlungen werden so zeitig abgeschlossen werden, daß ausreichende Zeit zur Vorbereitung dieser mit den Mitteln des zweiten Bauabschnittes (Mai—Oktober) zu fördernden Siedlungsvorhaben verbleibt. Zur Vorbereitung dieses zweiten Bauabschnitts werden die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände zweckmäßigerweise schon jetzt ihre Bebauungspläne den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen und insbesondere geeignete Bauzonen für die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlungen vorsehen und die Beschaffung des notwendigen Grund und Bodens vorbereiten müssen.

Tag des Pferdes.

Jubiläum der Preußischen Gestütsverwaltung.

Die Preußische Gestütsverwaltung schaut in diesem Jahre auf eine zweihundertjährige, sie kann mit Recht sagen: erfolgreiche Tätigkeit zurück. Sie wurde von Friedrich Wilhelm I., dem Soldatenkönig, ins Leben gerufen und hat zwei Jahrhunderte lang ihrem Zwecke, der Hebung der preußischen Pferdezucht, in einem Maße gedient, daß ihr guter Ruf an den schwarz-weißen Pfählen nicht haltgemacht hat. Die allgemeine Wirtschaftskrise gestattet auch der Gutsverwaltung keine prunkvollen Feiern. Sie macht es in der richtigen Art, indem sie ihre züchterischen Leistungen einem größeren Publikum vorführt, und wählt dazu die Gelegenheit der Grünen Woche in Berlin. Aus ganz Preußen, von Trakehnen bis Wickrath, werden die besten Tiere der verschiedenen Rassen zusammengeführt und in Schaunummern bei dem Großen Turnier den Besuchern gezeigt. Jede Rasse in ihrer Art, von den schweren, muskelbepackten Rheinisch-Belgischen bis zu den federnden, sehnigen ostpreußischen Vollblütern.